DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 36

4. SEPTEMBER 1987
28. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739

Der Wochensieger

In seinem achten Erntesommer hat Thomas Wickert aus der Baubrigade der LPG Eichstädt, Kreis Oranienburg, bisher von über 100 ha das Getreide geborgen. Im Wettbewerb der Mähdrescherfahrer belegte er schon mehrmals erste Plätze. Mehr zur Ernte lesen Sie auf den Seiten 3 bis 5.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Tegucigalpa

Auf 14 Millionen Dollar schätzen Experten die von Banden der Contras in Honduras angerichteten Schäden. Besonders sind die Kaffeeplantagen im Grenzgebiet zu Nikaragua betroffen. 12 000 Dorfbewohner haben ihre angestammten Ländereien und Wohnungen verlassen, um den plündernden Konterrevolutionären zu entgehen. ADN

Luanda

An der ersten Landwirtschaftsmesse Angolas, die vom 26. bis 30. August in der südlichen Provinzhauptstadt Lubango stattfand, beteiligte sich auch unsere Republik. Die von ihr ausgestellte Agrartechnik fand großes Interesse. ADN

Moskau

Entlegene Hirtensiedlungen im kirgisischen Tienschan haben Anschluß an das Energienetz erhalten. Das ermöglicht es unter anderem, arbeitsintensive Prozesse in der Futterproduktion und der Viehhaltung zu mechanisieren. ADN

Washington

Für viele Kinder in den USA sind die großen Ferien alljährlich eine Zeit des Hungers. Wie das Nahrungsforschungs- und Aktionszentrum berichtete, entfällt während der Sommerpause die sonst gewährte freie oder verbilligte Schulspeisung für über zehn Millionen Mädchen und Jungen aus Familien mit niedrigstem Einkommen. ADN

Warschau

Auf dem 10. Gartenbausymposium in Warschau erörterten mehr als 100 Wissenschaftler aus 20 Ländern, darunter der DDR, Fragen der Wirtschaftlichkeit und Organisation der Gemüse-, Obst- und Zierpflanzenproduktion. ADN

Daressalam

Mit Hilfe eines Kredites der afrikanischen Entwicklungsbank in Höhe von acht Millionen Dollar will die Regionalregierung der zu Tansania gehörenden Insel Sansibar beginnen, den Reisanbau zu mechanisieren. Ziel ist die Selbstversorgung der Bevölkerung mit diesem Hauptnahrungsmittel. ADN

Managua

Bei einem mit Granatwerfern geführten Überfall auf eine landwirtschaftliche Kooperative in der nikaraguanischen Provinz Jinotega töteten Contras ein neunjähriges Mädchen und zwei Erwachsene. Mehrere Kinder zwischen ein und drei Jahren erlitten Verletzungen.

Peking

Das größte Landmaschinen-Kombinat Chinas wurde in Luoyang, Provinz Henan, gebildet. Neben einem Traktorenwerk und weiteren 50 Betrieben gehören ihm Forschungs- und Lehreinrichtungen an. ADN

Mexiko-Stadt

1300 Imker im Süden Mexikos absolvieren in diesem Jahr Kurse zur Bekämpfung der Afrikanischen Biene, die ihre hiesigen Artverwandten bedroht. Über 26 000 Züchter des Landes sind bereits mit Maßnahmen zum Schutz der einheimischen Völker vor diesem Schädling bekanntgemacht worden. Honig ist ein bedeutender Exportartikel. ADN

Wien

Im österreichischen Tirol dürfen je Person nur noch zwei Kilogramm Pilze für den Eigenbedarf gesammelt werden. Zum Schutz des einheimischen Pilzbestandes trat eine entsprechende Verordnung in Kraft. ADN

Mit der ganzen Kraft der Kooperation

Werner Felfe, Dr. Günther Maleuda und Bruno Lietz bei Erntekollektiven

Über Erfahrungen im Erntewettbewerb informierte sich Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, in der LPG Albersroda, Kreis Querfurt. „Die Devise lautet: höchstmögliche Tageszugänge unserer 12 Kombines bei bester Qualität und geringsten Verlusten", sagte Komplexleiter Adolf Dorn. „Deshalb sind alle Maschinen mit zwei Fahrern besetzt." Ob auch am Wochenende jede Stunde so gut genutzt werde, erkundigte sich Werner Felfe. Auf jeden Fall, antworteten Adolf Dorn und FDJ-Sekretär Michael Butthof. Sie versicherten, daß an verregneten Sonntagen genauso geerntet wurde, wenn das möglich war.

Wie es um die Erreichung der Ertragsziele stehe, die die Genossenschaft nach dem XIII. Bauernkongreß im Wettbewerb zur weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages anvisiert, wollte Werner Felfe wissen. „Wir sind optimistisch", so Komplexleiter Adolf Dorn. „Auf jedem Quadratmeter stehen hier 612 Ähren. Da ist der Ertrag schon nicht schlecht. Unser Bauernwort, 1987 zum Jahr der bisher höchsten Erträge zu gestalten, werden wir einlösen." Werner Felfe dankte für die große Arbeit der Bauern, Arbeiter und ihrer Helfer. Daß heute auch in Albersroda wesentlich mehr geerntet werde als vor neun Jahren bei seinem ersten Besuch in dieser LPG, sei Ergebnis fleißiger Arbeit und des fruchtbaren Miteinanders der Praxis mit der Wissenschaft.

Das bestätigte auch ein Weizenbestand, mit dem die LPG ein Höchstertragsexperiment vornahm und der vermutlich bis Sonntag so weit gereift sein würde, daß geerntet werden könnte. Der Schlag, so hieß es, würde auch einen „Sonntagsertrag" bringen. Zwischen dem Vorsitzenden Gustav Wille, Prof. Dr. Hans-Joachim Liste, Direktor der Sektion Pflanzenproduktion der Martin-Luther-Universität Halle, Dr. Wolfgang Nielebock vom Getreideforschungsinstitut Bernburg-Hadmersleben und Werner Felfe entspann sich ein Disput, ob das Feld den angestrebten Ertrag von 100 Dezitonnen je Hektar bringen werde. „Das Ziel wird nahezu erreicht", meinte der LPG-Vorsitzende. Als am Sonntagabend dann alles gewogen war, hieß das Resultat 96,3 Dezitonnen vom Hektar.

Siegfried Funke, Kandidat des ZK der SED und Vorsitzender der Agrar-Industrie-Vereinigung Querfurt, bezeichnete die Experimente als letzte Phase der Forschung und als erste Überleitung in die Produktion. Werner Felfe hob hervor, daß diese Ergebnisse zeigen, was auf unseren Böden mit unseren Züchtungen dank dem Bund von Wissenschaft und Bauernpraxis möglich ist.

■

Die Bauern der Kooperation Rannstedt im Kreis Apolda, der zu seinem Wahlkreis gehört, besuchte Volkskammerabgeordneter Dr. Günther Maleuda, Vorsitzender der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands und Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates der DDR. LPG-Vorsitzender Martin Worms berichtete, daß sämtliche neun Kombines auf den Feldern waren. „Alle geben ihr Bestes, um das Korn in kürzester Zeit vom Halm zu bringen", sagte er. „Wir arbeiten mit der ganzen Kraft der Kooperation." Ebenso fleißig seien die zwei Strohbergungsbrigaden, die bis dahin fast 70 Prozent der abgeernteten Flächen räumten.

Dr. Günther Maleuda würdigte die hohe Einsatzbereitschaft als ein Bekenntnis der Tat zur Politik der SED. Die großen Leistungen auf den Erntefeldern beweisen, daß die Genossenschaftsbauern ihren Arbeitsplatz zum Kampfplatz für den Frieden machen.

■

Mit zehn Mähdreschern ernteten die Bauern der LPG Langenweddingen, Kreis Wanzleben, in der vorigen Woche täglich 120 Hektar ab, erfuhr Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, bei einem Besuch in der Genossenschaft.

„In den letzten Tagen lief alles ganz gut. Nach erneuten Niederschlägen konnten wir heute erst gegen 14 Uhr wieder mit dem Drusch beginnen", berichtete Komplexbrigadier Heinz Wilke. Seit 20 Jahren verfügt er über Kombineerfahrungen, die er jetzt gern auch an die 17jährige Dorothee Wallstab weitergibt. Sie schilderte Bruno Lietz, wie sie an der Seite erfahrener Bauern einen Mähdrescher E 516 steuert. Der Minister dankte allen Bauern für die in den vergangenen Wochen bewiesenen hohen Leistungen. Vorsitzender Anton Friedl versicherte, daß die LPG nach wie vor ihre Wettbewerbsvorhaben erfüllen will.

ND/ADN

Symposium zum Schutz des Bodens

Aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des Bereiches Standortkunde, landwirtschaftliche Melioration und Landeskultur an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg veranstaltete die Sektion Pflanzenproduktion ein mehrtägiges Symposium. Prof. Dr. Klaus Dörter, Leiter dieses Bereiches, machte vor 140 Teilnehmern aus der DDR, der ČSSR, Polen, Ungarn und China deutlich, daß die Sicherung der Naturressource Boden und seiner Fruchtbarkeit neben der Erhaltung der Landschaft mit ihrer Tier- und Pflanzenwelt im Sozialismus beachtliche Fortschritte mache. ADN

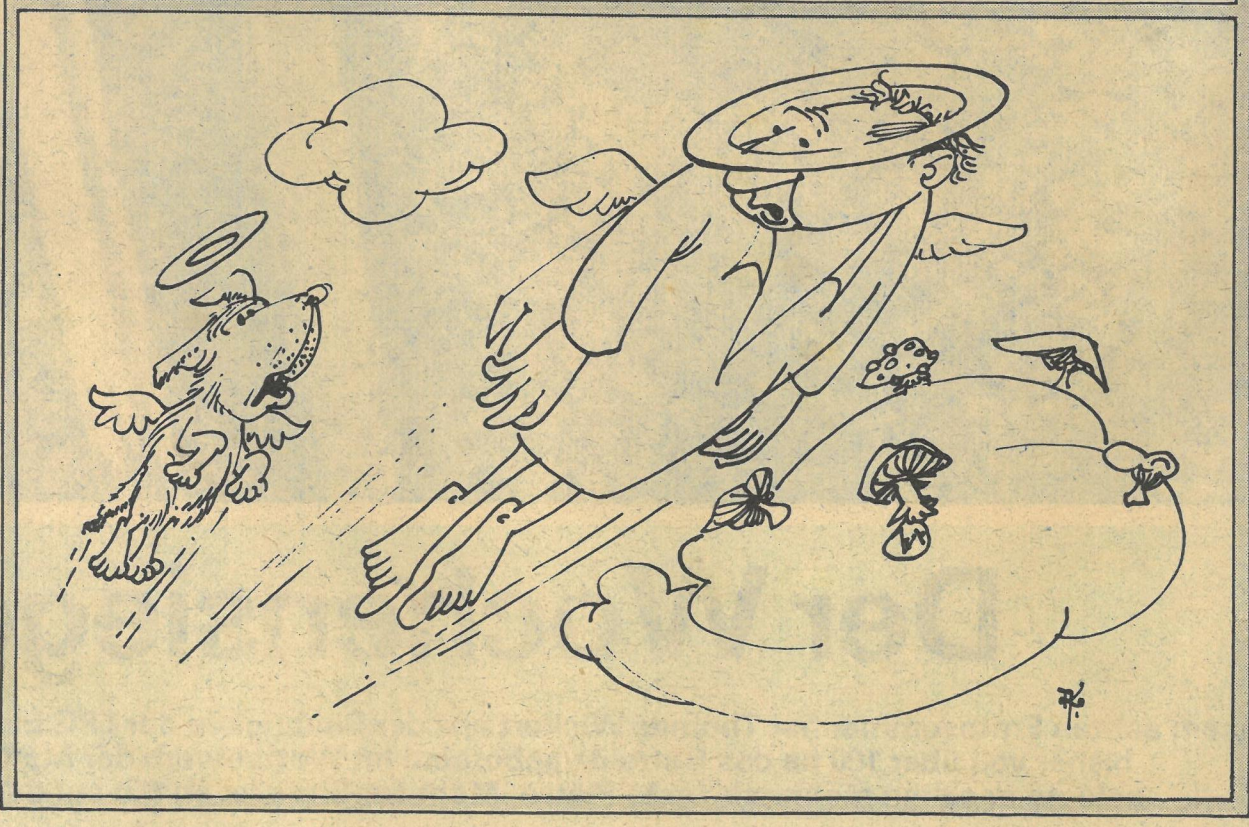
Erwin Strittmatter wurde Ehrendoktor

Die Würde eines Doktors der Agrarwissenschaft ehrenhalber wurde Erwin Strittmatter vom Wissenschaftlichen Rat der Hochschule für landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften Meißen verliehen. „Die Ehrung wird einem Schriftsteller zuteil, der mit seinen Erfahrungen, mit seinem Wissen eine sehr ausdrucksstarke Verbundenheit zur Landwirtschaft, zum Dorf und zum ländlichen Leben in die Nationalkultur der DDR einbringt", sagte Prof. Dr. Heinz Zacharias, Rektor der LPG-Hochschule, in seiner Laudatio. Zugleich werde damit der Einsatz Strittmatters für die Förderung der sozialistischen Landwirtschaft gewürdigt.

Beim akademischen Festakt zugegen waren die Mitglieder und Abteilungsleiter des ZK der SED Ursula Ragwitz und Helmut Semmelmann sowie Fritz Dallmann, Vorsitzender der VdgB, und weitere Persönlichkeiten. ADN

Melonenwettessen

Bei einer „Weltmeisterschaft" im Melonenverspeisen in Sissa bei Parma hat der Italiener Paolo Magri seinen eigenen Vorjahresrekord verbessert. In einer Minute verschlang er 1035 Gramm, 30 mehr als 1986. Bei den Frauen gewann seine Landsmännin Rita Ricco mit 745 Gramm.



„Haben sie dir also den Rest von meinem Pilzgericht gegeben."

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
58 31 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto
Rainer-M. Rührmund

Fotos: Dieter Roski, Dietrich Baumann, Georg Martin

Viele Ideen, die Tempo machen

Was sich Bauern und ihre Partner einfallen lassen, um Ernterückstände aufzuholen und das Getreide gesund zu erhalten

Im Wettbewerb vollbringen Genossenschaftsbauern und Arbeiter vorbildliche Leistungen, um Getreide und Stroh zügig zu bergen, es gesund zu erhalten, die freigewordenen Flächen sofort zu bearbeiten und wieder zu bestellen. Dabei stehen den Feldwirten viele Helfer aus der Tierproduktion, den zwischenbetrieblichen Einrichtungen, den Dörfern und Städten – aus allen Bereichen unserer Volkswirtschaft tatkräftig zur Seite. Neben bewährten Verfahren nutzen sie neue sowie ungewöhnliche Möglichkeiten und Methoden.

Harnstoff schützt vor Lagerverlusten

Da das Erntegut meist über 20 Prozent Feuchte aufweist, haben wir uns im Kooperationsrat dafür entschieden, statt der geplanten 400 gut 1000 t Korn mit Harnstoff zu konservieren. Dieses Verfahren hat sich bei uns bereits als zuverlässig und vorteilhaft erwiesen. Es hilft, die Trocknungsanlagen zu entlasten, allerhand Energie und Kosten einzusparen sowie Futtergetreide verlustarm einzulagern. Allerdings gilt es, die Harnstoffmenge abhängig vom Wassergehalt des Getreides genau zu dosieren. Bei 20 bis 22 Prozent Kornfeuchte werden rund 25 kg je t Erntegut hinzugefügt, bei 23 bis 25 Prozent 30 kg/t.

Wenn die Masse und der Feuchtegehalt des Druschgutes ermittelt worden sind, bringt bei uns ein Mann per Förderband die entsprechende Harnstoffmenge auf den Hänger, wo ein zweiter die Zutat mit der Schaufel gleichmäßig verteilt und einmischt. Letzteres geschieht auch beim Abkippen sowie beim Um- und Hochsetzen des Getreides in der Lagerhalle. Wir nutzen hierfür einen aus der ČSSR importierten Lader. Andere VEG oder LPG stapeln mit dem Kran T 174 oder mit Traktor und Schiebeschild. Der etwa 3 m hohe Körnerhaufen wird mit Folie zugedeckt. Sehr wichtig sind tägliche Temperaturkontrollen. Erwärmt sich das Gemisch rasch auf über 50 Grad, muß der Stapel sofort umgesetzt und eventuell noch weiter mit Harnstoff angereichert werden.

Ulrich Schwager
Brigadier im VEG Hohen Luckow,
Kreis Bad Doberan

Der Reißer erspart einen Arbeitsgang

Gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern in der Tierproduktion bringen wir ausreichend Stroh in die Scheunen bzw. Diemen oder auf die Stallböden. Dafür setzten wir unsere Pressen und Häcksler täglich solange wie möglich ein. Auf rund zwei Fünfteln der Erntefläche allerdings pflügen wir das Halmgut zusammen mit Gülle als Dünger ein. Dafür haben wir 12 Mähdrescher E 516 mit Strohreißern ausgestattet. Diese Geräte sind in unserer Rationalisierungsmittelwerkstatt gebaut worden. Zwei davon nutzt auch unsere Nachbar-LPG Brock, die nun noch zwei dazu haben möchte. Unsere Schlosser strengen sich an, ihren Bedarf rasch zu decken.

Die Neuerung erlaubt es, in einem Arbeitsgang Getreide zu bergen sowie Stroh zu zerkleinern und es gleichmäßig zu verteilen. Wir gewinnen an Tempo und können die Schläge gleich düngen, bearbeiten und neu bestellen. Außerdem wird Zeit eingespart, in der wir andere dringende Aufgaben (Bestellung, Futter- und Kartoffelernte) lösen können. Günstig ist auch, daß wir durch den Einsatz von Strohreißern etwa 7 l Diesel je ha weniger verbrauchen.

Dorfkorrespondent
Gerhard Nies
Leiter der Abteilung Wissenschaft
und Technik des VEG Karow,
Kreis Lübz

Neue Maschinen zusätzlich aufs Feld

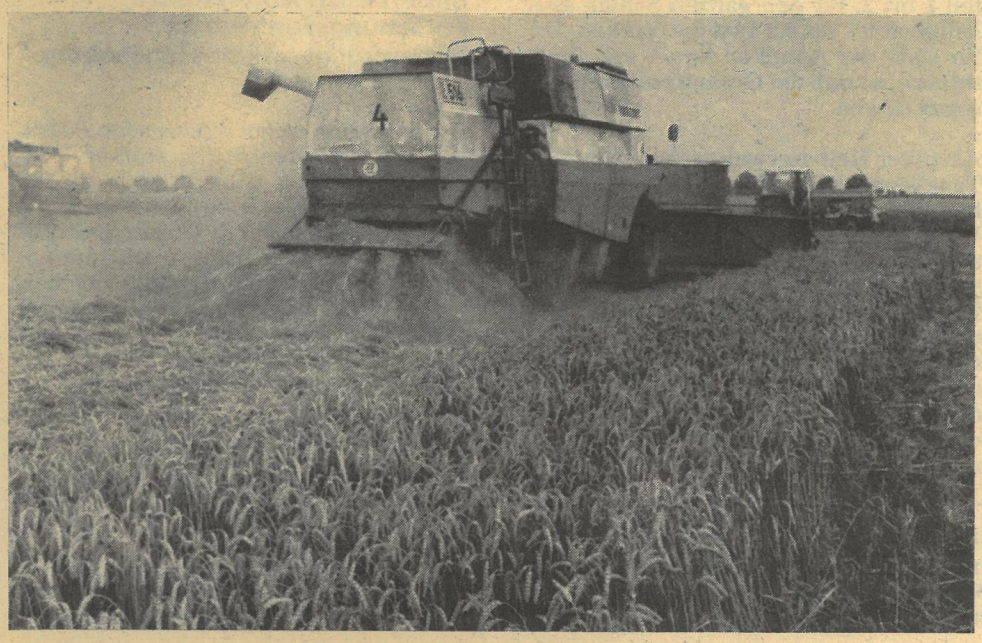
Der VEB Mähdrescherwerk Bischofswerda/Singwitz hat kürzlich vier neue Kombines E 516 aus der Serienkontrolle zusätzlich für die Getreideernte eingesetzt. Diese Erprobungstechnik wird von Werkspezialisten betreut. Sie trägt im Kreis Bischofswerda dazu bei, in jeder nur möglichen Einsatzstunde viel Korn zu bergen. Damit alles verlustarm zwischengelagert werden kann, haben die Singwitzer des weiteren eine Betonpiste freigeräumt und sie der Getreidewirtschaft zur Verfügung gestellt.

DBZ

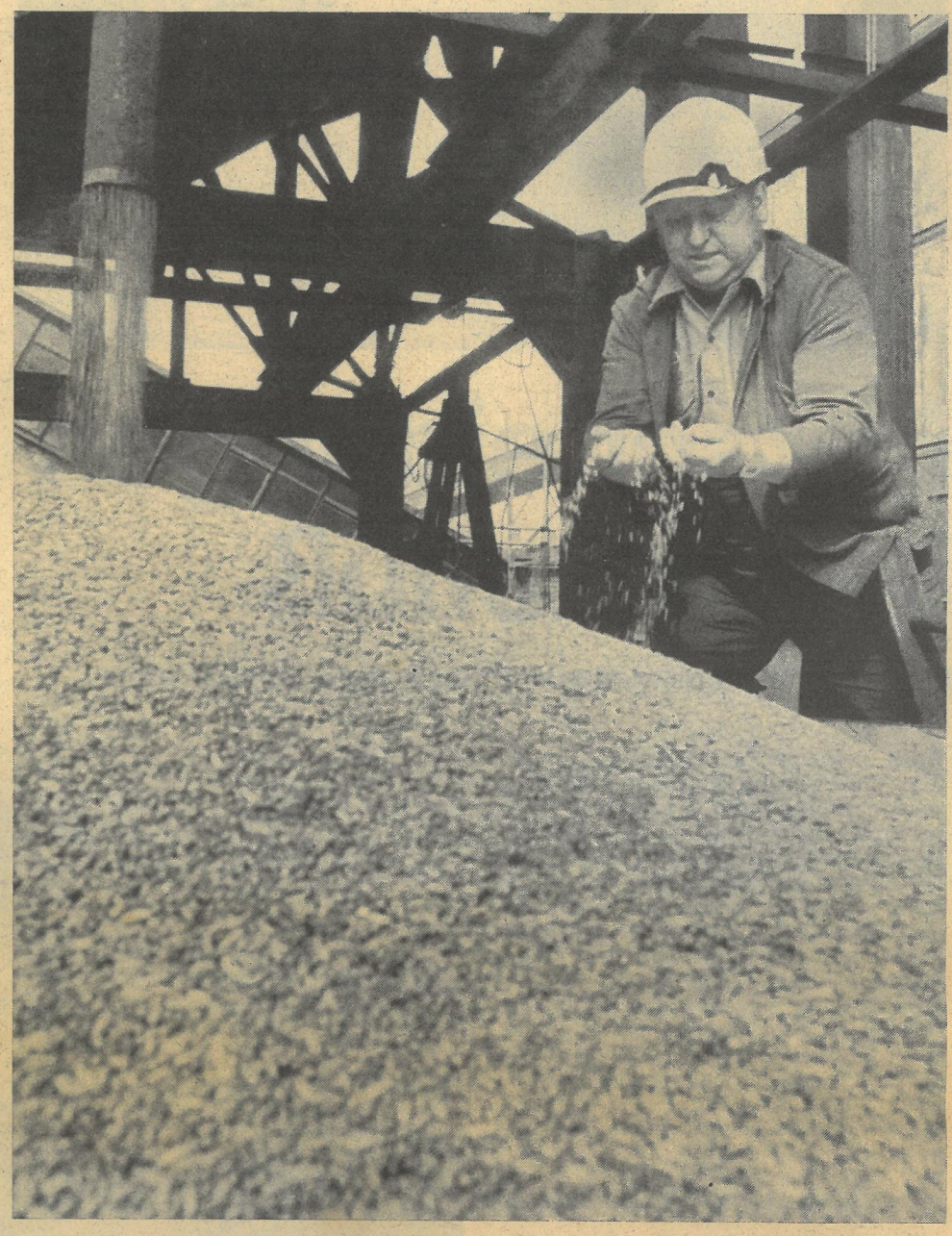
Getrocknet in der Schwarzen Pumpe

Ein ungewöhnliches Bild: Der Kaskadentrockner des VEB Gaskombinat Brikettfabriken Schwarze Pumpe entzieht nicht, wie üblich, der Braunkohle, sondern dem Getreide überschüssiges Wasser. Als die Schlechtwetterperiode begann, haben staatliche und betriebliche Leitung schnell reagiert und Lösungswege gesucht. Auch solche, das Erntegut mit Unterstützung anderer Zweige der Volkswirtschaft gesund zu erhalten. Im Kombinat Schwarze Pumpe wurden Arbeitskräfte, Transport- und Ladetechnik, Einfülltrichter, Schüttbunker und Förderbänder bereitgestellt. Werksangehörige und Spezialisten des KfL Spremberg rüsteten die Anlagen kurzfristig um, so daß Tag und Nacht – in drei Schichten – überfeuchtes Korn angenommen und lagerfähig gemacht werden kann. Dabei arbeiten Genossenschaftsbauern, Werktätige des Gaskombinates, des VEB Getreidewirtschaft, des Meliorationsbaubetriebes mit Mitarbeitern der VdgB/BHG des Bezirkes Cottbus Hand in Hand.

DBZ



Am Mähdrescher E 516 montierte Reißer zerkleinern das Halmgut und verteilen es gleichmäßig.



Otto Wronowski, Brigadier der BHG Hoyerswerda, leitet eine Schicht an der Trocknungsanlage des VEB Gaskombinat Schwarze Pumpe.

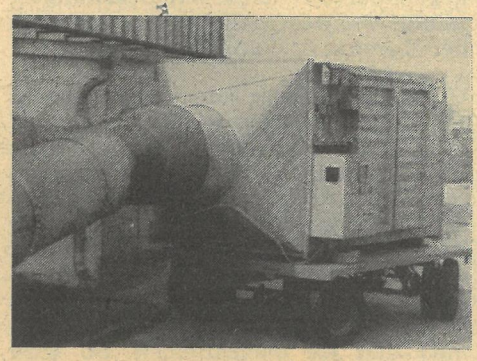
Feuchtes Stroh kommt in den Silo

Wir konzentrieren unsere Kraft darauf, neben dem Getreide auch das Stroh zügig zu ernten. Allerdings können wir bei den heutigen Niederschlägen nicht darauf warten, daß einmal eingeregnete Schwade völlig abtrocknen. Deshalb folgen die Pressen meist gleich den Mähdreschern. So bringen sie einigermaßen trockenes Stroh auf die Hänger. Im Kooperationsrat sind wir übereingekommen, das feuchtere Halmgut zu häckseln und unter Zusatz von Harnstoff zu silieren. Dieses Verfahren (siehe auch DBZ, Nr. 32, Seite 8, d. Red.) haben wir schon 1986 erfolgreich angewendet.

Trotz unbeständiger Witterung ist es uns gelungen, 250 ha rechtzeitig zu räumen, die Felder zu bearbeiten und zu bestellen. Dabei haben die Viehpfleger tüchtig zugepackt. Unterm Strich standen 1986: mehr als 300 t Trockensubstanz wertvollen Grobfutters zusätzlich. Im Durchschnitt 423 EFr/kg TS. Bessere Verwertung als bei trockenem Stroh. Deshalb werden wir – ebenfalls mit Unterstützung unserer Kooperationspartner – das bewährte Verfahren verstärkt anwenden. Ein Silo ist bereits gefüllt, und einen weiteren haben wir uns schon ausgeguckt. Wenn's drauf ankommt, können wir schnell reagieren und die angrenzenden Felder rasch räumen und für die Wiederbestellung vorbereiten.

Robert Kühn
Vorsitzender der LPG Zettlitz,
Kreis Rochlitz

Wärmepumpe versorgt das Saatgut



Die von einer Wärmepumpe erzeugte trockene Luft wird, wie hier im VEG Memleben, Kreis Nebra, durch Samenbestände der Vermehrungskulturen gedrückt. Sie entzieht dabei wesentlich mehr Feuchtigkeit, als das bei normaler Außenluft möglich wäre. Die Partien werden schnell und schonend lagerfähig gemacht. Auf diese Weise gelingt es, allerhand Energie einzusparen. Das Gerät kann mit einem geringen Aufwand bedient werden und belastet kaum die Umwelt.

Fotos: Dieter Roski, Fridger Pelta, Hans-Peter Strauß; Zeichnung: Dr. Peter Feiffer

Kurze Absprache zwischen Komplexleiter Wilfried Schulze und der erfahrenen Mähdrescherfahrerin Dora Hirsch.

Entscheidungen im Erntefluß

Ein Tag mit Komplexleiter Wilfried Schulze aus Zabeltitz

Nach mehrmaligem Probedrusch erfolgt 10.30 Uhr der Start: Zehn Mähdrescher beginnen mit der Arbeit. Nur keine Minute zu spät in den Bestand! Darauf paßt Wilfried Schulze, Leiter des Jugenderntekomplexes der LPG Zabeltitz, Kreis Großenhain, besonders auf. Dieser Tag verspricht günstiges Erntewetter. Deshalb hat der junge Agraringenieur – abgestimmt mit dem Bereichsleiter – entschieden, auf einem 50 ha großen Schlag Vermehrungsroggen zu ernten. Das Saatgut muß in höchster Qualität vordringlich unter Dach. Hängt doch von dessen erstklassiger Beschaffenheit maßgeblich der Ertrag im kommenden Jahr ab.

Der Komplexleiter legt die Einzelheiten zum Korntransport fest. Während Lastzüge der BHG und ACZ den Roggen direkt zum VEB Saat- und Pflanzgut Dresden, Betriebsteil Weinböhla, bringen, fahren die anderen zur modernen Lagerhalle der LPG. Diese Variante sichert zudem eine schnelle Rückkehr der Fahrzeuge.

Wilfried Schulze weiß Qualitätsprüfer Walter Schönfelder an der Seite. Der 57jährige ist seit 1955 bei jeder Ernte dabei, steuerte selbst alle Mähdreschertypen. Ein Fachmann also. Er weist die Fahrer an, die Dreschtrommeldrehzahl herunter zu nehmen, um Bruchkörner auf jeden Fall zu vermeiden. Und er schärft den jungen Leuten ein, stets auch einen Blick in den Bunker zu werfen. – Da entdeckt Jürgen Haarich einzelne Weizenkörner im Saatroggen. Wo kommen die denn her? Offensichtlich vom Nachbarschlag. Deshalb wird entschieden: Zwischen beiden Feldern verbleiben zunächst 2 Schwadbreiten.

Kurz darauf eine neue Situation. Bei der abermaligen Prüfung der Körner fallen weißliche Spitzen auf. Könnte es sein, daß infolge anhaltender Nässe der Roggen bereits zu keimen beginnt? Das aber signalisiert Gefahr. Es würde einen hohen finanziellen Verlust für die Genossenschaft bedeuten. Zumal auch der Komplex des anderen Bereiches 'Pluto'-Hochzucht drischt und das wertvolle Gut ins gleiche Lager schafft.
Der Komplexleiter stoppt deshalb die Drescher und läßt kurz entschlossen auf ein unweit gelegenes 39 ha großes Roggenstück umsetzen. Die Transporteure wiederum werden zum Silo des VEB Getreidewirtschaft umdirigiert. Einer von ihnen fährt zum Saatgutbetrieb, um dort die fragwürdige Partie von Spezialisten untersuchen zu lassen.

Inzwischen ist Mittag. Mit dem Kleinbus gelangen Essen und Getränke auf das Feld. Ablösefahrer übernehmen im fliegenden Wechsel die Mähdrescher. Auch der Qualitätsprüfer springt mit ein. Zeit jedenfalls wird nicht verschenkt. Nicht von ungefähr wurden die FDJler – an ihrer Seite auch einige erfahrene Bauern – bereits zweimal Wochenbeste im Kreis.

Ein Vertreter vom VEB Saat- und Pflanzgut bringt erfreuliche Nachricht: Der Vermehrungsroggen erfüllt die Anforderungen der TGL. Die hellen Spitzen sind wohl sortenbedingt. Wilfried Schulze entscheidet daraufhin, das einmal angefangene Feld und dann gleich wieder 'Pluto' abzuernten. Am Abend allerdings entstehen Wickler, die den Arbeitsfluß stören. Doch erst gegen 21.45 Uhr werden die Schneidwerke nach oben genommen. Immerhin, von 83 ha wurde das Korn geborgen. Wieder dem Wettbewerbsziel, 47,1 dt Getreide je ha zu ernten, ein Stück näher gerückt.

Fridger Pelta

Besteht die Gefahr, daß die Transportfahrzeuge auf feuchten Stellen steckenbleiben, wird auch mal der Traktor vorgespannt, der samt Pflug dem Komplex ständig zugeordnet ist.

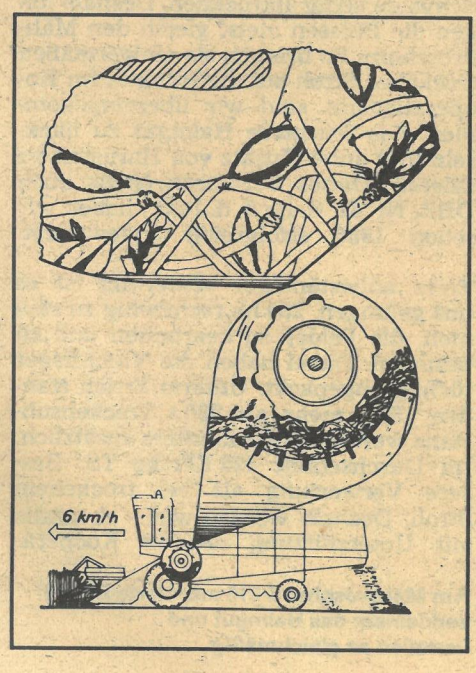
Bei schneller Fahrt ein weiter Korb

Tips zum Mähdrusch von Dr. Peter Feiffer, Forschungszentrum für Mechanisierung der Landwirtschaft

Bei zunehmender Reife wird das Getreidekorn spröder. Ist es – wie in diesem Sommer – häufig Niederschlägen ausgesetzt, steigt seine Empfindlichkeit gegenüber mechanischen Belastungen. Infolge der Regenfälle lockert sich auch der Kornsitz in den Ähren.

Unter diesen Bedingungen empfiehlt es sich, die Druschorgane nicht so scharf arbeiten zu lassen. Bei trockener Witterung werden die Trommeldrehzahlen entsprechend verringert und die Körbe etwas weiter gestellt. Allerdings ist der Reifegrad des Roggens und Weizens auf demselben Schlag vielfach recht unterschiedlich. Deshalb gilt es, mehrmals je 50 Ähren aus dem Strohschwad zu nehmen und sie nachzureiben. So wird zweifelsfrei ermittelt, ob die Druschorgane zu schwach, gerade richtig oder zu stark „greifen".

Mitunter können auf kleineren Schlagteilen, wo das Getreide nachgereift ist, etwas höhere Verluste entstehen. Nun wäre es verkehrt, diese Stellen zum Maß der Druschschärfe für die ganze Fläche zu machen. Das würde nämlich zu unnötig hohen Masse- und Qualitätseinbußen führen. Also kommt dem Verlustprüfer bzw. Maschineneinrichter eine besondere Verantwortung zu. Mit seinen Kontrollergebnissen hilft er nämlich einerseits jene Teilflächen zu erkennen, die gesondert, mit schärfer eingestellten Kombines, abgeerntet werden sollten.



Andererseits beeinflußt er mit den Vorgaben für die Dreschverluste die Qualität des Korns. Toleriert er nämlich unter den Bedingungen dieses Jahres 1 bis 2 Körner je 50 Ähren – vor allem, wenn sie besonders fest sitzen –, so bedeutet das für den entsprechenden Bestandesteil 1 bis 2, für den ganzen Schlag aber lediglich 0,1 bis 0,2 Prozent Verlust. Dafür sinkt der Anteil an Spalt- und Splitterkorn, so daß die Gesamternteverluste sogar sinken.

Als guter Helfer erweist sich der braune Tabellenschieber für die leistungsabhängige Einstellung der Mähdrescher. Wenn die Situation es erlaubt, wird entsprechend seiner Angaben in der Laststufe 3 gefahren. Das heißt: relativ hohe Trommeldrehzahl, weiter Korb, maximales Tempo. Dabei gelangt ausreichend Erntegut, vor allem auch schützendes Stroh, in die Maschine. Unter diesen Bedingungen steigt die Leistung, und gleichzeitig werden die Körner geschont.

Bei schneller Fahrt hilft der dichte Strohmantel zwischen Korb und Trommel, das Getreide verlustarm und in hoher Qualität zu ernten.

Mit welchem Gerät jetzt auf den Acker?

TELEFON-INTERVIEW

mit Prof. Dr. Anton Kunze, Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg

Bei der Ernte unter erschwerten Bedingungen wird der Boden stärker belastet.

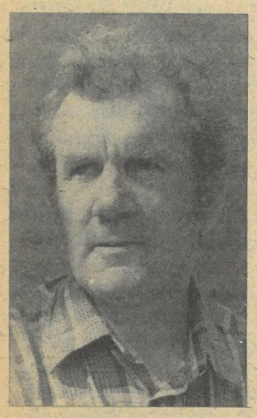
Ja. Zumal er meist mit Wasser gesättigt und infolgedessen recht druckempfindlich ist. Die Räder der Mähdrescher, Pressen, Häcksler und Transportfahrzeuge hinterlassen tiefe Spuren. Es entstehen also jetzt mehr Strukturschäden als beispielsweise im vorigen Jahr.

Aber die Bauern haben nun weniger Zeit für die Bodenbearbeitung. Denn sie wollen durch die rechtzeitige Aussaat den Grundstein für hohe Erträge legen.

Deshalb kann es für Wintergerste und Zwischenfrüchte notwendig sein, auf

Klammes Stroh hat seine Tücken

Tägliche Temperaturkontrollen in den Diemen und Lagern gehören zum vorbeugenden Brandschutz



Dorfkorrespondent Wolfgang Dreblow, der Autor des Beitrages, ist Sicherheitsinspektor in der LPG Böhne, Kreis Rathenow.

Sobald in einem der sieben Dörfer unserer Kooperation Böhne, Kreis Rathenow, eine Sirene ertönt, heißt das für den Traktoristen: Pflug ab, rein in den Ort, vor die Spritze hängen. Das wissen sie, und das haben sie als Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr alles trainiert. Wir hatten auch keine Not, für jeden Erntekomplex einen Brandschutzverantwortlichen zu benennen. Bei den Mähdreschern im Bereich Zollchow sieht zum Beispiel Hansi Fehse immer wieder nach dem Rechten. Für ihn – wie für uns alle – gilt: Vorbeugen ist besser als löschen.

Deshalb achten wir sehr auf funkensichere Auspuffanlagen. Natürlich auch darauf, daß Pflug und ausreichend Löschwasser vorhanden sind. Zudem haben wir die Mähdrescher mit einer neuartigen Anlage ausgerüstet, die uns der KfL Rathenow, Betrieb Milow, bereitgestellt hat. Sie verschafft uns Druckwasser zum Löschen, aber auch zum Reinigen der Kühlerlamellen. An den LKW verhindern Schurze, daß sich Strohwickel an den Kardanwellen bilden. Besondere Vorsicht verlangt in diesem Jahr das Stroh. Da es meist recht klamm ist, neigt es sehr zum Wickeln, was an drehenden Teilen der Maschinen zu Brüchen und Bränden führen kann. Vor allem aber können sich die feuchten Halme in den Scheunen oder Diemen und auf den Scheunenböden bis zur Selbstentzündung erhitzen.

Wir haben gemeinsam mit den Brandschutzhelfern in den Lagerstätten geprüft, ob die Elektro- und Blitzschutzanlagen in Ordnung, die Dächer dicht, die Tore verschlußsicher sowie die verschiedenen Löscheinrichtungen vorhanden und rasch zugänglich sind. Jetzt ermitteln die Brigadiere täglich die Temperaturen der Stapel, notieren die Werte in Kontrollbüchern, berichten in den Arbeitsbesprechungen, signalisieren, wenn irgendwo eine Gefahr droht. Die Kollektive sind darauf eingestellt, sofort vorsorglich einzugreifen.

Daß man aufpassen muß wie ein Luchs, bewies ein Kabelbrand, der trotz dieser Umsicht vor einiger Zeit an einem unserer Häcksler entstanden war. Wir haben das ausgewertet und Schlußfolgerungen gezogen. Beispielsweise kontrolliert nun unser Verkehrssicherheitsaktiv auch während der Ernte, ob die Maschinen und Fahrzeuge vor Arbeitsbeginn gründlich gepflegt und durchgesehen worden sind. Ob die Elektro- und Kraftstoffleitungen in Ordnung sind, die Schraubverbindungen einen festen Sitz aufweisen und dergleichen mehr. Da darf es – auch wenn die Zeit drängt – keine Mängel geben. Denn Unfälle, Havarien oder Brände können wir uns in unserer Genossenschaft überhaupt nicht leisten.

Ein sauberes Bett für Zwischenfrüchte

Das VEG Criewen, Kreis Angermünde, stürzt auf abgeernteten Feldern sofort die Stoppeln, setzt für die Saatbettbereitung Traktoren mit Zwillingsrädern ein, drillt soviel wie möglich Zwischenfrüchte sowie den restlichen Raps. Der Boden braucht keine Ruhepausen, und erfolgreiche Pflanzenbauer geizen mit jedem Wachstumstag.

den Stoppelsturz zu verzichten und sofort die Saatfurche zu ziehen. In diesem Fall ist natürlich größter Wert auf Qualitätsarbeit zu legen. Vorschäler helfen, Strohreste und Ausfallgetreide 20 bis 25 cm tief in den Boden einzubringen, um Durchwuchs zu verhindern. Gut fährt ebenfalls, wer die Pflüge mit den Geräten B 601, B 603 oder B 459 kombiniert. Auf diese Weise gelingt es nämlich am besten, auf krümelfähigen Böden in einem Zug ein sauberes Saatbett herzurichten.

Wo ist es eigentlich gerechtfertigt, jetzt noch Zwischenfrüchte zu drillen?

Auf Schlägen, die 1988 Sommerkulturen – hauptsächlich Hackfrüchte und Mais – tragen sollen. Bei unverzüglicher Aussaat können Kruziferen wie Ölrettich, Raps und Senf noch Futter oder Grünmasse für die organische Düngung liefern. Außerdem schützen sie den Boden vor Erosion. Um die Flächen schnell und sauber zu bestellen, empfiehlt es sich, Geräte zu kombinieren.

Welche werden dabei gekoppelt?

Beim Traktor K 700 A der Pflug B 550, das Saatbettbereitungsgerät B 601 und die Drillmaschine A 201. Zum ZT 303 oder 323 paßt folgende Reihe: B 201, B 603 und A 200. Diese Kombinationen ermöglichen es, krümelfähige Böden in einem Arbeitsgang mit Zwischenfrüchten zu bestellen. Abraten möchte ich davon, lediglich Scheibeneggen und Grubber einzusetzen.

Eignen Grubber sich für den Stoppelumbruch?

Ja. Besonders dort, wo bis zum Ziehen der Saat- oder Herbstfurche noch mindestens 10 Tage verstreichen. Unter diesen Bedingungen trägt ihr Einsatz dazu bei, Unkräuter zu bekämpfen, den Boden beim Pflügen besser zu krümeln und Strohreste intensiv einzumischen. Wo auf den für den Anbau von Zuckerrüben oder Kartoffeln vorgesehenen Schlägen Quecken zu bekämpfen sind, verdient der Scharschälpflug den Vorzug. Anschließend wird gegrubbert. Hohe Leistungen ermöglicht der neue Tandempflug B 514. Sein Einsatz verlangt jedoch ein sauberes Strohräumen.

Ist es jetzt günstig, die Krumenbasis zu lockern?

Nein. Jeder weiß, wie derzeit die Arbeit drängt. Hinzu kommt, daß die Böden – auch in tieferen Schichten – feucht sind. In Anbetracht dessen kann es vorteilhaft sein, Schadverdichtungen bei trockener Witterung im Oktober zu beheben. Jetzt gilt es, alle verfügbaren Traktoren für die Bodenbearbeitung in zwei Schichten einzusetzen. Wenn es nicht drischt, dann auch die aus der Korntransportkette.

Für die DBZ sprach
Günther Schattenberg

DAS WETTER IM AUGUST

Regen fast an allen Tagen

Die seit dem 25. Juli deutlich zu kalte Witterung währte bis zum 12. August. Sommerliche Temperaturen zwischen 23 und 29 Grad Celsius traten gebietsweise am 17. und 20. sowie verbreitet vom 21. bis zum 26. August auf. Die Mittelwerte der Lufttemperatur waren für die erste Augustdekade die bisher niedrigsten des Jahrhunderts. Unter der Norm blieb auch die Sonnenscheindauer. Niederschlagsfrei waren lediglich drei Tage (20. bis 22. August).

Die Temperatur der Bodenkrume schwankte zwischen 13 und 23 Grad. Es kam zu einem weiteren Anstieg der Wasservorräte. Allgemein wurden unter Rasen in der Schicht bis 50 cm Tiefe Werte über 70 Prozent der nutzbaren Feldkapazität gemessen. Zeitweise, vor allem in der ersten Augusthälfte, traten Staunässe und Erosion auf. Die bodenbiologischen Prozesse litten vielfach unter der Dichtlagerung der Krume, dem dadurch begrenzten Lufthaushalt und dem unzureichenden Wärmeangebot.

Die Entwicklung der Pflanzen wurde anhaltend verzögert. Die einzelnen phänologischen Phasen verspäteten sich um 5 bis 10, mitunter sogar um 12 Tage. Beim Getreide verlängerte sich die Kornfüllungsphase. Erheblich später als im vorigen Jahr reiften Winterraps, Roggen und dergleichen.

Auftrieb erhielten viele Schaderreger, vor allem Unkräuter und Pilze. Letztere verursachten bei Kartoffeln verstärkt die Krautfäule. Später setzte teilweise natürliches Absterben der Stauden ein. Mangels Sonneneinstrahlung konnten die Rüben nicht voll assimilieren und infolgedessen nur verhalten Zucker bilden. Beim Mais ging der Kolbenansatz schleppend vonstatten. Gut bis sehr gut war der Futterwuchs. Sommerzwischenfrüchte liefen in der Regel rasch und gleichmäßig auf.

Die häufigen Niederschläge beeinträchtigten den Fortgang der Feldarbeiten ganz erheblich. Das trifft besonders für die Getreide- und Strohernte zu. Ende August stand noch fast ein Viertel des in der DDR angebauten Getreides auf dem Halm.

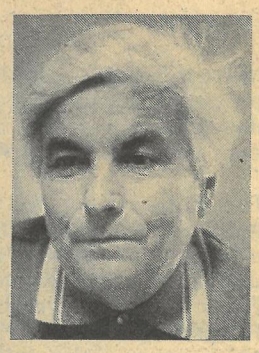
Wolfgang Schwinge
Meteorologischer Dienst der DDR
Agrarmeteorologische Beratung
Potsdam

Fotos: Hans-Peter Strauß

Schäfermeister Manfred Meilahn aus der LPG Groß Naundorf mit seinen selbstgezüchteten und anerkannten Deutschen Schäferhunden. Während „Dick" als Beihund fungiert, muß Halbenhund „Esta" auf der gegenüberliegenden Seite selbständig arbeiten und jedes Kommando befolgen; wie hier beim Einkreisen der Herde zum engen Gehüt.

Mehr Rasse und Klasse für des Schäfers Helfer

Gespräch mit Alfred Kuschel, Obmann der Arbeitsgruppe „Herdengebrauchshunde" der DDR



Unser Gesprächspartner ist Leiter der Schafproduktion in der LPG Tierproduktion Groß Naundorf, Kreis Jessen, und langjähriger Preisrichter bei Leistungshüten.

Seit vergangenem Jahr besteht eine zentrale Arbeitsgruppe „Herdengebrauchshunde", deren Obmann Sie sind. Warum wurde sie gebildet?

Wir wollen damit die Schäfer unterstützen und einen Beitrag leisten zur geplanten Ausweitung und Intensivierung der Wollproduktion. Schon jetzt gibt es ja bekanntlich über 3 Millionen Schafe, und der Bestand soll weiter steigen. Es gilt, den Weidegang auf mehr als 300 Tage im Jahr auszudehnen und das absolute Schaffutter besser als bisher zu nutzen. Dazu braucht der Schäfer tüchtige und gut ausgebildete Helfer, nämlich die Hütehunde. Nicht umsonst wird das Zusammenspiel mit ihnen als die „hohe Schule" des Schäferhandwerks bezeichnet. Und daß es an guten Hunden noch mangelt, zeigen die Hütewettbewerbe deutlich.

Worauf führen Sie die unbefriedigende Situation zurück?

Für die Fähigkeit der Hunde, gute Arbeit an den Herden zu leisten, sind Ausbildung und Abstammung von besonderer Bedeutung. Beides hängt bisher allzusehr vom Talent, vom Interesse des einzelnen Schäfers und häufig auch vom Zufall ab. Das heißt, jeder mußte zusehen, woher er Tiere für die Nachzucht bekommt, und allein entscheiden, ob sie geeignet sind. Es gab kein einheitliches Zuchtziel für Herdengebrauchshunde. Dadurch unterscheiden sich die flinken Helfer auch so stark in der Körperform und im Charakter sowohl zwischen als auch innerhalb der einzelnen Rassen. Darauf ist zurückzuführen, daß der Altdeutsche Schäferhund und der Schafspudel – beide gehören zu den am weitesten verbreiteten Hütehunden in unserer Republik – noch nicht als eigenständige Rassen anerkannt sind.

Was kann die Arbeitsgruppe nun tun?

Wir wollen die Schäfer beraten und die Zucht nach einheitlichen Richtlinien organisieren. Wie in der Zucht von Rindern, Schweinen, Schafen sollen jetzt nur noch die am besten geeigneten und dafür zugelassenen Tiere miteinander verpaart werden. Das heißt, Promenadenmischungen werden immer seltener bei den Herden zu sehen sein, dafür zunehmend Tiere, die die gewünschten Rassemerkmale aufweisen und auch gute Hütearbeit leisten. Wir möchten deshalb allen Schäfern, die schon über solche Hunde verfügen, ans Herz legen, sich unserer Arbeitsgruppe anzuschließen. Wir sind der Sektion „Dienst- und Gebrauchshundewesen" zugeordnet und arbeiten eng mit der VVB Tierzucht zusammen.

Welche Anforderungen stellen Sie an gute Hütehunde?

Sie sollen arbeits- und lauffreudig, aufmerksam und gehorsam sein. Die Tiere müssen jedes Kommando oder Zeichen des Schäfers annehmen und die Aufgaben sofort ausführen. Wir verlangen darüber hinaus, daß sie auf ein Fehlverhalten der Herde selbständig reagieren und so sich Respekt bei den Schafen verschaffen.

Diese Eigenschaften sind sicher auch Grundlage für die Leistungsprüfung?

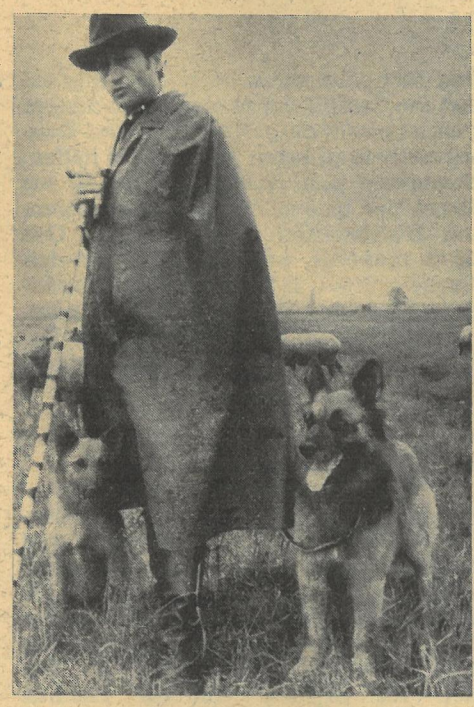
Ja, natürlich. Und darauf werden die Hunde im Rahmen der öffentlichen Hütewettbewerbe geprüft. Das heißt, beim Leistungsvergleich der Schäfer im Kreis-, Bezirks- und Republikmaßstab. In einem Hütebogen wird das Ergebnis nach Punkten erfaßt. Wenn die geforderten Parameter erreicht worden sind, schicken wir die Unterlagen zur Zuchtbuchstelle nach Halle.

Erst dann ist der Hund für die Zucht zugelassen?

Ja. Und aus den Angaben im Zuchtbuch lassen sich auch Empfehlungen für die Paarung ableiten. Der Schäfer kann danach einen geeigneten Rüden für seine Hündin aussuchen. Nach der Anpaarung erhält er übrigens eine Deckbescheinigung, auf der später auch der Wurf bestätigt wird. Diese geht über den Kreiszuchtwart an die Zuchtbuchstelle, so daß bereits die Junghunde erfaßt und gezielt vermittelt werden können. Die schriftliche Prozedur mag manchem vielleicht etwas buchhalterisch vorkommen. Aber ohne exakte Dokumentation läuft es in keiner Zucht. Und wenn wir am Ende mehr gute Hütehunde bekommen, dann, denke ich, lohnt das schon den kleinen Aufwand.

Das Gespräch führte Uwe Bräunig

Den sogenannten Keulengriff muß jeder gute Hütehund beherrschen. So werden die Schafe, die das Gehüt verlassen, mit einem kurzen Kniff über dem Sprunggelenk bestraft, ohne daß sie dabei Schaden nehmen.



Schäfermeister Rolf Schmidt aus der LPG Tierproduktion Gräfendorf, Kreis Herzberg, züchtet seit 20 Jahren Altdeutsche Schäferhunde, Farbschlag Füchse. Von den Fähigkeiten seiner temperamentvollen Helfer zeugen seine Erfolge bei Hütewettbewerben. 24mal belegte er den ersten Platz, zweimal wurde er DDR-Meister. Als Bezirksobmann der Arbeitsgruppe „Herdengebrauchshunde" unterstützt Rolf Schmidt jetzt seine Berufskollegen bei der Zucht und Ausbildung von Hütehunden.

Fotos: Dieter Roski, Günther Schattenberg

„Sandweizen" ist schon in Sicht

Experten aus 20 Ländern berieten auf einem Symposium in Schwerin über Züchtung und Anbau der Getreideart Triticale

Der XIII. Bauernkongreß orientierte darauf, die Getreideproduktion auch mit Hilfe von Triticale zu steigern. Dieser Roggen-Weizen-Bastard gewinnt nicht nur bei uns, sondern fast überall an Bedeutung. Das verdeutlichte ein Symposium der Europäischen Gesellschaft für Züchtungsforschung (Eucarpia), das kürzlich in Schwerin abgehalten wurde. An dieser Veranstaltung nahmen Wissenschaftler aus 20 Ländern, darunter Australien, China, Kanada, Mexiko und Tunesien, sowie aus Berlin (West) teil. Es wurden rund 50 Vorträge gehalten und 30 Poster erläutert. Großen Anklang fanden auch Exkursionen in die Institute für Pflanzenzüchtung Gülzow-Güstrow und Züchtungsforschung Quedlinburg.

Nach über 100 Jahren nun ertragreiche Sorten

Diskutiert wurde alles, was mit Triticale zusammenhängt. Also Fragen der Grundlagenforschung, der Züchtung, des Anbaus und der Verwertung. Die Experten kamen zu einheitlichen Ansichten darüber, daß es jetzt vor allem gilt, ständig neues Ausgangsmaterial zu schaffen, die nationalen Zuchtprogramme zu präzisieren, die Sortenprüfung noch effektiver zu gestalten, Anbautechnologien zu entwickeln bzw. zu vervollkommnen und die wissenschaftlichen Grundlagen für den Einsatz des Korns als Nahrungs- und Futtermittel sowie in der Ethanolproduktion zu erarbeiten bzw. zu vertiefen.

Auch die gar nicht so kurze Geschichte der allgemein als neu bezeichneten Getreideart kam zur Sprache. Denn schon vor über 100 Jahren wurden in Schottland Versuche unternommen, Weizen und Roggen zu kreuzen. 1888 hat der Deutsche August Wilhelm Rimpau in Schlanstedt dann erste Erfolge erzielt (siehe auch DBZ Nr. 29/1987; d. Red.). Triticale wird – das zeigte das Schweriner Symposium – jetzt auf allen Kontinenten angebaut. Beispielsweise nahm er 1986 in der UdSSR etwa 250 000, in der VR Polen 60 000, in Frankreich 100 000 und in der BRD 30 000 ha ein. Er ist auch weiterhin im Kommen.

'Grado' gehört zu den Spitzenreitern

Das Schweriner Symposium bestätigte erneut, daß unsere Kooperationspartner in der VR Polen einen imponierenden Zuchtfortschritt erzielt haben. Davon zeugen neue Sorten, die in vielen Ländern auf Gegenliebe stoßen. Eine davon, nämlich 'Grado', ist 1987 für den Anbau in der DDR zugelassen worden. Sie kann auf Standorten D_4 und D_5 hochwertiges Futterkorn für die Schweinemast liefern.

Allgemein sind die Züchter ihrem Ziel, die Standortgenügsamkeit des Roggens und die Leistungskraft des Weizens zu kombinieren, in den vergangenen Jahren ein schönes Stück näher gekommen. Dennoch, bis zum „Sandweizen", den Erwin Bauer bereits um 1930 anstrebte, bedarf es noch großer Anstrengungen. Möglichst nur die besten Eigenschaften der Eltern auf die Kinder zu übertragen ist eben eine sehr komplizierte Aufgabe, an der in zahlreichen Ländern intensiv gearbeitet wird.

In der DDR wurde 1975 mit der systematischen Triticalezüchtung begonnen. Wir sind ziemlich zuversichtlich, daß in absehbarer Zeit eine erste einheimische Sorte zugelassen werden kann. Zumindest befinden sich 1987 vier Zuchtstämme in der Vorprüfung.

Bis 1990 soll der Anbau von Triticale in der DDR auf etwa 20 000 ha ausgedehnt werden. Seit einigen Jahren führen etwa 30 LPG und VEG Produktionsexperimente und außerdem drei VEG Höchstertragsversuche durch. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse helfen uns, den Anbau der neuen Getreideart territorial richtig einzuordnen und Produktionsverfahren zu erarbeiten.

Die Teilnehmer unserer Eucarpia-Veranstaltung verwiesen übereinstimmend auf die Notwendigkeit, verstärkt Schlüsseltechnologien wie die Meristem-, die Zell- und die Protoplastenkultur anzuwenden. (Dabei werden Pflanzenteile auf künstlichem Nährboden massenhaft vermehrt.) Sie würdigten die Leistungen unserer Forscher, die zum Beispiel jetzt enorme Anstrengungen unternehmen, um gezielt Weizengene in den Roggen einzulagern. Auf diesem Weg der Übertragung von Erbgut läßt sich das alte, aber immer noch aktuelle Ziel erreichen, für die leichten Böden eine leistungsstarke, in der Kornqualität verbesserte Getreideart zu schaffen.

Prof. Dr. Arno Winkel
Direktor des Instituts für Pflanzenzüchtung Gülzow-Güstrow

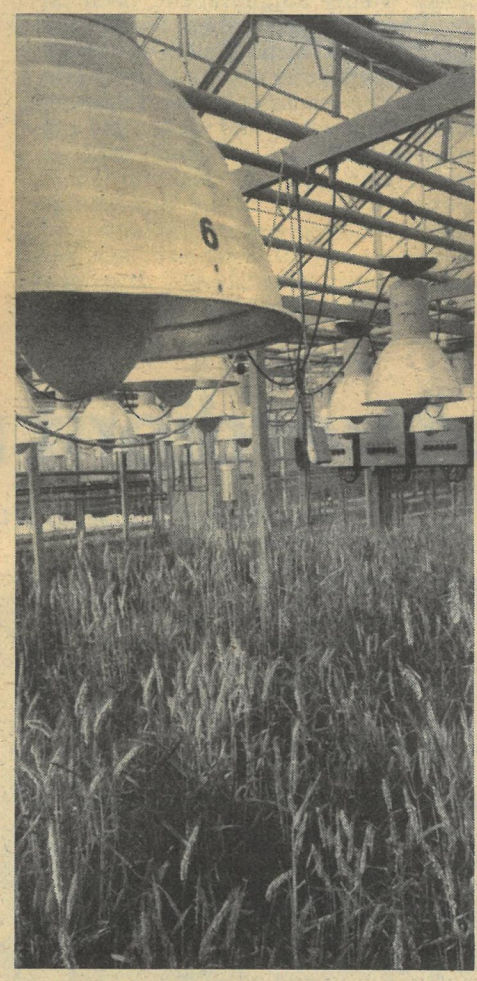
Dr. Manfred Zinecker
Abteilungsleiter in der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR

Eucarpia

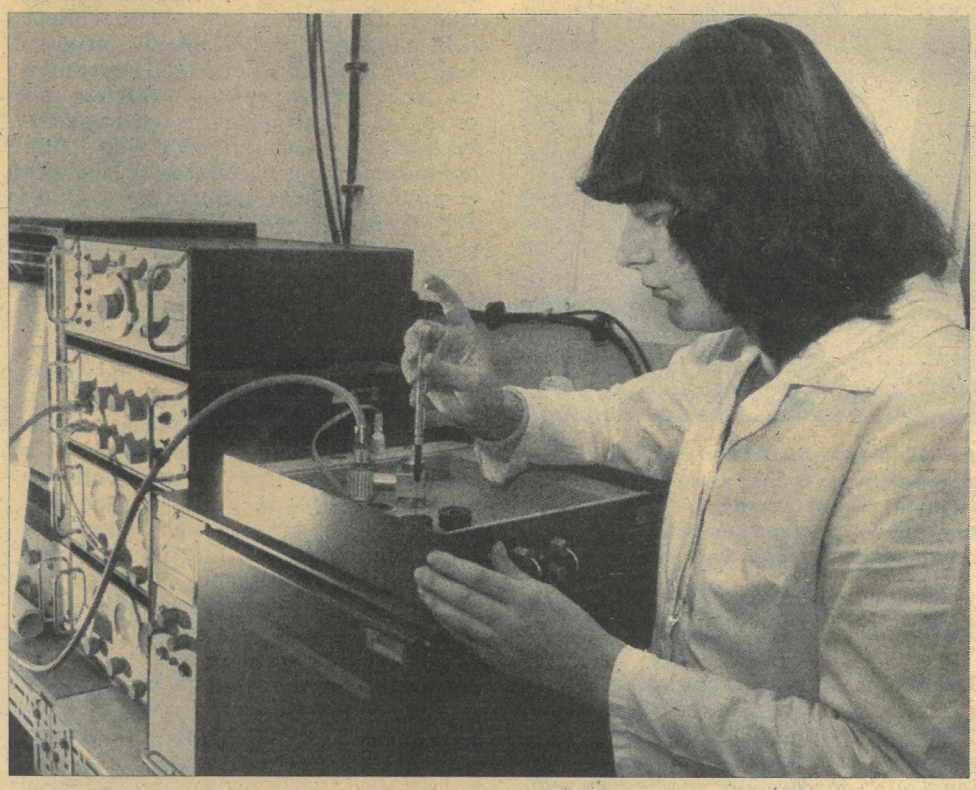
Das ist die Bezeichnung für die 1956 in Wageningen, Niederlande, gegründete Europäische Gesellschaft für Züchtungsforschung. Ihr gehören Wissenschaftler, aber auch Kollektivmitglieder – Akademien bzw. Institute – vieler Länder an. Nicht nur aus Europa. Entsprechend ihren Statuten konzentriert sie sich darauf, die wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit in der Züchtungsforschung bei Kulturpflanzen zu fördern. Sie löst diese Aufgabe, indem sie regelmäßig Kongresse, Symposien und andere Veranstaltungen durchführt. Dabei werden Probleme der Pflanzenzüchtung geklärt, neue Erkenntnisse erläutert, Ergebnisse vorgestellt, Erfahrungen ausgetauscht, Lösungswege erarbeitet. Außerdem gibt die Vereinigung wissenschaftlich-technische Informationen heraus und veröffentlicht Berichte.

Das Schweriner Symposium war übrigens die zweite Veranstaltung der Eucarpia in unserem Land. Daß die DDR diese Tagungen ausrichten konnte, zeugt von ständiger und guter Mitarbeit ihrer Vertreter. Außerdem haben die Leistungen unserer Getreidezüchter international seit langem Interesse und Anerkennung gefunden.

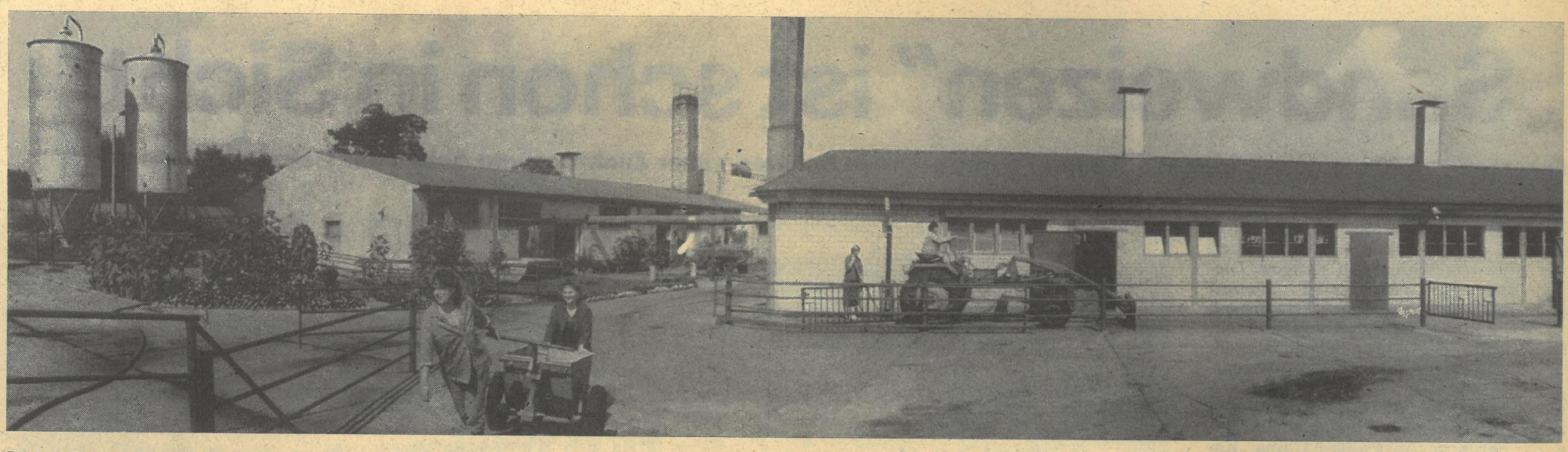
Die gezielte Kreuzung von Roggen und Weizen sowie die strenge Selektion leistungsfähiger Pflanzen führen zu Triticale. Den Züchtern kommt es darauf an, die neue Getreideart mit den Vorzügen beider Eltern auszustatten.



In seinen Gewächshäusern erntet das Institut für Pflanzenzüchtung Gülzow-Güstrow zweimal im Jahr Getreide.



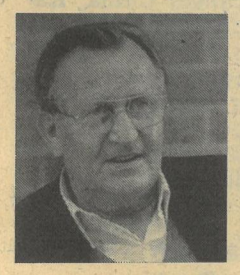
Monika Palmer ermittelt im Labor den Nährstoffgehalt von Körnern neuer Zuchtstämme.



Blick auf einen Teil der Rüdersdorfer Kälberaufzuchtanlage. Sie beherbergt rund 3300 Tiere.

Vollmilch ist fürs Kalb das beste

Rüdersdorfer Genossenschaftsbauern erreichen Spitzenergebnisse in der Jungviehaufzucht



Unser Autor, Gerhard Zühlke, ist Vorsitzender der LPG Rüdersdorf, Kreis Fürstenwalde

Mit großem Interesse las ich kürzlich in der DBZ (Nr. 33) über den Erfahrungsaustausch zur Jungrinderaufzucht in der LPG Gerbisbach. Unter anderem wird dort klipp und klar gesagt: Was in den ersten Wochen und Monaten beim Kalb versäumt wird, ist später nicht mehr wettzumachen. Das können wir Rüdersdorfer – unsere LPG zieht jährlich etwa 4000 Jungrinder groß – nur bestätigen. Und wenn in Gerbisbach auf den verstärkten Einsatz von Vollmilch orientiert wird, so finde ich das richtig. Meine 40jährige Berufspraxis hat mir gezeigt, daß es für das Kalb einfach nichts Besseres gibt.

Deshalb überlegten wir nicht lange, als sich vor drei Jahren für uns die Möglichkeit ergab, die Kälber bis zum Alter von acht Wochen (K_1-Bereich) damit zu tränken. Die Ergebnisse geben uns recht. So nehmen die Kälber jetzt im Schnitt 678 g je Tag zu. Das sind immerhin 70 g mehr als beim Einsatz von Kälmil bzw. fremdfettangereicherter Magermilch. Gleichzeitig verringerten sich die Verluste und Notschlachtungen infolge Durchfall und Lungenentzündung. Die Tiere sind, das geht aus unseren Unterlagen hervor, weit weniger anfällig.

Zwar wird der auf diese Weise im K_1-Abschnitt erzielte finanzielle Gewinn durch die höheren Kosten für die Tränke wieder aufgebraucht, doch unsere Überlegungen gehen weiter: Die Vollmilch wirkt sich nämlich auf die gesamte Entwicklung der Jungrinder günstig aus. Sie wachsen in den folgenden Monaten schneller, sind vitaler und später leistungsfähiger. Das sieht man unseren Tieren auch an. 1986 wurden sie zu über 92 Prozent in die Bewertungsklasse I und II eingestuft und hatten mit einem Jahr ein durchschnittliches Verkaufsgewicht von 272 kg. Das sind 10 kg mehr als vor dem Vollmilcheinsatz, was eine Mehreinnahme von immerhin etwa 120 Mark je Tier bedeutet.

Ich würde daher jedem zum verstärkten Einsatz dieses wertvollen Futtermittels raten. Zumal das jetzt in ausreichender Menge bereitsteht.

Wir setzen je Kalb in den ersten vier Wochen etwa 320 kg Vollmilch ein. Gleichzeitig achten wir darauf, daß die Tiere ausreichend Heu und Kraftfutter erhalten. Wissen wir doch, daß bereits in diesem Alter der Grundstein für eine spätere höhere Grobfutteraufnahme gelegt wird.

Da gibt es allerdings noch ein Problem, das wir nicht allein lösen können. Da wir ein spezialisierter Aufzuchtbetrieb sind, kaufen wir die Jungtiere erst im Alter von durchschnittlich 25 Tagen zu. Sie kommen aus 25 Milchproduktionsanlagen. Und dort erhalten die Neugeborenen offenbar häufig noch nicht die Pflege und Aufmerksamkeit, die sie so dringend benötigen. Das wirft uns jedesmal zurück.

Wir brauchen Tiere, die früh an die Aufnahme von Heu und Kraftfutter gewöhnt wurden. Sie entwickeln sich dann viel besser. Auch wir sehen es schließlich als unsere Pflicht an, Partnern Tiere zu liefern, die nicht allein mit Milch vollgestopft wurden, sondern auch mit dem Grobfutter etwas anzufangen wissen.

Das Grasland verdient mehr Begeisterung

Gespräch mit Prof. Dr. Wolfgang Kreil vom Institut für Futterproduktion Paulinenaue über die Bonitur der Wiesen und Weiden

Im Abstand von mehreren Jahren werden Fachleute beauftragt, unser gesamtes Grünland einzuschätzen. Bei der 1980 durchgeführten Bonitur ging es vor allem darum, über den Pflanzenbestand auf diesem Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche einen Überblick zu gewinnen. Inzwischen wurde nun wieder bonitiert. Was war diesmal der Zweck?

Vergleicht man die jetzige mit den zurückliegenden Aktionen, so zeigt sich, daß 1987 bedeutend stärker ins Detail gegangen wurde. Das hängt mit den wachsenden Anforderungen zusammen, die wir an das Grünland als Futterquelle stellen. Um seine Ertragsfähigkeit weitestgehend ausschöpfen zu können, muß man schon genau wissen, wie sich der Pflanzenbestand zusammensetzt, was er zu leisten vermag. Und zwar auf jeder Koppel. Sie ist letztendlich die Nutzungseinheit, auf die ganz gezielt Einfluß zu nehmen ist, um Zuwachs zu erzielen. Die Bonitur ist also eine Voraussetzung zur weiteren Intensivierung.

Vielen Betrieben war die damit verbundene Kleinarbeit beinahe schon zuviel, dabei hat die Auswertung der Daten gerade erst begonnen.

Das ist uns bekannt. Doch wir sind regelrecht gezwungen, dem Grasland mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Schließlich handelt es sich hierbei um eine Futterkultur, die mit 1,2 Millionen ha vom Anbauumfang her von keiner anderen auch nur annähernd erreicht wird. Im Landesdurchschnitt werden je Hektar Wiesen und Weiden gut 300 dt Grünmasse geerntet. Jede Ertragssteigerung hier entlastet den Ackerfutterbau, schafft Platz für Getreide und Hackfrüchte.

Versuchsflächen des Instituts für Futterproduktion Paulinenaue. An der von unserem Gesprächspartner Prof. Dr. Kreil bezeichneten Stelle verläuft die Grenze zwischen zwei Parzellen, die unterschiedlich stark befahren wurden. Hier wollen die Wissenschaftler herausfinden, wie sich die Belastung auf den Bestand auswirkt. Der linke Teil, über den weniger Fahrzeuge rollten, zeigt einen besseren Aufwuchs.

Es gibt doch eine ganze Reihe LPG und VEG, namentlich im Süden, die ihr Grünland vorbildlich nutzen.

Das stimmt. Im Bezirk Karl-Marx-Stadt wurden 1986 je Hektar Vollweide 7276 kg Milch erzeugt. Das kann sich wahrlich sehen lassen. Hier paßt in der Regel auch der Bestand an Rindern und Schafen zum Grünlandanteil. 50 Ar je RGV, das bestätigt sich immer wieder, sollten nicht überschritten werden, um einen hohen Anreiz zu schaffen, das Grünland intensiv zu bewirtschaften. Aus der Bonitur geht beispielsweise hervor, welche Flächen man noch in Ackerland verwandeln kann. Sie zeigt aber auch, daß Durchschnittszahlen oft trügen. Ein Niveau von 400 dt schließt halt nicht aus, daß Koppeln darunter sind, die kaum 200 hergeben. Besonders die Ertragsfähigkeit dieser Flächen gilt es jetzt zu verbessern. Das wird zweifellos Mühe kosten und nicht von heute auf morgen zu bewältigen sein. Aber die Bonitur ist dabei unschätzbare Hilfe: Wir besitzen jetzt einen riesigen Fundus an Daten und können ihn über moderne Rechentechnik auswerten. Das versetzt uns wiederum in die Lage, auf dem Grünland genauso zu einer Bestandesführung zu kommen wie bei den Ackerfrüchten. Ich kann nur allen, die damit zu tun haben, ans Herz legen, diese Kultur mit der gleichen Begeisterung zu behandeln wie den Weizen, den Mais oder die Rüben, um ihre Stärken voll zur Geltung zu bringen. Fehler wiegen hier viel schwerer, weil es sich schon von Natur aus um jenen Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche handelt, der sich nicht als Acker eignet, da er so schwierig zu beherrschen ist.

Nun könnte man einwenden: Gerade weil es so schwierig ist, wäre es doch sinnvoller, seine Kraft auf das Ackerland zu konzentrieren.

Diese Rechnung ginge nicht auf. Es las-

Fotos: Dieter Roski

Bunte Bilder an der Stalltür

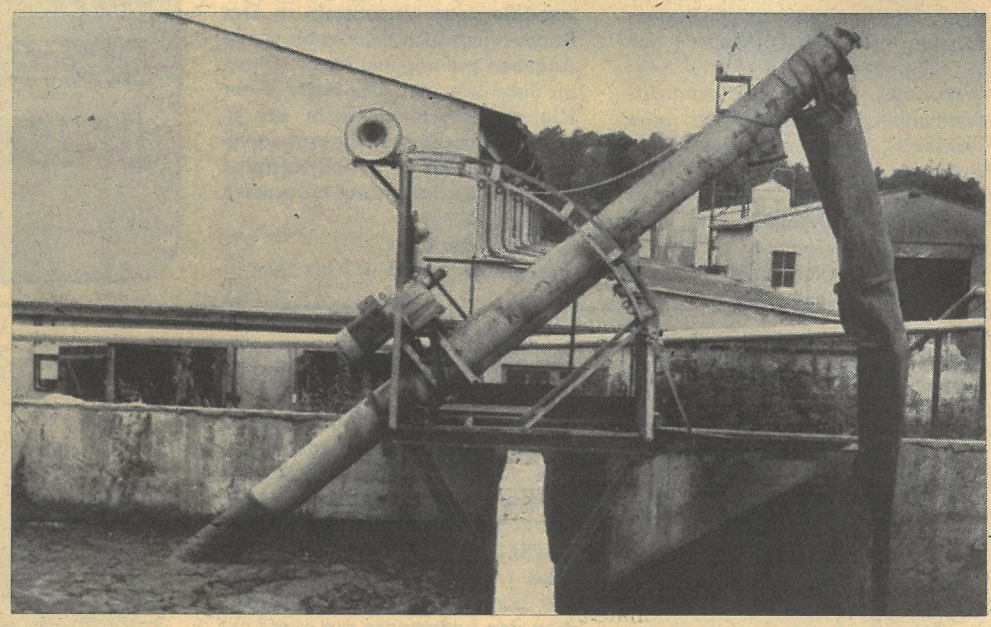
In den Rüdersdorfer Kälberställen wird Beachtliches geleistet, und es sieht auch rundherum sauber und freundlich aus. Gepflegte Grünflächen, ordentlich betonierte Wege, Blumenrabatten, Gemüsebeete. An einigen Türen prangen sogar lustige, bunte Tierbilder. Eine junge Kälberpflegerin mit Zeichentalent hat sie gemalt, zur Freude der ganzen Brigade.

Auf die Frage, wer hier alles in Schuß hält, antwortet Anlagenleiter Helmut Thiede: „Den Frühjahrsputz führen wir gemeinsam durch. Dann hat jeder sein Revier, ganz gleich, ob Leiter oder Lehrling. Das spornt an. Genauso wie beim stillen Wettstreit mit den Vorgärten im Dorf. Und außerdem weiß doch wohl jeder: Wenn es rundherum schön aussieht, macht die Arbeit einfach mehr Spaß."

Uwe Bräunig

Sauberkeit ist bei der Kälberaufzucht äußerst wichtig. Deshalb werden Leitungen und Sammelbehälter nach jeder Mahlzeit gründlich gereinigt, wie hier von Christina Lehmann.

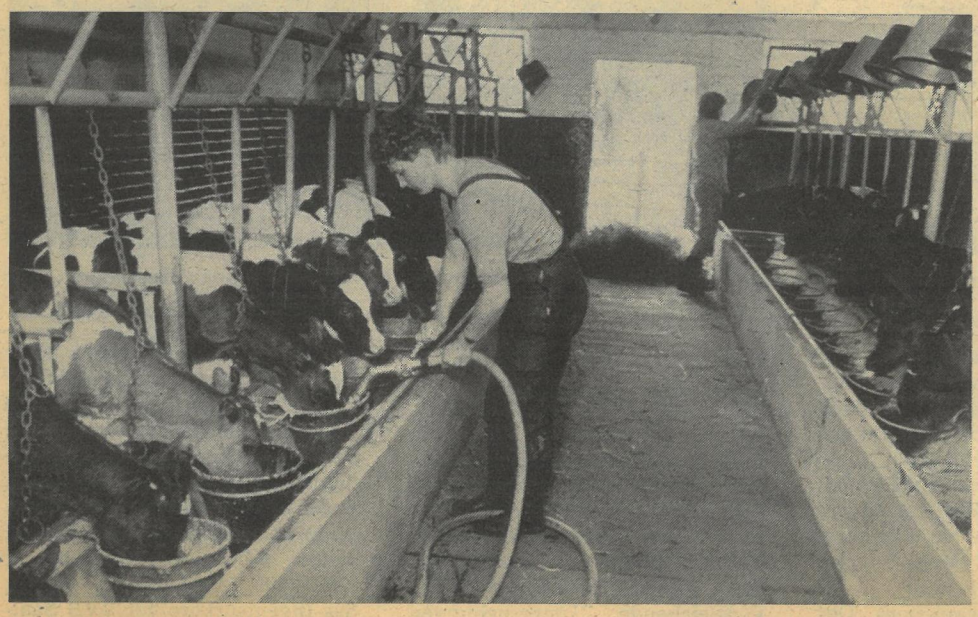
Zementschnecke fördert dicke Gülle



Trockensubstanzreiche Gülle und zum Teil verfestigte Schichten werden von den herkömmlichen Pumpen nicht bzw. mit viel zu geringem Volumenstrom gefördert. Vom Institut für Geflügelwirtschaft Merbitz wurde deshalb die Zementförderschnecke B 50-8 aus dem VEB baukema Ludwigslust für diesen Zweck erprobt. Sie ist 8 m lang und hat einen Durchmesser von 300 mm. Bei einem Winkel von 45 Grad ergibt sich eine Förderhöhe von 5,6 m. Mit ihrer Hilfe ist es möglich, Legehennengülle mit bis zu 22 Prozent Trockensubstanz zu bewegen.

In unserem Forschungszentrum prüften wir jetzt den Einsatz dieser Schnecke an Schweine- und Rindergülle mit einem Trockensubstanzgehalt bis zu 16 Prozent (Foto oben). Dabei wurden je Stunde bei Schweinegülle Volumenströme von 68 m³ und bei Rindergülle von 53 m³ erreicht. Der spezifische Energieverbrauch lag bei vergleichbaren Bedingungen mit 0,17 bis 0,18 kWh je m³ unter dem von Güllepumpen. Allerdings empfiehlt es sich, an dem Gerät einige Veränderungen vorzunehmen. Da die Drehzahl beim Fördern von trockensubstanzreicher Gülle mindestens 400 je Minute betragen soll, macht es sich erforderlich, den Originalmotor durch einen Getriebemotor ZG 5 KMR 160 84 (Nennleistung 15 kW, Bauform G 320) zu ersetzen. Die Einlauföffnung ist auf 250 mm × 500 mm zu vergrößern. Das vorhandene Zwischenlager der Schnecke muß durch ein Sechskantzwischenstück ersetzt werden, um Stauungen und Verstopfungen zu vermeiden. Im Winter ist ein störungsfreies Arbeiten gegeben, wenn die Schnecke zum Schluß im Rückwärtslauf entleert wird. Das ist auch bei Instandhaltungsarbeiten erforderlich.

Dr. Günter Hörnig
Forschungszentrum für
Mechanisierung Schlieben/Bornim



Zweimal täglich verabreicht Kälberpflegerin Marina Zacharias ihren Schützlingen Vollmilch. Die Tränke gelangt über eine Rohrleitung in den Stall und wird hier mit Hilfe eines Schlauches verteilt. Außerdem erhalten die Tiere Heu und Kraftfutter.

sen sich im Gegenteil auf unserem Grasland bedeutend höhere Zuwachsraten im Ertrag erzielen als auf dem Acker, wenn man den gleichen Aufwand an Arbeit und Investitionen zugrunde legt. Die Graslandbonitur hat allerdings deutlich gezeigt, daß es über die richtige Bewirtschaftung noch viele falsche Vorstellungen gibt. Eine alte Bauernweisheit sagt: Wiesenwuchs erfordert mehr Sorgfalt als Arbeit. Man darf nicht vergessen, daß wir es beim Grünland in der Regel mit Pflanzengemeinschaften zu tun haben. Die Hohe Schule besteht darin, die Augenblicks- und die Langzeitwirkung, die jede Maßnahme hervorruft, im Auge zu haben.

Wozu raten Sie in diesem Jahr?

Den Schwung beizubehalten, der durch

Starke Trittschäden sind in diesem Jahr sehr häufig anzutreffen. Das Grünland kann sich auch dort aus eigener Kraft regenerieren. Walzen sollte man es jedoch erst im nächsten Frühjahr.

Derartig verkrautete Grabenböschungen entstehen, wenn der Weidezaun nicht dicht genug an die Kante gesetzt wird. Von hier aus verbreiten sich die so schwer zu bekämpfenden Schadpflanzen wie die Große Brennessel und Ampferarten.

die Tätigkeit in den Kommissionen beim Bezirk, Kreis und in den Betrieben entfacht wurde. Die darin wirkenden Fachleute beschäftigen sich ja seit dem vergangenen Herbst so intensiv mit Grünland. Mit ihrer Hilfe sollten nun die vielen Fakten aus der Bonitur in schlagbezogene Höchstleistungskonzeptionen eingearbeitet werden.

Und wie ist das Grünland in den nächsten Wochen und Monaten zu behandeln?

Mit äußerster Sorgfalt. Durch die mehr als reichlichen Niederschläge ist einerseits viel gewachsen, andererseits wurde die Grasnabe durch den Weidegang und die maschinelle Ernte sehr stark geschädigt, bzw. es besteht die Gefahr, daß dann noch mehr Schaden entsteht. Teilweise muß man also abwarten, bis die Flächen wieder befahrbar sind oder abgeweidet werden können. Das Nachmähen stellt eine weitere Pflegemaßnahme dar, da reichlich Futter stehengeblieben ist. Damit wird das Vordringen unerwünschter Arten eingedämmt. Wer sich mit dem Gedanken trägt, Koppeln auf Grund von Strukturschäden umzubrechen, sollte mindestens bis Oktober warten. Ich rate, nur im Extremfall den Pflug einzusetzen.

Das Gespräch führte Bernd Vogel

Aktueller Futterrat

Frisch gedämpft in den Trog

Kartoffeln zählen zu den energiereichen Futtermitteln und können Trokkenkonzentrate in der Ration ersetzen. Im Vergleich zu Getreide besitzen sie jedoch eine begrenzte Lagerfähigkeit. Aufgrund der sehr feuchten Witterung in diesem Sommer muß man sogar mit schnellerem Verderb rechnen. Das Fäulnisrisiko kann sich durch eine späte Ernte noch erhöhen. Deshalb ist es in diesem Jahr besonders wichtig, die Qualität der geernteten Futterkartoffeln einzuschätzen. Hochwertige Partien sollte man vorzugsweise in belüftbaren Großmieten einlagern und später frisch gedämpft verfüttern. Sie sind ebenso gewissenhaft wie Speisekartoffeln zu behandeln. So ist die Lagertemperatur regelmäßig zu kontrollieren. Bis 14 Tage nach der Ernte soll sie 15 Grad Celsius betragen. Während der Hauptlagerperiode ab Ende November liegt das Optimum zwischen 3 und 5 Grad. Verderbgefährdete Partien sind durch die Nutzung aller verfügbaren Dämpfkapazitäten zu garen und frisch an die Schweine zu verfüttern bzw. zu silieren. Bei hohem Aufkommen und zunehmender Verderbgefahr können auch Rinder rohe Knollen erhalten.

Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Letzlin

Fotos: Dieter Roski, Heinz Meinhardt

Schlagausweis auf der A4-Klappkarte

Die neue Schlagkarte 1 stellt als TGL 28758/01 den fortgeschrittensten Stand der Dokumentation für den Boden dar. Sie zählt zu den Grundlagen für die Anwendung des „Informationssystems Bodenführung" (ISBO). Auf Seite 1 der A4-Klappkarte werden die Sollwerte der Fruchtbarkeitskennziffern sowie der in Untersuchungen ermittelte Gehalt an organischer Substanz, an Makro- und Mikronährstoffen eingetragen. Hinzu kommen exakte Angaben zur Tiefe und Struktur der Ackerkrume, zum Umfang von Schadverdichtungen, Naßstellen und Erosionsschäden. Auf den Seiten 2 und 3 kann man Soll- und Istwerte zur Fruchtfolge, Art, Menge und Einsatzzeit organischer und mineralischer Dünger notieren. Das trifft ebenfalls für agromeliorative Maßnahmen und die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln zu. Der Raum reicht für 60 schlagbezogene Angaben pro angebauter Fruchtart im Jahr aus. Auf der Seite 4 der Klappkarte werden mehr als 40 Standortgrundarten wie Anbaueignung, Ackerzahl, Bodengruppe und geologische Herkunft ermittelt bzw. aktualisiert.

Feldwirtschaft
Heft 8/1987, Seiten 338 bis 340

ZEIT-SCHRIFTEN-UMSCHAU

Schlupfwespenzucht gegen Fliegenplage

Durch das massenhafte Auftreten von Stallfliegen werden oft das Wohlbefinden und die Leistung der Nutztiere beeinträchtigt, aber auch die Viehpfleger belästigt. Von einer regelrechten Plage spricht man, wenn beispielsweise mehr als 200 Fliegen auf dem Körper eines Schweines zu finden sind. Die Schädlinge können mit chemischen, physikalischen oder biologischen Mitteln bekämpft werden. Während bei chemischen Maßnahmen Insektizide wie Flibol E 40, Omexan EC 40, Delicia Py u. a. in den Ställen versprüht werden, umfaßt die physikalische Bekämpfung vor allem hygienische und technologische Maßnahmen. Auch Hochspannungsinsektenfallen tragen dazu bei, die Anzahl der Schädlinge zu vermindern. Besondere Beachtung finden neuerdings in der DDR biologische Verfahren. So siedelt man natürliche Feinde der Stubenfliegen in den Ställen an, wie beispielsweise Schlupfwespen oder Gülle- bzw. Deponiefliegen. Sie vernichten bereits die Larven der Schadinsekten und belästigen Mensch und Nutztier nicht. Dieses Verfahren wurde inzwischen erfolgreich erprobt.

Monatshefte für Veterinärmedzin
Heft 14/1987, Seiten 517 bis 521

Ladewagen nimmt gut 50 m³ Stroh auf

Der im VEB Landtechnischer Anlagenbau Mihla hergestellte Ladewagen HTS 71.04 weist mit Leichtgutaufbau ein Nennvolumen von 50 m³ auf. Er eignet sich für die Ernte und den Transport von Grünfutter, Heu und Stroh. Sein Aufnahmeschneidwerk kann wahlweise mit 5 oder 10 Messern ausgestattet werden. So ist das Stroh als Lang- bzw. Häckselgut zu bergen. Bei Untersuchungen in der LPG Querfurt wurde 1986 eine Lademasse von 2,3 bis 2,4 t erreicht. Im Vergleich zur Preßgutlinie (MTS 80, K 454, ZT 300 und 2 HW 80.11) verringerte sich der Bedarf an Arbeitszeit je Tonne Erntegut auf 43 und der an Dieselkraftstoff auf etwa 62 Prozent. Die Verfahrenskosten reduzierten sich auf 37 Prozent. Allerdings nimmt die Effektivität bei steigender Transportentfernung deutlich ab. Beträgt die Flächenleistung bei 1 km Fahrweg rund 1,5 ha/h, so sind es bei 5 km nur noch 0,9 ha/h. Deshalb sollte man den Ladewagen vor allem auf kürzeren Strecken einsetzen. In der weiteren Entwicklung gilt es, die Entladezeiten von derzeit über 6 künftig auf etwa 2 Minuten zu verkürzen.

Getreidewirtschaft
Heft 8/1987, Seiten 183 bis 185

Der Ladewagen kann, auch am Hang, bei 2 m Arbeitsbreite Strohschwade bis zu 70 cm Höhe aufnehmen.

ZEIT-SCHRIFTEN-UMSCHAU

Schafhaltung erhöht das Betriebsergebnis

Der Schafbestand ist in unserer Republik in diesem Jahr erstmalig auf über drei Millionen Tiere angewachsen. Durch diese günstige Entwicklung lassen sich die Wollimporte weiter reduzieren. Die steigenden Bestände wirken sich aber auch günstig auf das Betriebsergebnis aus. Die Verwertung des absoluten Schaffutters trägt nämlich dazu bei, ein höheres Eigenprodukt zu erwirtschaften, während durch die zusätzlichen Erlöse das Nettoprodukt gesteigert wird. Über den dadurch möglichen Vergütungszuwachs bringt eine erfolgreiche Schafhaltung auch Vorteile für jedes Genossenschaftsmitglied. Beispielsweise lassen sich mit einer Herde von 150 Muttern und 5 Böcken einschließlich Nachwuchs im Jahr 7545 kg Lebendmasse und 765 kg Wolle erzeugen. Daraus ergibt sich ein Eigenprodukt von 87,5 MEF (Mega Energetische Futtereinheiten) bzw. 1218 GE (Getreideeinheiten). Der Zuwachs an Eigenprodukt ergibt sich aus dem Anteil an absolutem Schaffutter. Es steigt mit der Zahl der Weidetage, die sich auch günstig auf die Höhe des zusätzlichen Nettoproduktes auswirken.

Tierzucht
Heft 8/1987, Seiten 350/351

Auch dünnere Folie schützt die Knollen

Wissenschaftler haben seit 1984 Versuche unternommen, bei Kartoffelgroßmieten den Aufwand an Folie zu senken. Als günstig erwies es sich, statt der gebräuchlichen 0,12 mm starken nur eine 0,08 mm dicke Plastschicht zu verwenden. Vergleichende Untersuchungen zeigten, daß die Überlagerungsergebnisse nahezu ebenbürtig sind (sowohl Masseverluste als auch Qualitätseinbußen). Beim Einsatz des dünneren Mantels werden 0,12 kg Folie je t Lagergut – das sind etwa 44 Prozent – eingespart. Ein betriebswirtschaftlicher Vorteil entsteht aber erst, wenn mehr als 17 Großmieten auf neue Weise zugedeckt werden. Da die 0,08 mm-Folie bisher nur etwa 3 m breit ist, gilt es jeweils zwei Bahnen miteinander zu verschweißen. Dafür eignet sich das mobile Gerät Wimplast KS 2001. Erforderlich ist zudem die Wickelvorrichtung FWG 1500. Bestellungen nimmt das Ingenieurbüro der VVB Saat- und Pflanzgut Quedlinburg entgegen. Das Verschweißen stellt eine Übergangslösung dar. Vor allem, weil es relativ hohe Verfahrenskosten verursacht.

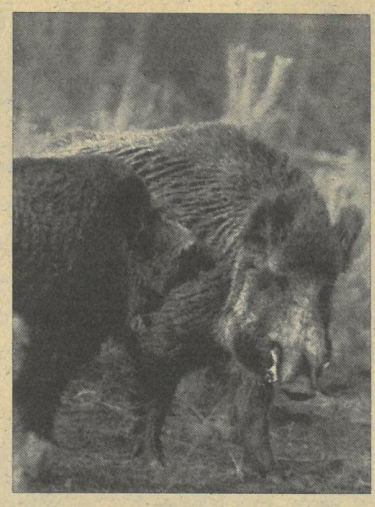
Saat- und Pflanzgut
Heft 8/1987, Seiten 134 und 135

Viele Schwarzkittel, aber an Keilern fehlt's

Die Arbeitsgemeinschaft für Jagd- und Wildforschung der DDR hat jetzt ausführlich über die Ergebnisse 10jähriger Markierungsarbeit bei Schwarzwild berichtet. In 5 Gebieten waren zwischen 1976 und 1985 über 3300 Tiere gefangen, markiert und wieder in die freie Wildbahn entlassen worden. Die Auswertung brachte wichtige Erkenntnisse. Es zeigte sich beispielsweise, daß das Geschlechterverhältnis durch bevorzugtes Erlegen männlicher Tiere so stark verschoben ist, daß dies zum unerwünschten Anstieg der Schwarzwildpopulation beiträgt. Der geforderte Anteil alter Keiler von 5 Prozent wird nicht erreicht. Es empfiehlt sich deshalb eine starke Reduzierung weiblicher Frischlinge durch Fang, intensive Bejagung der Überläuferrotten, stärkerer Abschuß von Überläuferbachen im Frühjahr und Sommer sowie eine begrenzte Nutzungsquote von Keilern ab 2 Jahre.

Unsere Jagd
Heft 8/1987, Seiten 228 bis 230

Der Anteil alter Keiler am Schwarzwildbestand beträgt nur 3,9 Prozent. Statt ihrer sollten mehr Bachen geschossen werden.



Beim Ernten gleich in Kisten sortiert

Damit alles Gemüse in bester Qualität auf den Ladentisch gelangt, gilt es, bei der Ernte Verluste und Beschädigungen so gering wie möglich zu halten. Mit dem Erntepackwagen EPW-1,3 wird den Landwirtschaftsbetrieben ein Mechanisierungsmittel zur Verfügung gestellt, bei dessen Einsatz ein großer Teil der Arbeitsgänge, bei denen das Gemüse Schaden erleiden kann (zum Beispiel loses Beladen der Wagen, Transport zur Sortierstation und Abkippen des Erntegutes), wegfällt. In Verbindung mit dem Schneiden erfolgt nun die Sortierung und Verpackung in die auf dem Wagen bereitstehenden Kisten in einem Zug gleich auf dem Feld. Gut geeignet ist dieses Verfahren für LPG und VEG, die Gemüse nur auf relativ kleinen Flächen anbauen. Insbesondere dann, wenn keine Vermarktungsanlagen zur Verfügung stehen bzw. diese nicht effektiv ausgelastet werden können. 1988 nimmt der Kreisbetrieb für Landtechnik Seelow die Serienproduktion dieses Erntepackwagens auf. Die Nachrüstung bereits vorhandener Gemüseerntewagen GEW-1,5 ist ebenfalls möglich.

Gartenbau
Heft 8/1987, Seiten 231 bis 233

Neues Anbaukonzept fördert Bullenmast

Bestandteil der langfristigen Entwicklungskonzeption jeder Kooperation sollte es sein, die Strukturen der Feld- und der Viehwirtschaft möglichst paßgerecht aufeinander abzustimmen. Dadurch lassen sich große Reserven für die Intensivierung erschließen – ohne wesentlichen materiellen und finanziellen Aufwand. Die Partner der Kooperation Friedland, Kreis Beeskow, gehen dabei strikt von den staatlichen Aufgaben und ihren Bedingungen aus. Sie setzen auf vorrangige Entwicklung der Pflanzenproduktion, auf gute Humusversorgung sowie auf Fruchtfolgen, die einen kräftigen Leistungsanstieg ermöglichen. So sollen, vor allem im Interesse der Tierproduzenten, der Getreide- und Futterrübenanbau ausgedehnt und die Erträge beim Grobfutter erhöht werden. Die Kartoffelproduktion geht zurück. Ferner ist vorgesehen, alle Milchviehanlagen zu modernisieren, die Bullenmast wesentlich zu fördern sowie in größerem Umfang Läufer und Junghennen bereitzustellen. Andererseits erweist es sich in Friedland als notwendig, die Schweinemast einzuschränken und die Tierverluste zu senken.

Kooperation
Heft 8/1987, Seiten 342 bis 344

Seßhafte Greife als Feldmausjäger

Im Kreis Leipzig sind Mäuse- und Rauhfußbussarde, Turmfalken, Rotmilane und Kornweihen zu Hause. Die Zwischenbetriebliche Einrichtung Pflanzenproduktion Wachau versichert sich bei der Bekämpfung der Feldmäuse ihrer Hilfe. Zu diesem Zweck stellte sie auf besonders gefährdeten Schlägen Sitzkrücken bzw. -böcke auf. Letztere brauchen nicht in den Boden eingeschlagen zu werden. Das erhöht ihre Lebensdauer, und man kann sie auch bei ausgetrockneter oder frostharter Erde schnell umsetzen. Wer die gefiederten Jäger rechtzeitig, bei Klee und Luzerne schon nach dem ersten Schnitt, seßhaft macht, wirkt dem Aufbau der Population der grauen Nager stark entgegen. Im Vergleich zu zweimal mit chemischen Mitteln behandelten Kontrollflächen schnitt die biologische Bekämpfung der Schädlinge gleich gut, im näheren Umkreis der Sitzkrücken sogar wesentlich besser ab. Der ökonomische Nutzen läßt sich besonders aus der Einsparung an Präparaten (Rodentiziden) herleiten. Er betrug 1985 in der ZBE Wachau über 3500 Mark.

Nachrichtenblatt für den Pflanzenschutz
Heft 8/1987, Seiten 170 bis 172

ZEIT-SCHRIFTEN-UMSCHAU

Fotos: Dieter Roski

Auch Meister Klingenberg steuerte sein Scherflein bei

Beim Journalistenbasar auf dem Berliner Alexanderplatz dicht umlagert: die Stände der DBZ

Den Mann, der da einige Schritte vor dem DBZ-Podium steht, kenne ich. Aber woher nur? Ich komm' nicht drauf. Was hilft's, die Versteigerung beginnt. Zu zweit ziehen wir aus einem Stapel eine prachtvolle Hirschdecke heraus; gemeinsam mit dem Auktionator halte ich sie in die Höhe. Jener Besucher betrachtet sie interessiert – mit Kennerblick, wie mir scheint. Und da fällt bei mir der Groschen: Na klar, das ist der Mann, der hier am Stand auf den Tag genau vor einem Jahr ein Rentierfell ersteigern wollte!

Schon damals hatte sich Harry Klingenberg, Meliorationsmeister im VEG Grimmen/Klevenow, vorgenommen, beim nächsten Solidaritätsbasar wieder dabeizusein. „So eine Decke vom Ren, das wär schon was", sagt er mir. „Aber", fügt er hinzu, „die Atmosphäre hier auf dem Alexanderplatz, die Leute und ihr Anliegen – das ist das eigentliche Erlebnis."

Daß es sich auch in diesem Jahr wieder einstellte, dafür sorgten die Mitarbeiter von 165 Redaktionen und ihre Besucher gemeinsam. Über 250 000 Berliner und Gäste unterstützten die Hilfsaktion der Journalisten mit ihrer Unterschrift, einer Geldspende oder dem Erwerb von Solidaritätsartikeln. Unüberhörbar wurde der Ruf „In antiimperialistischer Solidarität – für Frieden und Abrüstung" an diesem Tage bekräftigt.

Prächtige Stimmung herrschte auch unter der Erntekrone, die wiederum den Platz unserer Zeitung überragte. Trotz gelegentlicher Regenschauer waren Buden und Bühne seit dem frühen Morgen dicht umlagert. Zum Verkauf kam, was Leser, LPG und Betriebe für den guten Zweck angefertigt, zur Verfügung gestellt hatten: Darunter robuste Holzbretter für den Frühstückstisch, Gipsfiguren und Zinnminiaturen, Weihnachtskugeln und -spitzen, „gezuckert" oder mit Glasur. Zehn Fässer Spreewaldgurken gingen weg wie warme Semmeln ...

„Schade, daß wir nicht dabeisein können, aber in der Ernte wird jetzt jeder gebraucht", schrieb uns Dorfkorrespondentin Renate Heusinger und schickte fünf umhäkelte Taschentücher, die sich im Handumdrehen verkauften. Auch einige unserer Redakteure waren an diesem Tage auf den Getreidefeldern unterwegs.

Dr. Horst Rocholl, unser bewährter Korrespondent in Neuenhagen, Kreis Strausberg, fand erneut Muße für einen Besuch am Stand der DBZ. „Ich habe lange überlegt, was ich wohl spenden könnte. Ich meine, es sollte immer etwas sein, wovon man sich selbst nur schwer trennen kann", sagte er. Der Arzt entschied sich für einen kunstvoll illustrierten Band zum deutschen Bauernkrieg. Der wurde versteigert und brachte einen stolzen Erlös für die Solidarität.

Anfängliche Sorgenfalten auf den Gesichtern unserer Auktionatoren – „Antikes vom Bauernhof" kam diesmal spärlicher unter den Hammer – sollten sich bald legen; anderes erfreute sich um so größerer Nachfrage. Der „Alte Bauernkalender" zum Beispiel. Ebenso wie das neue Rezeptbuch „Aus Omas Bauernküche – Pilze und Wildfrüchte" wurde er extra für den Solidaritätstag im Berliner Jubiläumsjahr zusammengestellt, gestaltet und gedruckt. Allerhand Interessenten fand auch das „Neueste von vorgestern" aus der landwirtschaftlichen Presse des vorigen Jahrhunderts.

Historisch oder nicht – das war bei den Wilddecken und Fellen, die uns die VEB Aufbereitung tierischer Rohstoffe Berlin-Lichtenberg und Erfurt sowie der Staatliche Forstwirtschaftsbetrieb Eberswalde wieder zukommen ließen, wahrlich nicht die Frage. Ob vom Schaf, Schwarz- oder Rotwild – sie waren allesamt umworben. Deshalb sei an dieser Stelle den Jägern und Gerbern, die uns seit Jahr und Tag unterstützen, Dank gesagt. Stellvertretend für all die fleißigen Spender, die mit dafür sorgten, daß die Aktion auch 1987 ein Erfolg wurde.

Der Erlös wird jenen zufließen, die unseren Beistand dringend brauchen. Jene nikaraguanische Bauern beispielsweise (siehe Seiten 16/17), die unser Land gebeten haben, ihnen mit Fahrrädern, Beregnungstechnik und anderem zu helfen, um lebensnotwendige Transporte zu sichern, die Erträge bei Obst und Gemüse zu steigern. Oder wir helfen damit afghanischen Kindern, die mit Unterrichtsmaterial aus der DDR lesen und schreiben lernen.

Meister Harry Klingenberg hat übrigens auch sein Scherflein dazu beigesteuert. Obwohl es dieses Jahr mit dem gewünschten Renfell wieder nicht geklappt hat; die Auktionatoren im weiten Rund mußten passen. Mit leeren Händen fuhr er dennoch nicht nach Hause. Bei uns ersteigerte er eine prächtige Hirschdecke. „Für die Wohnung, als Schmuck", meinte er, „und, na klar, für die Solidarität."

Gerd Rinas

DAS Souvenir dieses Sommers – ersteigert bei der DBZ.

Unsere Bezirkskorrespondenten Eugen Roth und Fridger Pelta mit Bauchladen unterwegs. ▸

Mit viel „Stehvermögen" an diesem Tag: DBZ-Redakteurin Dr. Barbara Hentschel verkauft original Spreewälder Gurken von der BHG Vetschau.

Hajo Wegner, allwöchentlich „Leserbriefen auf der Spur", in A(u)ktion.

Berliner Kinder lassen Friedenstauben aufsteigen.

Richtwerte für den Weidewart

Intakte Elektrozäune erhöhen die Hütesicherheit
Materialbedarf sorgfältig planen

Vielerorts wird der Bedarf an Elektrozaunmaterial noch recht sporadisch und oberflächlich geplant. Das führt zu einer ungerechtfertigten Verteilung und kann zur Folge haben, daß sich einige Landwirtschaftsbetriebe mit dem begehrten Material über Gebühr bevorraten, während es anderen schwerfällt, die Hütesicherheit zu gewährleisten. Die Verfügung über Hütesicherheit vom 1. Juli 1986 (siehe auch DBZ Nr. 13 und 17/1987) verlangt, den Bedarf rechtzeitig bei den jeweiligen VEB Materiell-technische Versorgung der Bezirke nach sogenannten Orientierungswerten anzumelden, die bei den Räten der Kreise vorliegen.

Bei den Richtwerten wurden weitgehend die natürlichen Standortbedingungen berücksichtigt und ob es sich um Neben- oder Dauerweiden handelt. Die Vorgaben hinsichtlich der verschiedenen Zubehörteile beziehen sich unter anderem auf den Bedarf je Herde und Hektar Weidefläche, die Nutzungsdauer und die jährliche Erneuerungsrate.

Ältere Gerätetypen allmählich ersetzen

Auf Dauerweiden ist davon auszugehen, daß je Herde ein Elektrozaungerät zur Verfügung stehen sollte. Bei entsprechender Wartung und Pflege dürfte es mindestens 7 Jahre funktionsfähig sein. Das heißt also: Bei der jährlichen Neubestellung ist von 0,15 Geräten pro Herde auszugehen. Dabei bleibt noch zu beachten, daß die älteren Geräte EZK 10 schrittweise ersetzt werden sollten, da sie in den Vertragswerkstätten nicht mehr repariert werden.

An Portionsbestecken, die in unserer Republik verbreitet eingesetzt werden, sind auf solchen Weideflächen je Herde 2 Stück ausreichend. Es wurde davon ausgegangen, daß die Länge je Portionszaun in den Nord- und Südbezirken 100 bzw. 50 m beträgt.

Was die Zaunlänge je Hektar Dauerweide betrifft – danach richtet sich der Bedarf an Pfahlisolatoren, Drähten und Pfählen –, so hängt sie maßgeblich von der Größe der Nutzungseinheiten und der Geländebeschaffenheit ab. Im Durchschnitt genügen 200 m, sofern der Dederondraht eindrähtig gespannt wird. Auf diese Weise spart man bekanntlich Isolatoren und erreicht eine hohe Hütesicherheit. Vorausgesetzt, für die Tiere steht genügend Grünfutter und Tränkwasser bereit.

Funktionsgerechter Isolatoreneinsatz

Bei der Ermittlung der benötigten Pfähle wurde von möglichst weiten Abständen ausgegangen. Das gilt sowohl für Spann- als auch für Streckenpfähle, deren Abstände voneinander entsprechend der TGL 21663/03 bis 500 bzw. 40 m betragen dürfen. In diesem Zusammenhang ist zu beachten, daß auch die dazugehörigen verschiedenen Isolatoren wie Halte-, Führungs- und Kombiisolatoren vorschriftsmäßig eingesetzt werden, da sonst die Hütesicherheit beeinträchtigt und Elektrozaunmaterial schneller verschlissen wird.

Erfahrungsgemäß gibt es in jenen Betrieben kaum Probleme, in denen Weideverantwortliche bzw. -warte für alle Fragen der Weidezaunmaterialien zuständig sind. Es ist vorteilhaft, zwischen den Viehpflegern entsprechende innerbetriebliche Wettbewerbe um eine hohe Materialökonomie in der Weidewirtschaft durchzuführen und die besten von ihnen auch materiell anzuerkennen.

Dr. Johannes Winter
Institut für Futterproduktion
Paulinenaue

Foto: Detlef Seeger

Dienstleistungen

Mehr als zwei Drittel der Dienstleistungen und Reparaturen für die Bevölkerung werden durch das genossenschaftliche und private Handwerk erbracht. Besonders bei der Pflege, Wartung und Instandsetzung von Kraftfahrzeugen haben sie ihre Leistungen in den letzten 10 Jahren nahezu verdoppelt.

Grünes und Heu von Randstreifen

Für das Mähen der Randstreifen, Gräben und Böschungen von Fernverkehrs- oder Bezirksstraßen ist die jeweilige Bezirksdirektion des Straßenwesens zuständig. Es ist sinnvoll, die entsprechenden Abschnitte zu verpachten, so daß sie meistens ordentlich gepflegt werden. In verschiedenen Gemeinden haben sich die Interessenten dazu verpflichtet, jährlich zweimal zu mähen und das Grüne abzufahren. Entsprechend der Größe der Gräben und Randstreifen sowie ihrer Beschaffenheit werden sie dann für diese Pflegearbeiten bezahlt. Nutzen dagegen individuelle Kleinproduzenten vertraglich diese Flächen für die Futtergewinnung, wird ihnen lediglich der Aufwand für das Mähen erstattet.

Die Verträge zwischen den Bürgern und Bezirksdirektionen für Straßenwesen sollten stets klar formuliert sein. Es sind besondere Bedingungen festzulegen, die die öffentliche Nutzung der Straße sowie die Verkehrssicherheit gewährleisten. So darf das Gras nur gemäht, nicht aber abgehütet oder abgeweidet werden. Auf den Seitenteilen ist die Aussaat von Klee oder Grasgemischen nur dann gestattet, wenn der Boden nicht mechanisch gelokkert werden muß, die Gräben und Böschungen unbeschädigt bleiben und die Wasserschlitze nicht zuwachsen. Schließlich ist es unzulässig, auf den Seitenteilen Mist oder Kompost zu streuen, weil sich dadurch die Bankette erhöhen und das Wasser schlechter abfließt. Außerdem hat sich der individuelle Kleinproduzent zu verpflichten, seinen Grabenabschnitt sauber und unkrautfrei zu halten.

Neben arbeitsschutzmäßigen Hinweisen ist es ferner ratsam, auch auf die Rechte und Pflichten der Organe des Straßenwesens zu verweisen. So ist es den Mitarbeitern des Winterdienstes gestattet, chemische Auftaumittel (Salz oder Chlormagnesiumlauge) zu verwenden. Dies trifft ebenfalls für das Spritzen der Obstbäume mit Insektiziden zu, vorausgesetzt, die Ämter für Pflanzenschutz haben dies angewiesen. Zum Teil werden Randstreifen und Gräben mit SYS-Makasal besprüht, um breitblättrige Unkräuter zu bekämpfen. Übrigens verwenden die Pflanzenproduzenten dieses Mittel ebenfalls auf ihren Getreideschlägen. Derartige Spritzungen sind also rechtmäßig, da sie, ordnungsgemäß dosiert, den Bewuchs nicht beeinträchtigen. Hin und wieder werden zum Freihalten von Verkehrszeichen und Kilometersteinen auch Totalherbizide ausgebracht. Erfolgt dies sachgemäß, dann wird auch dadurch der übrige Grasbestand nicht geschädigt.

Dr. Heinz Knobloch

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Streit um die Zinsen

Viele Bürger verfügen bereits zu Lebzeiten über ihre Hinterlassenschaft, um es später nicht zum Streit zwischen den Verwandten kommen zu lassen. Davon ging auch Frau Erna M. aus, als sie vor längerer Zeit ihre Ersparnisse zu gleichen Teilen auf zwei auf ihren Namen laufende Sparbücher verteilte. Sie sollten im Falle ihres Ablebens ihren beiden Kindern zukommen. Da sie sich aber mit ihrer Tochter zerstritten hatte, gab sie ihrem Sohn damals schon die Vollmacht, die jährlich anfallenden Zinsen von dem Konto, das einmal der Tochter gehören sollte, abzuheben und auf das andere einzuzahlen. Dadurch erhöhte sich natürlich diese Spareinlage im Laufe der Jahre recht ansehnlich.

Die Tochter war darüber so erbost, daß sie dem Bruder mit dem Gericht drohte, wenn er nicht sofort die Zinsen wieder auf das andere Konto überweise. Weiterhin forderte sie ihn auf, sich künftig nicht noch einmal an den Zinsen zu vergreifen. Durch dieses massive Auftreten seiner Schwester erheblich verunsichert, ging er gleich am nächsten Tag zur Sparkasse, um sich näher zu erkundigen.

Zunächst: Die Forderung der Schwester ist unbegründet. Da beide Sparbücher auf den Namen der Mutter abgeschlossen worden sind, ist keines der Kinder Sparer bzw. Eigentümer des Guthabens geworden.

Deshalb konnte die Mutter auch den Sohn beauftragen, die Zinsen abzuheben und auf das andere Konto einzuzahlen. Nach § 240 des Zivilgesetzbuches und nach der Anordnung vom 28. Oktober 1975 über den Sparverkehr bei Geld- und Kreditinstituten der DDR (GBl. Teil I Nr. 43) ist die Sparkasse berechtigt, an jeden, der das Sparbuch vorlegt, zu zahlen, es sei denn, daß ihr die fehlende Verfügungsbefugnis des Inhabers bekannt ist. Da dies hier nicht zutraf, sind alle Aus- und Einzahlungen ordnungsgemäß vorgenommen worden, so daß sich der Bruder über die Drohung seiner Schwester nicht beunruhigen muß.

Der Mutter wäre aber dennoch zu empfehlen, durch ein Testament ihren Willen bezüglich der Ersparnisse zweifelsfrei zu bekunden. Denn offenbar will sie ihre beiden gleichberechtigten Erben nicht gleichstellen. Sollte aber der Erbfall eintreten, wäre ohne Testament das gesamte Vermögen zusammenzurechnen und zwischen den beiden Erben gleichmäßig zu teilen. Das träfe auch für das Ersparte zu, unabhängig davon, ob durch die Zinsen nun ein unterschiedlicher Kontostand auf den beiden Sparbüchern vorhanden ist.

Eine andere Möglichkeit wäre, daß die Mutter für beide ein persönliches Konto einrichtet. Sie hat dazu die Personalausweise von Tochter und Sohn vorzulegen. Dadurch würden die Kinder Sparer dieser Konten und könnten natürlich von Stund an über die gesamten eingezahlten Summen verfügen.

Detlef Seeger

Roboter erleichtern Montage

Freiprogrammierbare Schraubroboter und Manipulatoren werden demnächst die Arbeit in der Motorenmontage des Landtechnischen Instandsetzungswerkes (LIW) Güstrow leichter und effektiver gestalten. Gegenwärtig machen sich die Werktätigen dieses Bereichs mit den modernen Ausrüstungen vertraut, die eine bislang übliche Wechselfließreihe ablösen. Der Roboter übernimmt mehr als 100 Schraubverbindungen.

Die wichtigsten technischen Ausrüstungen fertigten Spezialisten vom Rationalisierungsmittelbau des Kombinats Landtechnik. Neuerer des Güstrower Betriebes steuerten eine Vorrichtung bei, die bei Bedarf die auf einer Fließreihe zugeführten Motorenteile genau dort absetzt, wo sie benötigt werden. Das LIW Güstrow setzt jährlich rund 18 000 Dieselmotoren unter anderem für den LKW W 50, den Traktor ZT 300 und verschiedene Mähdreschertypen instand. ADN

Jedem Ventil seine Kappe

Einige Fahrzeugführer machen sich gar nicht erst die Mühe, nach dem Luftdruckprüfen der Reifen die Ventilkappen wieder aufzuschrauben. Diese kleinen Verschlüsse haben aber eine wichtige Funktion; sie verhindern nämlich, daß sich in den Ventilöffnungen Schmutz ansammelt, der beim Nachfüllen von Luft in das Schlauchinnere gelangt und über kurz oder lang die Funktionstüchtigkeit der Ventile erheblich beeinträchtigen würde. Der Luftdruck ließe nach, der Kraftstoffverbrauch würde ansteigen, und zu guter Letzt ginge es auf die Reifen. Es lohnt sich also, den kleinen Kappen die erforderliche Aufmerksamkeit zu schenken.

DBZ

Praxis vor der Praxis

Die wissenschaftlich-praktische Arbeit ist seit Jahren fester Bestandteil der Hochschulvorbereitung an den erweiterten Oberschulen. In diesem polytechnischen Unterrichtsfach lösen die Schüler der Klassen 11 und 12 Teilaufgaben aus den Plänen Wissenschaft und Technik der Betriebe und Genossenschaften. Das Ziel besteht darin, die künftigen Hochschulkader mit den Methoden der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit vertraut zu machen, ihnen Verantwortung zu übertragen und nicht zuletzt den wissenschaftlich-technischen Fortschritt nahe zu bringen.

Das geschieht entsprechend zentraler Rahmenprogramme und der in den Betrieben vorrangig zu lösenden Aufgaben. Hiervon werden konkrete Themen für relativ kleine Schülerkollektive abgeleitet. Die Gruppen befassen sich dann vom Beginn des 11. Schuljahres bis zum Ende des ersten Halbjahres der 12. Klasse unter Leitung erfahrener Fachkräfte mit dieser Aufgabe. So beteiligen sich einzelne Gruppen an der Entwicklung von Prüf- und Instandsetzungstechnologien, andere fertigen Analysen über Transport, Umschlag und Lagerprozesse an oder erarbeiten verschiedenartige Konstruktionsunterlagen. Zum Themenkreis gehören ferner Studien zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, zur Einsparung von Material und Energie, zur Optimierung der Getreideerträge usw.

Rechtzeitig wird der Nachwuchs mit moderner Informationstechnik vertraut gemacht.

Etwa ein Viertel der Abiturienten kann verschiedenartige Computertechnik während seiner Tätigkeit nutzen. Aus dem Rahmenprogramm Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft leitete zum Beispiel das VE Kombinat Landtechnik Neustrelitz für ein Schülerkollektiv der Erweiterten Oberschule „Clara Zetkin" Neustrelitz Teilaufgaben zur Einführung eines rechnergestützten Disponentenarbeitsplatzes ab.

Oder: Eine Arbeitsgruppe der Erweiterten Oberschule „Karl Liebknecht" in Frankfurt (Oder) erhielt die Aufgabe, Bauzeitnormative für Investitionsvorhaben eines Bau- und Montagekombinates mit Hilfe des Personalcomputers BCA 51 20 zu ermitteln.

Werner Hitziggrad
Ministerium für Volksbildung

Neue Bücher

„Der Schutz der Fernmeldeanlagen der Deutschen Post im Bereich der Land- und Forstwirtschaft", so heißt der Titel einer Broschüre, die Ende dieses Jahres vom VEB Kombinat Landtechnik und dem Fernmeldeamt der Deutschen Post Erfurt herausgegeben wird.

Das Material soll dazu beitragen, Schäden an Fernmeldeanlagen vorzubeugen und die Zusammenarbeit der Deutschen Post mit den Land- und Forstwirtschaftsbetrieben besser aufeinander abzustimmen. Die Broschüre gibt Hinweise dazu, wie die betreffenden Betriebe sich in der Nähe von Fernmeldeanlagen zu verhalten haben, was hinsichtlich des Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutzes zu tun ist, wie die vertragsrechtlichen Beziehungen zwischen den Partnern zu gestalten sind und welche Genehmigungen für bestimmte Arbeiten im Bereich von Fernmeldeanlagen erforderlich sind. Der Leser erwirbt mit dieser Publikation ein gutes Nachschlagewerk, dessen Text durch Fotos veranschaulicht wird. Die Broschüre wird zwischen 5 und 7 Mark kosten und kann beim VEB Kombinat Landtechnik Erfurt, Hamburger Str. 7, Erfurt, 5020, bestellt werden.

Die Wiege eines Buches

Die Geburtsstunde einer wahrscheinlich bald gern gekauften Rechtsschrift war es nicht, wohl aber eine Art Prüfung des sich in Konturen abzeichnenden Werkes, ob es den rauhen Winden der Praxis widerstehen würde: Genossenschaftsbauern aus dem Kreis Schmölln saßen mit den auch unseren Lesern bekannten Rechtswissenschaftlern Prof. Dr. Helmut Richter und Dr. Lothar Schramm an einem Tisch und hielten mit ihrer Meinung zum vorliegenden Entwurf eines Büchleins über „Arbeit und Soziales in der LPG" (so der vorläufige Arbeitstitel) nicht hinter dem Berg. Das Werk soll in der vom Staatsverlag herausgegebenen Reihe „Recht in unserer Zeit" erscheinen. Ein bißchen Zeit wird noch vergehen. Verlagspraxis, ja Tradition ist es, Gedrucktes bereits in einem Stadium zu testen und potentielle Leserfragen zu ergründen, in dem Änderungen noch möglich sind.

Auch daraus dürfte sich die Beliebtheit gerade dieser Broschüren-Serie erklären. Wir weisen seit Jahren gern darauf hin, weil diese populären, äußerst preiswerten und nicht nur im Buchhandel, sondern ebenfalls in der Kaufhalle oder am Kiosk erhältlichen Hefte so manche

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

Frage auch unserer Leser beantworten oder gar Konflikte vermeiden, schlichten helfen.

Sozialpolitisches spiegelt sich in der LPG vor allem in ihrer Betriebsordnung wider. Aber es gibt, von den Mustern einmal abgesehen, vielleicht doch noch zu wenig Anleitung zu Einzelheiten solcher Regelungen, vor allem zur unbestreitbaren Wahrheit, daß Rechte natürlich davon abhängen, wie Pflichten erfüllt werden. Der Wunsch, zu einem Vorfall konkrete Rechtsauskünfte zu finden, ist offenbar größer, als allgemeine und auf viele Situationen schöpferisch anwendbare Kommentare zu lesen. Hier liegen die Vorzüge, aber auch Gefahren für eine solche Schrift, aus der dann vielleicht mancher Genossenschaftsbauer das auf den ersten Blick für ihn Passende, aber dennoch rechtlich nicht ganz Zutreffende herauslesen könnte.

So wird zu Freistellungen etwas zu finden sein. Läßt sich aber die Skala der vielfältigen gesellschaftlichen Tätigkeit im Dorf überhaupt berücksichtigen? Wird sich der Kanarienzüchter darin ebenso wiederfinden wie der Schiedsrichter für die blauzüngige Chow-Chow-Hunderasse? Sicherlich nicht, aber der Grundsatz muß plausibel werden, daß Arbeitszeit Leistungszeit ist und Grundlage für die materielle Absicherung all der vielen, heute schon selbstverständlich bezahlten Freistellungen, an die der Bauer früher nicht einmal denken konnte. Unbillig deshalb, Freizeitbeschäftigungen in die Arbeitszeit zu drücken. Auch wenn sich hier manche achtbare Freizeitorganisation mitunter gar zu sehr als Nabel der Welt empfindet und Beratungen u. ä. ohne zu erröten in die reguläre Arbeitszeit legt und damit Tätige in Konflikt mit ihren Leitern bringt.

„Alle formulierten nach bestem Wissen und Gewissen die Freistellungsformel in unserer Betriebsordnung. Aber niemand ahnte, welche Auswirkungen das hatte, weil so mancher mit recht seltsamen Wünschen kam. So ein Buch könnte hier vorbeugend wirken", sagte ein Genossenschaftsbauer. Ein anderer: „Es ist gut, daß unser WTZ in Schmölln Empfehlungen zur Vergütung ausgearbeitet hat. Das ist allerdings ein dicker Wälzer geworden. Der Mann in der Brigade möchte jedoch Überschaubares über Rechte und Pflichten. Hier hilft eine solche Broschüre." Vertreten waren u. a. Kollegen aus den um Thonhausen, Schmölln und Gößnitz kooperierenden Genossenschaften, die es auch begrüßten, daß die vorgesehene Broschüre Details enthalten soll, wie rechtlich exakt und einheitlich Disziplinarverfahren durchzuführen sind.

Sicherlich übersteigen die in Schmölln geäußerten Wünsche schon vom Umfang her die Möglichkeiten eines derartigen Büchleins. Doch ich sah, daß die Autoren sich viel notierten. Sie werden im Interesse noch größerer Praxisnähe manches überarbeiten. Das und Allgemeinverständlichkeit gehören zu den Selbstverständlichkeiten der Broschürenserie ... Übrigens kam gegen Ende 1986 das fünfmillionste Exemplar in dieser Reihe heraus. Seit mehr als 10 Jahren sind nun schon über 75 Hefte erschienen und oft ähnlich praxisnah entstanden wie diese speziell für unseren ländlichen Leserkreis gedachte Schrift. Auch die werden wir ankündigen, wenn es soweit ist.

Hajo Wegner

Standards im GAB

Am 1. November 1987 treten folgende Fachbereichstandards in Kraft: TGL 30 265/01 Gesundheits- und Arbeitsschutz, Brandschutz (GBA), Werkzeugmaschinen zum Umformen und Zerteilen; Allgemeine Festlegungen, TGL 30 265/02 GAB Werkzeugmaschinen zum Umformen und Zerteilen; Sicherheitstechnische Forderungen für Kurbel-, Kniehebel- und Exzenterpressen und die TGL 30 265/05 GAB Werkzeugmaschinen zum Umformen und Zerteilen; Sicherheitstechnische Forderungen für Spindelpressen.

AUSKUNFT

Anfechtung

Frau Ingeborg K., Rostock: Sie haben sich eine Anbauwand gekauft. Da der intensive Geruch der neuen Möbel nicht wegging, reklamierten Sie beim Verkäufer und später beim Hersteller. Es wurde Ihnen aber immer mitgeteilt, daß sich das mit der Zeit verliere. Doch mittlerweile ist über ein halbes Jahr vergangen, und der Geruch ist nach wie vor da und eher noch stärker geworden; weder Lüften noch auswaschen helfen, so daß Sie die Anbauwand wieder zurückgeben möchten. – Da Sie einen Garantieanspruch nicht durchsetzten und die Frist inzwischen abgelaufen ist, können Sie die sich daraus ergebenden Rechte (Nachbesserung, Preisminderung, Ersatzlieferung, Preisrückzahlung) nicht mehr geltend machen. Sie haben aber das Recht, nach § 137 in Verbindung mit § 70 des Zivilgesetzbuches, den Kaufvertrag anzufechten, mit dem Ziel, ihn wieder rückgängig zu machen. Dies ist immer dann möglich, wenn über bestimmte spezifische Eigenschaften oder technische Merkmale der Ware beim Kauf nicht informiert wurde und bei Kenntnis dieser Sachlage vom Kauf Abstand genommen worden wäre.

Zwitterbildung

Herrn Willi Mögel, Artern: Bei der letzten Ablieferung beanstandete der Schlachtbetrieb ein von Ihnen aufgetriebenes Schwein wegen Zwittrigkeit. Dadurch erlitten Sie finanzielle Einbußen und fragen, ob die Staatliche Versicherung Ihnen den Schaden ersetzen muß. – Zweigeschlechtige Tiere entsprechen nicht den geltenden Standards und werden deshalb von der Annahme ausgeschlossen. Nur wenn die Merkmale dieser Anomalie (wie gleichzeitige Ausbildung sowohl männlicher als auch weiblicher Geschlechtsorgane) äußerlich nicht erkennbar waren, wird nach der sogenannten Tierseuchen- und Schlachttierversicherung Schadenersatz geleistet.

HIER HALF DIE

DBZ NEUE Deutsche Bauernzeitung

Als unser Leser Herr Ulrich Herrmann aus der LPG Fahrenwalde, Kreis Pasewalk, nach mehrjähriger Tätigkeit Leitungsaufgaben in der Rinder- und Milchproduktion übernehmen sollte, waren dafür sowohl der entsprechende Fach- als auch Meisterbrief zu erwerben. Dazu besuchte er einen Qualifizierungslehrgang an der Kreislandwirtschaftsschule. Diesen absolvierte er auch erfolgreich. Doch eine Urkunde darüber hatte er ein Jahr danach noch immer nicht erhalten, weil noch eine zusätzliche Weiterbildungsveranstaltung zu besuchen war, die aber auf sich warten ließ. Die DBZ erfuhr davon und konnte mit Hilfe des Rates des Kreises den Fortgang beschleunigen. Kürzlich teilte uns Herr Herrmann mit, daß er vom 16. bis 18. Juni den Lehrgang besuchte. Er erhielt seinen Fach- und Meisterbrief und bedankt sich für die Unterstützung.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Ausleihgebühr für Maschinen nach BHG-Richtsätzen?

Ein Leser aus Woldegk, Kreis Strasburg: Welche Ausleihsätze für Baumaschinen, Traktorenleistung usw. kann eine LPG ihren Mitgliedern gegenüber festlegen? Darf sich die LPG hier auf die in BHG üblichen Sätze stützen? Sind solche Ausleihgebühren bei Eigenheimbauern auf die bekannten 10 000 Mark Eigenheimtilgungszuschuß, den die Betriebe und LPG gewähren, anrechenbar?

Die LPG können sich durchaus an die bewährten Ausleihsätze der BHG halten, wenn die Vollversammlung entsprechend beschließt. Selbstverständlich ist zu gewährleisten, daß der anteilige genossenschaftliche Aufwand, die Selbstkosten usw. zumindest gedeckt werden.

Was den bekannten Tilgungszuschuß für den Eigenheimbau betrifft, so ist darüber zwischen dem Vorstand und dem jeweiligen Eigenheimbauer eine Vereinbarung abzuschließen, in die u. a. auch die zu gewährenden materiellen und finanziellen Leistungen im einzelnen aufgenommen werden müßten. Materielle Leistungen, wie Transporte, sind durch die LPG in den Zuschuß einzubeziehen, also entsprechend zu verrechnen.

Wolfgang Krüger
Humboldt-Universität
zu Berlin

Triftzaunschäden wiedergutmachen

Ein Leser aus dem Bezirk Karl-Marx-Stadt: Wir haben uns als Tierproduzenten bemüht, ordentlich eingefriedete Triftwege anzulegen, damit die Rinder nicht benachbarte Kulturen beschädigen können. Aber immer wieder reißen Traktoristen oder Fahrer vom ACZ solche Pfähle heraus und überfahren den Draht, wenn sie auf den Schlägen am Triftweg wirtschaften. Dadurch haben wir nicht nur die Mühe, alles wieder herzustellen, sondern auch Ärger, wenn Tiere Schaden anrichten. Wie ließe sich das künftig am besten verhindern?

Dieses rücksichtslose Verhalten sollte im Kooperationsrat zur Sprache kommen. Natürlich müssen die Viehpfleger die Koppeln so einzäunen bzw. die Triftwege so abschirmen, daß ohne viel Aufwand ein Befahren benachbarter Äcker usw. möglich ist. Traktoristen und ACZ-Mitarbeiter, die notgedrungen eine Einfriedung zeitweilig aufheben müssen, sind verpflichtet, den alten Zustand wiederherzustellen bzw. bei zeitlich längerem Niederlegen von Drähten die LPG Tierproduktion vorher zu benachrichtigen. Schäden am Zaun haben die Schädiger auf jeden Fall zu ersetzen.

Allerdings müssen die Viehpfleger bei jedem Austrieb sichern, daß die Tiere keinen Schaden anrichten. Ihre Kollegen können nicht ohne weiteres darauf bauen, eine einmal angelegte Begrenzung bleibe für immer intakt. Schließlich gibt es auch Schäden durch die Tiere selbst, durch andere Verkehrsteilnehmer und nicht zuletzt von Kinderhand. Es gehört aber zur Achtung der Tätigkeit des Partners, dem anderen die Arbeit nicht unnötig zu erschweren. DBZ

Unterhalt nur an die Mutter zahlen?

Ich bin geschieden und für eine Tochter unterhaltspflichtig. Sie ist inzwischen 16 Jahre, lernt Kindergärtnerin. Bin ich weiter unterhaltspflichtig? Wenn ja, kann ich die Summe direkt an meine Tochter überweisen, damit die Mutter das Geld womöglich nicht für sich verbraucht?

Ihre Tochter ist während ihrer Ausbildung noch nicht wirtschaftlich selbständig. Das Stipendium, das sie für den Besuch der Fachschule erhält, tritt jedenfalls nicht an die Stelle des von Ihnen gesetzlich zu zahlenden Unterhalts. Allerdings gilt der Grundsatz, daß sich bei Besuch einer Fach- oder Hochschule und Bezug von Stipendium der Unterhaltsbetrag auf 50 Prozent reduziert. Darüber müssen Sie mit der Kindesmutter (Erziehungsberechtigte) eine Vereinbarung treffen. Kommt sie nicht zustande, wäre eine Unterhaltsabänderungsklage beim zuständigen Kreisgericht einzureichen.

Übrigens haben Sie bis zum 18. Lebensjahr Ihrer Tochter den Unterhalt der Erziehungsberechtigten zu übergeben. Allerdings steht Ihnen auch das Recht zu, das Referat Jugendhilfe aufmerksam zu machen, wenn Sie nachweisen können, daß die Kindesmutter ihrer Verantwortung aus dem Erziehungsrecht (hier Verwendung des durch Sie gezahlten Unterhalts) nicht nachkommt.

Dr. Erich Siegert
Karl-Marx-Universität Leipzig

Sind Delegierte einseitig kündbar?

Ein Leser aus dem Kreis Eberswalde: Bei uns sind Genossenschaftsbauern in ein VEG delegiert worden. Darf man dort jemandem wegen Verletzung der Arbeitsdisziplin fristlos kündigen und wieder in die LPG zurückdelegieren? Ist das VEG berechtigt, dies überraschend und obendrein einseitig zu tun?

Die Delegierungsvereinbarung ist eine von drei Partnern unterschriebene Übereinkunft (Delegierter, delegierende LPG und jener Betrieb, in den delegiert wird). Jeder von ihnen hat zwar das Recht, von der Vereinbarung zurückzutreten, jedoch nicht überraschend und einseitig. Deshalb müssen sich alle drei Partner an einen Tisch setzen und über die Gründe der beabsichtigten Aufhebung der Delegierung sprechen. Das liegt im Interesse des Genossenschaftsbauern und dient dem vertrauensvollen, harmonischen Zusammenwirken innerhalb einer Kooperation.

Es ist aber nicht möglich, solche Delegierungen bei Disziplinverletzungen wie ein Arbeitsrechtsverhältnis im VEG „fristlos zu kündigen". Dieser Begriff ist hier rechtlich unhaltbar. Es sind auch nicht die arbeitsgesetzlichen Möglichkeiten fristloser Entlassung anwendbar, da es sich um einen Genossenschaftsbauern handelt. Eine einseitige „Rückdelegierung" entfällt ebenso.

Es käme nur ein Aufheben der Delegierungsvereinbarung in Frage. Damit erlischt das Arbeitsverhältnis zum Betrieb, in den delegiert wurde. Die Mitgliedschaft des Genossenschaftsbauern zu seiner LPG bleibt von all dem unberührt. Er wird in seine Genossenschaft zurückkehren und dort wieder mit der Arbeit beginnen bzw. der Vorstand hat ihm dieses Recht zu ermöglichen.

Es kann im übrigen nicht Sinn der Kooperation sein, dem Partner unbequeme, komplizert in den Arbeitsprozeß einzuordnende, gelegentlich auch gegen Anweisungen verstoßende Mitarbeiter wieder zuzuschieben und nur auf Aktive, Vorbildliche bei einer neuen Delegierung zu bestehen.

Wir möchten an die Pflicht eines jeden Betriebes erinnern, mit den ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten die Werktätigen, Genossenschaftsmitglieder zu sozialistischen Persönlichkeiten zu entwickeln. Dazu gehören zweifellos auch Auseinandersetzungen, aber nicht das Abschieben zum Partner bei Disziplinverstößen. DBZ

Einfach auf die Prämie verzichten?

Ein Leser aus dem Kreis Hildburghausen: Ich hatte mit Restalkohol während der Arbeitszeit zu tun. Die LPG kürzte mir daraufhin die Prämie. Ich hatte dann eine Verzichtserklärung für das mir gestrichene Geld zu unterschreiben. Was halten Sie von einem solchen Verlangen?

Da Sie gegen die Arbeitsdisziplin verstoßen haben, können Sie natürlich nicht oder nicht uneingeschränkt prämiert werden. Auch wenn Sie die Streichung nicht gutheißen, ist sie seitens der LPG durchsetzbar. Wenn die LPG in diesem Fall ein solches disziplinloses Verhalten nachweisen kann, ist eine Verzichtserklärung rechtlich überflüssig und nur verwirrend. Immerhin unterschreibt normalerweise eine solche Erklärung nur, wer auf etwas verzichtet, was ihm sonst zustünde – zum Beispiel eine Erbschaft. Hier steht Ihnen aber die Prämie wegen Ihres bedauerlichen Verhaltens gar nicht zu. Die nach den Musterstatuten zu führende Auseinandersetzung, das Disziplinarverfahren, die entsprechenden Regelungen in der Betriebsordnung bzw. der Vergütungs- und Prämienordnung sind bei eventuellen Einsprüchen Nachweis genug.

DBZ

Die süße Versuchung

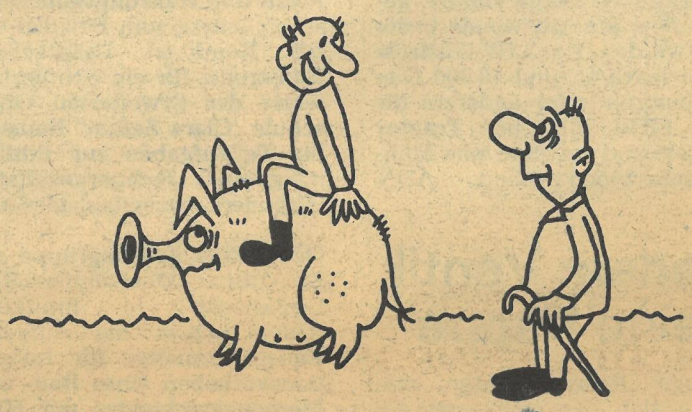
Mitunter bekomme ich Heißhunger auf Torte, und nachts träume ich manchmal, daß ich in einem Bäckerladen stehe und nur Tortenstücke kaufe, auf einem noch mehr Buttercreme als auf dem anderen. Vielleicht wirkt da ein Wunsch aus Kindertagen nach – damals gab es so etwas nicht.

Neulich geriet ich mit meiner Frau tatsächlich vor das Schaufenster einer Konditorei mit einer so traumhaft üppigen Auslage wie in meinen schönsten Träumen. „Möchtest du Sahnetorte?" fragte meine Frau. Sofort hatte ich aber das Gefühl, die Hose wird eng. Zwei Seelen kämpften da in meiner Brust. „Nein!" rief ich empört. „Oder Zitronentorte?" „Nein!" Ich blieb konsequent, antwortete immer erregter, unterdrückte meinen Traumkomplex und schrie schließlich: „Man sollte solche Läden schließen! Oder deren Scheiben einwerfen? Jede Werbung für Fettmacher unterbinden! Dieser Meister jedenfalls untergräbt die Gesundheit der Bevölkerung."

„Lieber Mann", sagte ein Herr neben uns, „ein Stück dürfen Sie ruhig mal verzehren. Ich bin Arzt und esse gelegentlich auch ..." „Bei Ihnen ist das ein heroischer Selbstversuch", brüllte ich, und der Doktor wich erschrocken einen Schritt zurück. „Aber wir anderen gehen elend durch solche Verzehrgewohnheiten zugrunde. Zumindest müßte man in dieses Schaufenster einen Totenschädel stellen." – „Du gehst zu weit", sagte meine Frau und begann zu weinen, als ich entschlossen in das Geschäft hineinging.

Als ich herauskam, trug ich ein Paket mit einer Auswahl der köstlichsten Tortenstücke.

Werner Klopsteg



„Gar nicht schlecht, auf viel Geld zu sitzen, es ist nämlich mein Sparschwein."

Aus der Brigadechronik

Aus irgendeiner Laune heraus sagte neulich der Vorsitzende der LPG in K. zu allen männlichen Mitgliedern einer Brigade: „Morgen, liebe Leute, bringt ihr alle mal ein Schnapsglas mit!" Das war ein Hallo und Trara und Gefrage, und am nächsten Morgen hatte tatsächlich jeder ein Schnapsglas mit. Dann sagte der Vorsitzende: „Prima, Kumpel! Und nun nehmt die Gläser in die Hand und seht sie euch genau und ruhig an!" Das taten natürlich alle. Aber dann sagte der Vorsitzende: „Seht ihr, bereits ein einziges davon mit gewissen Flüssigkeiten gefüllt, ist in der Arbeitszeit schon zuviel."
Daraufhin steckten alle das Glas brav in die Tasche. Dies ist, wie der Chronist zu berichten weiß, in dieser Brigade mit einem Schnapsglas noch nie geschehen.

Liebe Leser!
Vor einigen Tagen erfuhren wir von einigen Einwohnern des Harzes, daß man dort vorhat, sogenannte „Harzer Roller" anzubieten.
Da uns dieser Fahrzeugtyp bisher nicht bekannt war, bitten wir alle Sachkundigen, die Abteilung „Spaß und Spott" mit ein paar Zeilen darüber aufzuklären.
Postkarte genügt!

„Wieso soll Prag nicht ideal zum Angeln sein? Bei dem Bier für den Durscht nach dem Fisch!"

Zeichnungen: Alfred Schiffers, Gerhard Vontra

Gesang an der Talsperre

WERDAU. Acht Chöre des Kreises veranstalteten kürzlich an der Koberbachtalsperre ihr 5. Talsperrensingen. Über zwei Stunden lang boten sie ein Programm schöner Volkslieder. Beteiligt waren auch die beiden Bäkkerchöre Werdau und Chrimmitschau, die bereits am diesjährigen DDR-Bäckerchorsingen in Leipzig erfolgreich teilgenommen hatten, ferner der Männerchor Seelingstädt und die Jagdhornbläser der Werdauer Jagdgesellschaft. Eindrucksvoller Abschluß war ein Volksliedpotpourri, an dem sich alle Chöre und auch viele Zuhörer beteiligten.

Werner Köhler

Fritz Herfurth

Außer einigen Dochtweibern nichts gewesen

Im Herbst war früher verbreitet die Zeit der Jahrmärkte. Interessant sind Chroniken, die auf ihre Entwicklung und auf spezielle Viehmärkte verweisen. In Großvargula, Kreis Bad Langensalza, wurde das Wort „Markt“ erstmalig 1536 urkundlich erwähnt. Trotzdem muß es schon lange vorher so etwas Ähnliches gegeben haben, denn bereits 1507 wird auf „Flecken“ verwiesen, die mit dem Marktrecht zusammenhingen.

Durch den 30jährigen Krieg und solche verheerenden Seuchen wie die Pest, der viele Großvargulaer zum Opfer fielen, gingen die Märkte wieder ein. Erst 1785 wurden sie dort wieder eingeführt. Der Gemeinde waren damals jährlich drei Jahr- und Viehmärkte gestattet worden. Die Viehmärkte überlebten jedoch kaum ihre Geburt, weil sie trotz des niedrigen Standgeldes – pro Pferd ein Groschen und pro Fohlen acht Pfennige – nicht entsprechend beschickt wurden. Nur 4 Pferde, 4 Fohlen, 2 Kühe und 3 Schweine sollen aufgetrieben worden sein. Ein Aussteller aus Lengefeld, Kreis Mühlhausen, „kniff wieder und bezahlte noch nicht einmal das Standgeld“, wird überliefert.

Mehr Glück hatten die Großvargulaer mit ihrem Jahrmarkt anno 1785. 126 Kaufleute aus Langensalza, Gotha, Tennstedt, Erfurt, Thamsbrück und weiteren Ortschaften aus der Umgebung boten u. a. Pfefferkuchen, Honig, Bücklinge, Baumwoll- und Seidenwaren, Tuch- und Schuhwaren, Spielsachen, Kupfer-, Böttcher- und Gerberwaren sowie Spinnräder, Tabak, Nägel und Flachs an. An Buden- und Standgeld wurden 11 Taler, 17 Groschen und 7 Pfennige eingenommen. Die Blüte solcher Jahrmärkte hielt jedoch nicht lange an, denn schon 1797 brachten die Gemeindeväter zu Papier: „Vom Jahrmarkt ist nichts eingekommen, da außer einigen Schwefel- und Dochtweibern keine Handelsleute dagewesen ...“

Christine Rost

Kein unnötiges Gewese

Paul hatte fluchend und mit einem gewaltigen Kraftakt die komplette Batterie aus einem ZT 300 gewuchtet. Und zwar deshalb, weil die Anschlußkabel brannten und er mit seinen vor Aufregung zittrigen Fingern die Klemmen nicht schnell genug lösen konnte. Er brach sich sogar einen Fingernagel ab dabei. Der Akkumulator jedenfalls reagiert auf den unsanften Umgang sauer und überschüttete ihn mit ebensolchen Spritzern.

Diese fraßen auf Hemd und Hose ansehnliche Löcher. Doch Pauls Besorgnis war auf den Motorblock gerichtet, wo es noch immer schwelte. Er blickte sich suchend um, fand aber niemanden, der ihm hätte helfen können. Kein Mensch und kein Feuerlöscher. Auch kein Wasserhahn. Nur das an den Traktor gekoppelte Güllefaß bot sich in aller Unschuld an.

Paul riß den Hahn auf und tränkte, da er kein Behältnis hatte, seine Jacke, dann auch sein Hemd mit der stinkenden Brühe. Er suchte das Feuer mit den nassen Kleidungsstücken zu erstikken. Doch sobald er sie wieder wegnahm, züngelten erneut Flammen. So ließ er sie liegen, tapste barfuß durch den sich vergrößernden Gülleфluß und füllte kurzerhand seine Stiefel. Nun gelang es ihm schließlich, den Brand zu löschen. Und zwar so erfolgreich, daß die Schlosser der Werkstatt am nächsten Tag kaum was zu reparieren hatten (der Gesamtwert des Zuges: immerhin mehr als 100 000 Mark).

Der Vorfall wurde von der Leitung der LPG weder der Versicherung gemeldet noch sonst irgendwie ausgewertet. Wozu auch? Paul war sowieso dran, neue Arbeitsschutzbekleidung zu bekommen. Außerdem hatte er zu Hause ein schönes Bad. Oder sollte man etwa wegen eines abgebrochenen Fingernagels großes Gewese machen?

Wolfhart Bohl

Japsend hinter erhobenen Kuhschwänzen

„Für unvorhergesehene Vorkommnisse in der Tierproduktion wird ein durchgängiger Bereitschaftsdienst organisiert.“ So lautet ein Passus in der Betriebsordnung unserer LPG Putbus auf Rügen. Das betrifft Schlosser, Elektriker und andere womöglich dringend benötigte Handwerker und jeweils auch einen verantwortlichen Leiter. Nun ja, was hat ein „Leiter vom Dienst“ schon groß zu tun? Ich sollte es bald erfahren ...

Ein Sonnabend im Juni: Etwas erstaunt erwache ich am Morgen zu gewohnter Zeit um 6 Uhr und nicht, wie erwartet, schon viel früher durch das Klingeln des Telefons. Also scheint's eine ruhige Wochenendbereitschaft zu werden. Gottlob; auf dem Grundstück gibt's genug zu tun: Futtermachen, Rasenmähen, Gemüsehacken ... Immer schön in Hörweite des Telefons. Diese Art Hausarrest rund um die Uhr verlangt unser Vorsitzender sechs- bis achtmal im Jahr, jeweils von Freitag bis Freitag – auch von sich selbst.

Um 6.30 Uhr plötzlich ein Hilferuf. Er kommt aus dem Nadelitzer Ledigenwohnheim: Im Heizungskeller steht das Wasser einen halben Meter hoch, der neu montierte 200-Liter-Boiler ist leck! Also das Frühstück stehengelassen, Handwerker geholt und nichts wie hin. Bald ist der Schaden provisorisch behoben, das Wasser läuft durch die Fußbodenentwässerung ab. Das fängt ja gut an ... Um 11 Uhr muß dann das Mittagessen zu unseren ledigen Tierpflegern und Melkern in verschiedene Dörfer und zur Baustelle der Bullenmastanlage Crimvitz gebracht werden. Dort wird auch an den Wochenenden gearbeitet, um bis zum herbstlichen Weideabtrieb alles einstallen zu können. Essenkübel und diverse Töpfe und Näpfe also im Trabi verstaut, und los geht's auf den recht holprigen 40-km-Törn, nicht zu schnell, damit aus den randvoll gefüllten Behältern nichts ausschülpert, nicht zu langsam, damit das Essen noch warm an den Bestimmungsorten ankommt. Sonst gibt's was!

Der Nachmittag verläuft ruhig. Eine Benachrichtigung des Tierarztes zur dringenden Behandlung einer Kuh ist unproblematisch, alle wichtigen Rufnummern sind in einem Verzeichnis enthalten, das griffbereit am Telefon liegt. Zum Abendbrot möchte man wenigstens am Wochenende ein Bier trinken. Denkste. Disziplin ist gefordert. Nicht von ungefähr. Ein Anruf um 20.30 Uhr verändert schlagartig die Situation: Vor dem Freetzer Bullenstall liegt das für Stallarbeiten benötigte Pferd gelähmt am Boden und kommt von allein nicht mehr hoch. Der diensthabende Tierarzt hat Nierenverschlag diagnostiziert. Stundenlang wurde schon probiert und gedoktert. Nun muß die Stute in ihre Stallbucht gebracht werden, also Helfer gesucht und Stricke; sieben Mann und mit hau ruck! Das zur Mutter gehörende Fohlen gebärdet sich nebenan wie toll. Zum Glück säuft es dann aber von allein aus einem Eimer. Das wär's dann wohl. Ein aufregender Sonnabend; von wegen ruhige Kugel und so.

Doch kaum zu Hause, rasselt um 22.30 Uhr schon wieder das Telefon: „Die Kuhherde ist ausgebrochen und verstreut sich in Richtung Boddenküste. Wenn das keinen Ärger mit den dortigen Grundstücksbesitzern gibt!“ Wieder sieben Kilometer Fahrt, an Türen geklopft, tief schlafende Melker wach gemacht. Erstaunlich, wie schnell wir an der leeren Koppel sind, vom Durchbruch im Elektrozaun aus die Verfolgung aufnehmen. Bald heben sich die Kühe als dunkle Silhouetten vom hellen Seenebel ab. Die Herde wird lautstark zusammen- und zurückgetrieben. Manche Tiere sind störrisch, brechen seitlich aus, wir japsend hinterher – bei Nacht durch die vielen Gräben, da liegt man schnell mal mit der Nase im Dreck. Eine wilde Jagd hinter erhobenen Kuhschwänzen!

Gegen Mitternacht ist es endlich getan. Mir tun die Melker leid, um 3 Uhr ist für sie die Nacht beendet. Doch auch ich werde an diesem Sonntag bald aus dem Schlaf geklingelt, früh um fünf, weil bei einem Stalltraktor der Anlasser streikt. Fängt ja gut an, der Sonntag ... Übrigens, die Stute mußte am Montag notgeschlachtet werden, das Fohlen wurde zur Pflege in gute Hände gegeben.

Walter Richter

Geburtstag in einer uralten Tanzlinde

Im Süden unseres Landes, im über 1000jährigen Effelder, Kreis Sonneberg, gibt es ein Naturdenkmal ganz besonderer Art: eine 280 Jahre alte Tanzlinde. Die Einwohner und viele Gäste haben diesen „Geburtstag“ unlängst gebührend gefeiert. Bei all dem bunten Treiben rundum, dem vielseitigen und ideenreichen Programm – die schöne urwüchsige Linde war würdige Kulisse, und als dann nachmittags der Tanz begann, stand sie absolut im Mittelpunkt.

Jeder, der über eine eiserne Treppe die vier Meter zur Tanzfläche hinaufstieg, war erneut von der prächtigen Wuchsform des Baumes beeindruckt. Das Astwerk der unteren „Etage“ nimmt die Tanzfläche auf – rund 7 m im Durchmesser. Natürlich stützen viele Drempel den Stamm und die wuchtigen Äste im weiten Rund. Über den Köpfen der Tanzenden befindet sich, fast genauso geordnet, die obere „Etage“ des Astwerkes. Ein mittlerer Regenguß würde den Tanzenden kaum etwas anhaben können, so dicht ist das Blattwerk. Es erhebt sich dann noch weitere 20 m in die Höhe, schön gleichmäßig beschnitten von den Feuermännern!

Überhaupt, ohne sorgfältige Pflege wäre der Baum wohl kaum so alt geworden; das Stamminnere wurde jedenfalls schon des öfteren mit Beton ausgefüllt. In wohlweislicher Voraussicht pflanzten die Effelder (was soviel bedeutet wie „die auf den Apfelfeldern“) an jenem Festtag eine neue Linde an. Sie suchten sich dafür den Platz nahe des alten Schlosses aus. Man kann ja nie wissen, wie lange es die 280jährige noch macht ...

Auf einer kleinen Gedenktafel an ihrem Fuße wurde festgehalten: Pfarrer Heim pflanzte sie 1707, 1751 wurde das erste Holzgerüst gerichtet. 1790 tanzte Herzog Georg I. von Sachsen-Meiningen mit seinem Gefolge an der Linde. Fast 100 Jahre später brach das Gebälk während des Tanzes zusammen, und etwa 60 Personen stürzten aus dem Baum zu Boden. Zum Glück sind alle mit dem Schrecken davongekommen. 1898 wurde anstelle der Steintreppe eine eiserne errichtet. 1952 gab es umfangreiche Erneuerungsarbeiten, und der Tanz auf dem Ästekranz wurde wieder eröffnet. 1985 entstand aus Eichenholz ein festes und stabilisierendes Gerüst, das alle Schwankungen des Tanzbodens sicher abfängt.

Mehr Holz aufbereitet

BAD SALZUNGEN. Das kleine Otzbach legte sich bei der Aktion „Unserem Wald jede Hilfe“ sehr ins Zeug und bereitete im ersten Halbjahr statt der vorgesehenen 20 fm schon 36 fm Schadholz auf. Eine große Aktie daran haben Michael Schuchert und die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr. Die Ortsgruppe der CDU erfaßte Sekundärrohstoffe, und die Frauen des DFD mit der Bürgermeisterin Christa Bott an der Spitze leisteten 47 Tagwerke im Wald. Auch bei der Verschönerung des Dorfes und Werterhaltung von Wohnraum wurde viel getan. Hervorzuheben wäre dabei die Baubrigade der LPG mit ihrem Brigadier Josef Vollmer.

Josef Schleid

NIKARAGUA

Kooperativen in der Bewährung

Bauernorganisation UNAG unterstützt Sandinisten

Unlängst besuchte eine Delegation der Nationalen Union der Landwirte und Viehzüchter Nikaraguas (UNAG) auf Einladung des Zentralvorstandes der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe die DDR. Sie war Gast von LPG, VdgB-Ortsorganisationen und BHG in den Bezirken Gera und Halle; an der Agraringenieurschule „Friedrich Wehmer" in Teutschenthal, Saalkreis, informierte sie sich über die Ausbildung von jungen Bauern aus Äthiopien, Ghana, Kuba und der VDR Jemen.

Gelegenheit zum Gespräch gab es mit Gustavo Toruño, im Nationalbüro der UNAG verantwortlich für die Agrarproduktion, und Genaro Polanco, Leiter in einer Kooperative der Region Esteli.

Seit dem Sieg der Sandinistischen Befreiungsfront vor acht Jahren gehört die Umgestaltung der Landwirtschaft, in der knapp die Hälfte aller Erwerbstätigen arbeitet, zu den wichtigsten revolutionären Aufgaben. In welchem Maße ist die UNAG daran beteiligt?

Gustavo Toruño: Die Agrarreform wurde 1981 eingeleitet. Damals entstand auch unsere Massenorganisation. Durch die Enteignung von 2000 Großgrundbesitzern haben wir bisher über eine Million Hektar Land an 103 000 Bauern übergeben können.

Unserer Nationalen Union gehören jetzt 126 000 Familien an. Davon arbeiten mehr als zwei Drittel in den etwa 3700 Genossenschaften unterschiedlicher Formen, die es inzwischen bei uns gibt. 70 Prozent von ihnen sind Sandinistische Kooperativen, in denen die UNAG großen Einfluß ausübt und deren Entwicklung sie fördert. Sie leitet fachlich an, hilft den Bauern, wenn sie unter Kampfhandlungen, Überschwemmungen oder Dürre zu leiden haben, schützt sie vor der Ausbeutung durch Zwischenhändler.

Wichtig sind dabei für sie unsere Kredit- und Dienstleistungsgenossenschaften. Bei der Erfassung, dem Transport und der Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte erhalten sie Unterstützung von rund 400 Einrichtungen unseres Verbandes. Unter den Bedingungen des uns von den USA aufgezwungenen unerklärten Krieges ist das oft sehr schwer.

Genaro Polanco: In meiner Kooperative, die im Grenzgebiet zu Honduras liegt, hat die UNAG auch politische und militärische Aufgaben zu lösen. Sie organisiert die Alphabetisierung ebenso wie den bewaffneten Schutz der Arbeiten auf den Kaffeeplantagen. Allein letzteres hat es beispielsweise in der vergangenen Saison ermöglicht, die Contras fernzuhalten und mit 50 Tonnen eine gute Ernte einzubringen.

Das war 1986, im schwersten Jahr seit der Revolution, von besonderer Bedeutung. Die Hälfte des Budgets mußte – und muß – für die Landesverteidigung eingesetzt werden. Das führte dazu, daß der Pflanzenertrag um 2,3 Prozent unter dem Plan blieb; in der Viehwirtschaft wurden 11,1 Prozent weniger erzeugt. Es fehlte an Grundnahrungsmitteln. Die Steigerung der Produktion ist deshalb, wie Präsident Ortega erklärt hat, das Wichtigste, um wirtschaftlich überleben zu können. Zu denen, die mit Machete und Gewehr umzugehen wissen, gehören in unserer Genossenschaft auch viele Bäuerinnen.

Wie man aus den Meldungen gerade der jüngsten Zeit ersehen kann, haben die Contras ihre Aktionen gegenüber den Agrarkooperativen verstärkt.

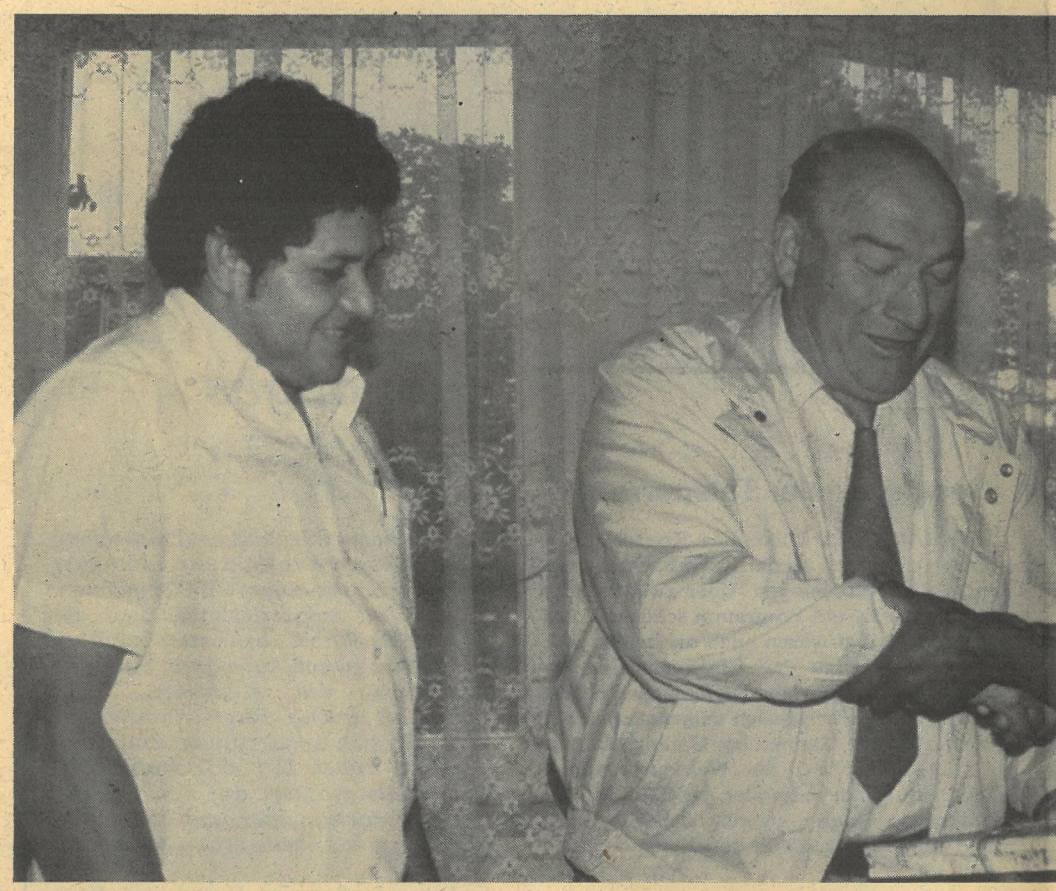
Gustavo Toruño: Im direkten Kampf mit den Sandinistischen Streitkräften müssen sie trotz der anhaltenden Unterstützung durch die USA-Administration immer empfindlichere Niederlagen einstecken. Deshalb richten sie ihren Terror zunehmend gegen die Genossenschaften und ihre Einrichtungen, gegen Schulen und Krankenhäuser.

Sie schrecken selbst davor nicht zurück, Bauern, Agrartechniker oder Lehrer umzubringen. Von den mehr als 43 000 Opfern der Aggression sind nicht wenige Mitglieder unserer Nationalen Union der Landwirte und Viehzüchter gewesen.

Genaro Polanco: Wenn sie die Sandinistische Befreiungsfront unterstützen, werden nicht einmal Priester verschont. Einer von ihnen war Gaspar García Lariano. Nach ihm haben wir unsere Kooperative benannt. Das Dorf Telpaneca, in dem sie sich befindet, war noch vor drei Jahren ein Stützpunkt der Contras. In erbitterten Gefechten, an denen ich als Angehöriger der Bauernmiliz teilnahm, wurde es befreit.

Ein antiimperialistisch-demokratisches Bündnis hat die UNAG auch mit Großbauern geschlossen.

Gustavo Toruño: Hauptkräfte unseres Verbandes sind die Mitglieder der



Fritz Dallmann, Vorsitzender des VdgB-Zentralvorstandes, überreicht Genaro Polanco und Gustavo Toruño einen Bildband über die Landwirtschaft der DDR.

Der traditionelle Ochsenkarren ist beim Transport – von Brennholz bis zu Erntegütern – noch immer unentbehrlich.

ÄGYPTEN

Am Madsus werden Beduinen zu Fellachen

Zum 35. Jahrestag des Agrarreformgesetzes im Nilland

Im Süden der zu Ägypten gehörenden Sinai-Halbinsel läuft am 9. September ein bemerkenswertes Projekt an. Die ersten von 150 Beduinenfamilien bekommen am Fuße des Madsus-Gebirgsmassivs jeweils ein häusliches Anwesen und acht Feddan (3,4 Hektar) Ackerland übereignet.

Der Vorsitzende der Agentur für Wiederaufbau, Dr. Ali Abu Zaid, erklärte gegenüber Journalisten, daß es darum gehe, Nomaden, die sich bisher in der Sinai-Wüste von Wanderviehzucht ernährten, zu seßhaften Fellachen zu machen.

Der Staat gewährt ihnen Kredite, unterstützt den Bau von Tiefbrunnen, liefert Saatgut und stellt auch Spezialisten, die den Neusiedlern Grundkenntnisse des Feldbaus vermitteln. 1995 sollen sie den Obst- und Gemüsebedarf der Sinai-Stadt Sharm el-Sheikh zur Hälfte decken.

Daß diese Aktion gerade jetzt beginnt, hat seinen guten Grund: Am 9. September vor 35 Jahren wurde das Agrarreformgesetz verkündet. Seither erhielten Zehntausende Landarbeiter Boden. Dieser Erlaß war eines der markantesten Ergebnisse der antifeudalistischen Juli-Revolution von 1952, die mit dem Namen Gamal Abdel Nassers verbunden ist.

Der diesjährige „Tag des Fellachen" steht ganz im Zeichen einer Strategie, die Ministerpräsident Dr. Atef Sidky vor wenigen Monaten bei seinem Amtsantritt verkündet hat. Sie räumt der weiteren Entwicklung der Landwirtschaft den Vorrang ein.

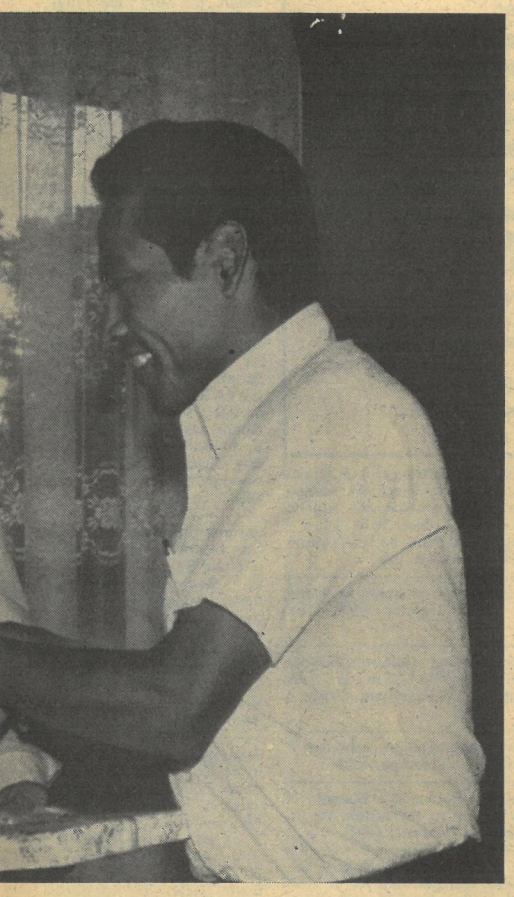
Erstens, weil ihr die Aufgabe der Selbstversorgung der Bevölkerung, die alle zehn Monate um eine Million Menschen zunimmt und derzeit 51,5 Millionen zählt, gestellt ist. Noch muß Ägypten jährlich für vier Milliarden Dollar landwirtschaftliche Produkte einführen. Zweitens sollen möglichst viele agrarische Rohstoffe für den Export erzeugt werden, was dazu beitragen könnte, die enorme Staatsverschuldung abzubauen.

Will man diese Ziele erreichen, müssen stärker als bisher Wüstenrandgebiete erschlossen werden, denn lediglich Niltal und -delta – knapp vier Prozent des Territoriums – stehen als Anbaufläche zur Verfügung. Bis 1992 ist deshalb die Gewinnung von 315 000 Hektar Neuland vorgesehen.

„Allerdings werden wir kaum imstande sein, diese Vorhaben zu verwirklichen, wenn es nicht gelingt, das Wissen der Fellachen zu erhöhen und sie mit modernen Methoden der Bodenbearbeitung vertraut zu machen", hieß es unlängst in einem Artikel von Landwirtschaftsminister Dr. Youssuf Wali in der Kairoer Zeitung „Al-Ahram". Beispielsweise müßten die Bauern des Niltals ihre bisher gehandhabte, aber mit großer Wasservergeudung verbundene Flächenüberschwemmung aufgeben und zu punktuellen Tropfsystemen übergehen, wie sie sich bereits in Algerien, Tunesien, Libyen und Teilen Saudi-Arabiens gut bewährt haben.

Zur Förderung der Agrarproduktion hat die Regierung eine Reihe von Maßnahmen ergriffen. So wurden die Erzeugerpreise erhöht, speziell für langstapelige Baumwolle, die auf 18 Prozent der Nutzfläche angebaut wird und auf dem Weltmarkt sehr gefragt ist. Außerdem fördert der Staat durch Subventionen die Anwendung von Mineraldünger und hochwertigem Saatgut. Erhebliche Anstrengungen werden auch zur Mechanisierung unternommen.

Fotos: Werner Wühst, Fridger Pelta, ZB/Rother, Czernik



POLEN

Landwirte nutzen vielfältige Dienstleistungen ihrer Organisation

KZRKiOR ist die Abkürzung für den Verband der Landwirte, landwirtschaftlichen Gemeinschaften und Organisationen Polens. Über sein Wirken sprach unser Mitarbeiter Fridger Pelta in Warschau mit dem Präsidenten Dr. Zdzisław Zambrzycki.

Seit wann besteht Ihr Verband?

Er kann auf eine über hundertjährige Geschichte zurückblicken, denn die erste von Bauern gebildete Gemeinschaft entstand am 1. Oktober 1862. Viele kamen in der Folge hinzu. Sie halfen den Kleinbauern die Arbeit und das Leben auf dem Lande zu organisieren, zu erleichtern. Dazu gründeten sie unter anderem Molkereien, Einrichtungen für den Ein- und Verkauf von Landtechnik und landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Kreditanstalten usw. In den Nachkriegsjahren, wo es galt, die Landwirtschaft wieder in Gang zu bringen, um die Versorgung der Bevölkerung zu sichern, wurde vieles davon neu belebt. Heute sind die Gemeinschaften und die von ihnen gebildeten Genossenschaften und Einrichtungen für die 2,8 Millionen Landwirte zumeist unerläßlich, denn sie ermöglichen die weitere Mechanisierung ihrer Arbeit, organisieren die gemeinschaftliche Nutzung von Traktoren, Kombines und anderer Technik, führen Dienstleistungen aus.

Wieviel Bauern sind Mitglied?

2,1 Millionen, davon die Hälfte Frauen. Sie gehören den bereits erwähnten Gemeinschaften an, die sich auf Gemeindeebene zu Verbänden vereinten. Davon gibt es ingesamt 2142. Übrigens können LPG bei uns kollektives Mitglied werden.

Welche Aufgaben stellt sich der Verband?

Um nur einige zu nennen: Wir leisten Rechtshilfe, unterstützen die Bauern bei der Aufnahme von Krediten und beim Aufkauf von Agrarprodukten. Des weiteren bei der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Hierbei wirken wir eng mit den WOPR, den wissenschaftlichen Zentren der Landwirtschaft, zusammen, die es in jeder Wojewodschaft gibt. Ferner nehmen wir Einfluß darauf, daß sich die sozialen Bedingungen verbessern.

Dr. Zdzisław Zambrzycki

Zunehmend unterstützen wir die Arbeit der Bauern mit den verschiedensten Diensten. In den dazu gebildeten Genossenschaften sind allein 170 000 Mitarbeiter unserer Organisation tätig. Vor allem geht es darum, bei der Mechanisierung der Feldarbeit, dem Einsatz von Chemikalien, beim Transport und bei Bauarbeiten Hilfe zu leisten. Wir reparieren die Landtechnik, regenerieren Ersatzteile, gewinnen Torf und rekultivieren Land.

Wie hoch ist der Anteil der Feldarbeiten, die Ihr Verband inzwischen ausführt?

Der Umfang unserer Leistungen hat erheblich zugenommen, obwohl viele Landwirte eigene Traktoren und Maschinen besitzen. An der Ernte von Getreide und Raps sind wir mit etwa 40 Prozent beteiligt, ebenso an der Gras- und Futtermahd. Bei Pflanzenschutz und Düngung sind es sogar 75 beziehungsweise 90 Prozent. Man kann sagen, daß wir annähernd die Hälfte der Feldarbeit bestreiten.

Dazu bedarf es eines beträchtlichen Maschinenparks.

So ist es. Wir verfügen unter anderem über fast 100 000 Zugmaschinen und 17 000 Mähdrescher, 23 000 Maschinen und Geräte, mit denen wir agrochemische Maßnahmen durchführen. 2500 Dienstleistungsstützpunkte sind mit der entsprechenden Technik ausgerüstet.

Sie unterhalten auch Beziehungen zu Bauernorganisationen anderer Länder. Wie schätzen Sie die Zusammenarbeit mit der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe ein?

Dieser Partnerschaft messen wir besondere Bedeutung bei, hat doch die VdgB großen Anteil an der Entwicklung der Landwirtschaft Ihres Landes. Gemäß einer langfristigen Vereinbarung treffen wir uns zweimal jährlich zu Erfahrungsaustauschen in Polen bzw. in der DDR. Die Themen, die wir behandeln, sind vielfältig; sie reichen von der gesellschaftlichen Mitwirkung der jeweiligen Organisation bis hin zu praktischen Fragen der landwirtschaftlichen Produktion. Nicht zuletzt sei der Urlauberaustausch erwähnt. 400 bis 500 Genossenschaftsbauern sind jährlich in unseren 37 Schulungs- und Erholungsheimen für ein paar Wochen zu Gast.

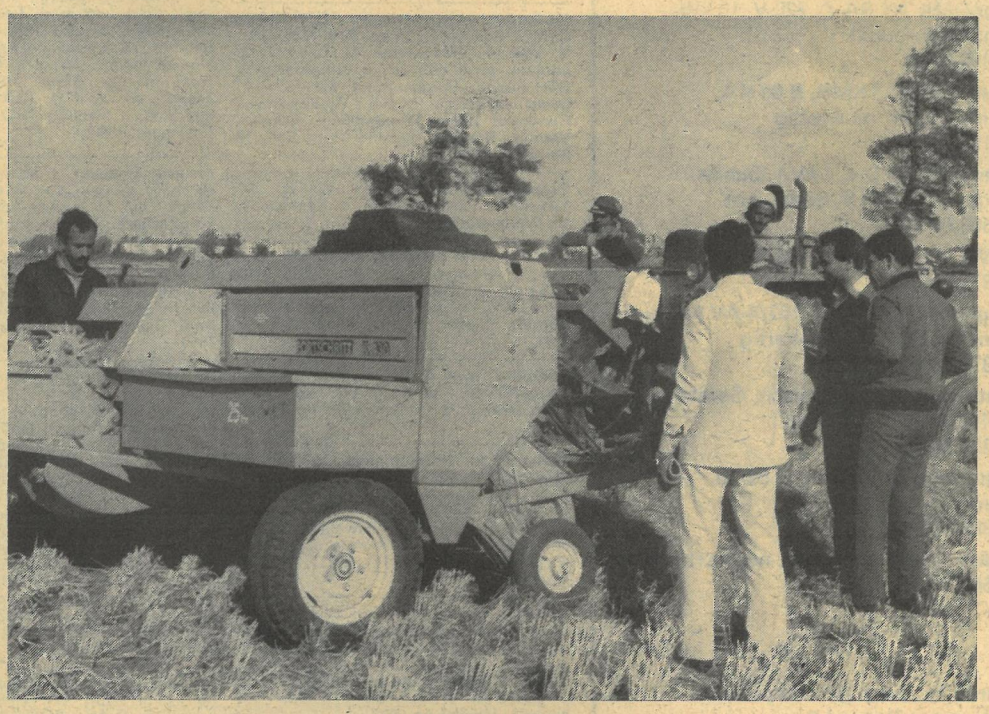
Agrarkooperativen, die kleinen und mittleren Bauern. Wenn jemand mit größerem Besitz die Sandinistische Volksregierung anerkennt und gut wirtschaftet, kann er als „patriotischer Landwirt" in unserer Organisation mitarbeiten.

Zum Abschluß Ihres Aufenthaltes in unserer Republik trafen Sie sich mit dem Vorsitzenden des Zentralvorstandes der VdgB, Fritz Dallmann.

Gustavo Toruño: Ich habe mich darüber sehr gefreut. Das war eine herzliche Wiederbegegnung. Genosse Dallmann nahm ja im April des vergangenen Jahres am 1. Kongreß der UNAG in Managua teil.

Im Gespräch mit ihm haben wir, ebenso wie bei den anderen Begegnungen, die große Sympathie verspürt, die unserem Volk und seinem Kampf hier entgegengebracht wird. Für sie und die vielen Beweise der Solidarität der Bauern aus der DDR möchten mein Compañero und ich uns ganz aufrichtig bedanken.

Das Gespräch führte Werner Wühst



Darüber hinaus ist bis Anfang der 90er Jahre der Bau von 300 000 Gewächshäusern, einer großen Anzahl von Getreidesilos und weiterer Lager vorgesehen. Minister Wali mißt diesen Vorhaben große Bedeutung bei, da bislang wegen unzureichender Kapazitäten jährlich bis zu 15 Prozent Ernteverluste auftreten.

Lothar Pilz

Auf einer Agrar-Maschinen-Station im Gouvernorat Kafr el-Sheikh wird eine Hochdruckpresse vorgeführt, die die Ballen seitlich ablegt. Technik aus der DDR bewährt sich in Ägypten. Die von den Mechanisierungszentren erworbenen Maschinen werden auf Staatsfarmen, in genossenschaftlichen und einzelbäuerlichen Betrieben eingesetzt.

DDR–BULGARIEN

Gemeinsame Agrarforschung

Vor 10 Jahren, am 14. September 1977, unterzeichneten Erich Honecker und Todor Shiwkow in Sofia den Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand. Seither haben sich die Beziehungen zwischen der DDR und Bulgarien weiter vertieft. Einen bedeutenden Platz nimmt das Zusammenwirken auf ökonomischem Gebiet ein. Der gegenseitige Warenaustausch ist von 1981 bis 1985 um 40 Prozent auf 1,1 Milliarden Rubel gewachsen; er soll sich im laufenden Fünfjahrplan um weitere 23 Prozent erhöhen. Die DDR bezieht aus dem Balkanland vor allem Transportmittel und Förderzeuge, Erzeugnisse der EDV-Technik, Bauelemente der Elektronik sowie Obst und Gemüse. Schwerpunkte unseres Exports sind Werkzeug- und Landmaschinen sowie Ausrüstungen für Tagebaue, Metallurgie und chemische Industrie. Ergebnisse der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit haben in den Volkswirtschaften beider Länder Anwendung gefunden. Hierbei nehmen auch Biotechnologie, Gemüseproduktion, Zuckerrüben-, Kartoffel- und Obstzüchtung einen wichtigen Platz ein.

DBZ

FINNLAND

Seidenraupen am 61. Breitengrad

Das Haus in Aulanko bei Hämeenlinna scheint von Geistern bewohnt. Geht man durch die halbdunklen Räume, weht es einem zart ins Gesicht, streicht es an Haaren und Händen vorbei. Mit dem Einschalten des Lichts entzaubert die Hausherrin Ritva Söderberg die Atmosphäre: Von Decken und Wänden fließen Chiffon, Organza, Georgette, Crêpe de Chine, Thai- und Shantungseide. Die Seidenhändlerin verbindet Beruf und Hobby auf nützliche Weise. In einem Zimmer der Villa und in dem großen Gewächshaus daneben hat sie Seidenraupen aus den Urwäldern Madagaskars untergebracht. Während der Wachstumsperiode verfüttert sie alle vier Stunden frische Blätter des weißen Maulbeerbaumes. Bis zu 300 Kilogramm Nahrung verbrauchen die Tiere, ehe ein Kilogramm Seide gesponnen ist. Um ihre Kokons zu „bauen", benötigen sie 60 Stunden. Warm gehalten und vor Zugluft geschützt, lassen sich also selbst im kühlen Finnland die empfindlichen Seidenraupen züchten. Sie betreibe in Europa die wohl nördlichste Produktionsstätte dieser Art, meint Ritva Söderberg, durch ihr Haus verlaufe der 61. Breitengrad.

Bruno Storm

...auch im Urlaub nicht vergessen –

Tele Lotto

einmal getippt doppelte Gewinnchance!

Sonntag- und Mittwoch-Ziehung

zusätzlich Autos und Reisen

VEB VEREINIGTE WETTSPIELBETRIEBE

TOTO LOTTO

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
Buchungsautomat Robotron 1355
elektronisch
Suchen
Kartoffeldämpfanlage
Frontlader T 182
für MTS 52

LPG Tierproduktion „Der Sozialismus siegt"
Bahnhofstraße 10 a
Radis, 4401
Tel.: Gräfenhainichen 39 36

Bieten
Gabelstapler Typ 4043 – 3 Mp
Grundinstandsetzung erfolgte
Multicar M 25
(Kipper)
neuwertig
Straßenhobel SHM 3
einsatzfähig
Suchen
Fahrmischer Typ Tatra oder **Skoda**

VE Straßen- u. Tiefbaukombinat Erfurt
Betrieb Waltershausen
Waltershausen, 5812
Tel.: 23 50/23 58/23 59

Suche dringend Seilwinde, Typ Hexe, auch rep.-bed., od. vom T 170/T 172 Seilzug, kompl. Biete Notstromaggregat zum Tausch oder Verkauf, 2,2 kW, 220 V, 3 500,– M. W. Spiegl, PF 390, Alt Kaliß, 2807

Verkaufe gr. E-Motor, neuw., 11 kW, Typ IM B3 - 160 M × 11 × 1500, m. Schaltschrank (Sicherheitsabschaltung), f. 1 000,– M. B. Isecke, Schönfeld, 3521, Tel.: Kamera 2 96

Suche Radrechwender, Dungstreuer u. Selbstladewagen, auch Eigenbau, geeignet für Famulus. H. Schlupeck, August-Bebel-Str. 68, Cunersdorf, 9301

Achtung! Suche RS 09/T 157, auch stark rep.-bed., ohne Pap. Biete Trabant Kombi, Bj. 1981, Neuaufbau 1987, 12 V, Sirocco-Hz., RR, Anhängekupplung, 8 000,– M, auch Verkauf. Zuschr. an: F. Beermann, Landhausstr. 5, Eggersdorf, 1275

Verkaufe Citroën, Bj. 1981, blau, m. Hängerkupplung, original, 2 Reparaturhandbücher, 33 000,– M. Zuschr. an: Arndt, Bärensteinstr. 10, Berlin, 1140

Verkaufe Austauschmotor GD II, 3 000,– M. Zuschr. an: Sablotzki, Zabelsdorfer Str. 2, OT Wentow, Altlüdersdorf, 1431

Verkaufe Kleintraktor M 6, original, Bj. 1968, optisch u. techn. in Ordnung, 3 000,– M. Peter Böhmer, Am Steinigt 17, Dresden, 8029

Verkaufe Trabant 601 Kombi, Bj. 1974, 1986 kompl. gekl. u. lack., neue Sitze, 7 500,– M. H.-P. Fuchs, Schönecker Str. 64 a, Oelsnitz, 9920

Tauschen
Drehmaschine DLZ
165 × 710
oder
Gabelstapler, 1,6 t
gegen
B 1000 (Pritsche)
mit Wertausgleich
eventuell Kauf/Verkauf

Kohle-, Holz- und Baustoffhandel
J. Carl Elle
Inhaber Gernot Wöhlk
Am Güterbahnhof, PSF 29
Wilthen, 8609
Tel.: Kirschau 62 62

Bieten zum Tausch
Moorbagger E 304 G
mit Zugschaufelausrüstung
geeignet f. Torfgewinnung
Suchen
Bagger der Serie EO
oder **LKW** (Kipper)

VE Meliorationskombinat Frankfurt (Oder)
Betriebsteil Bad Freienwalde, Am Weidendamm
Bad Freienwalde, 1310

Bieten im Tausch
PKW Wartburg Tourist
1986 grundüberholt
Suchen
PKW Wolga GAS 24
in gutem Zustand

Agrochemisches Zentrum
Zehnfeldweg 16
Altentreptow, 2020
Telefon: 6 08

Suchen
Futterverteilanhänger L 432
Bieten
GT 124

LPG „8. Mai"
Gornsdorf, 9163
Tel.: Meinersdorf 24 04

Bieten
14 Flachbinder U 7 N 1
Tankanhänger HL 600.45/21
Baujahr 1985
Ersatzteile
für Hochdruckpresse K 442/1
Nachläufer
für Langmaterialien
Suchen
HW 60 oder **THK 5**
Pausenwagen
ein- oder zweiachsig
Motorkettensäge
Moskwitsch 2140
Trabant Kombi

Zuschriften/Anfragen an:
GPG Oberlausitzer Baum- und Rosenschulen Löbau
Richard-Müller-Str. 80 a
Löbau, 8700
Tel.: Löbau 30 81/30 82

Suche Schwadenheuwender od. Gabelheuwender. D. Flügel, Harz 69, Rosperwenda, 4711

Biete Mähdrescher E 175, einsatzbereit, m. diversen Ersatzteilen zum Verkauf, f. 3 000,– M. H. Fentzlau, Rühner Tor 18, Bützow, 2621

Suche PKW-Anhänger, bis HP 400, ab Bj. 1983. Zuschr. m. Preisangabe an: E. Bahr, Dorfstr. 7, Wangen, 4801

Suche neuw. PKW, verkaufe Heizkessel K 30-70, 2,2 m², Bj. 1982, neuw., 1 000,– M. B. Kertscher, R.-Breitscheid-Str. 72, Neukirchen, 9124

Verkaufe Mähbinder, luftber., 350,– M; Pferdegrasmäher, 100,– M; Häckselmaschine, 50,– M; Dezimalwaage, 70,– M. K. Müller, Str. der Solidarität 19, Langenberg, 9431, Tel.: 34 57, n. 17.00 Uhr

Tausche TV 12, Pritsche, gegen fahrbereiten Barkas B 1000, Pritsche. Fa. U. Kreher, Hauptstr. 7, Hohndorf, 9361

Biete GT 124, Bj. 1966, m. Mähwerk u. Hublader, einwandfr. Zust., 12 000,– M. Suche Lada. Tel. Mohorn 2 46

Biete Karosserie Trabant 601 Lim., Neuaufbau, konserviert u. lackiert, 4 000,– M. Suche Bauwagen, 8 m lg., auch rep.-bed. Kauf bzw. Verkauf möglich. M. Kauer, Holzweißigstr. 19, Staritz, 7291

Verkaufe Kartoffelroder (Schatzgräber) m. Zapfwellenantrieb, 800,– M; Viehwaage, b. 1 t Gesamtgewicht, 500,– M; Düngerstreuer, Breite etwa 3,50 m, 300,– M; Mähbinder m. Zapfwellenantrieb, 600,– M; Akkerwagen m. Kasten u. Stangenaufsatz, 4½", 300,– M. Zuschr. an: W. Seehaus, Dorfstr. 15, Sagritz, 7961

Bieten
Seilrollenschutz, neuwertig
Preis: je 7,60 M
Tragrollen, 1,25 m lang, 90 Durchmesser, neuwertig
Mietenthermometer, 1,50 m, neuwertig
Preis: je 11,80 M
KTS-Laufboden, 1,00 m, neuwertig
Preis: je 18,65 M
KTS-Laufboden, 1690 × 500, neuwertig
Preis: je 143,75 M
Kotauffangwanne, unten, lang, neuwertig
Preis: je 113,00 M
Kotwanne, 2,30 m, neuwertig
Preis: je 210,00 M
Futtermischerunterteile für F 926, neuwertig
Preis: je 4900,00 M
Innenbehälter für Magermilcherhitzer 480 l, neuwertig
Preis: je 741,15 M
Abschlußkästen für Magermilcherhitzer komplett, neuwertig
Preis: je 190,00 M
Umluftkästen, neuwertig
Preis: je 110,00 M
Wandringlüfter LANW 800, newertig
Preis: je 700,00 M
Lüfter mit Lüfterrad und Tragegestell Typ KMO 56 K 4 O, 12 kW, 1360 U/min, gebraucht
Preis: je 50,00 M
Lüfter m. Lüfterrad und Tragegestell Typ KMO 63 K 6 O, 18 kW, 900 U/min, gebraucht
Preis: je 50,00 M
Gußkasten, 50 × 50 × 25, gebraucht
Preis: je 50,00 M
Heizregister F. P 20, Deckenluftheizer, gebraucht
Preis: je 50,00 M
Flanschmotor DMK 5/6 RA △ 380 V, 3,5 kW, 950 U/min, gebraucht
Preis: je 200,00 M
Fußmotor DMK 7/4 RA △ 220 V, 10 kW, 1450 U/min, gebraucht
Preis: je 350,00 M
Getriebemotor ZG 3 KMR, B 80 K 4, 31,5 U/min, 1,1 kW, neuwertig
Preis: je 125,00 M
Transformator Typ D 4, 4 kVA, Schaltgruppe yds, prim. 380 V, gebraucht
Preis: je 500,00 M
Motor KMR, 5,5 kW, neuwertig
Preis: je 872,00 M
Wandringlüfter Typ ALMA 102/4-AV 6/514, 1380 U/min, y 220/380, neuwertig
Preis: je 373,68 M
Temperaturregler, elektronisch, Gerätetyp-Nr. ETk 211 15, neuwertig
Preis: je 229,36 M
Wasserpumpen (Brunnen), U 50/10, regeneriert
Preis: je 3550,00 M
Stahlböden für Milcherhitzer, neuwertig
Preis: je 50,50 M

Suchen
KOM Ikarus 211 oder **255,** eventuell im Tausch gegen Robur LD
Multicar M 25, Aro 240, MTS 550
TV 14 d (Pritzsche), **Kran T 174**
Futterverteilwagen L 433.1 oder **L 432**
Kippanhänger THK 5 oder **HW 60**
Winkelschleifer, Ständerbohrmaschine

LPG „Rotes Banner", Niedersynderstedt, 5301

TIERMARKT

Verkaufen
Norwegische Fjordpferde
Gespann, Hengst 7jährig, Stute 8jährig, tragend
Eselhengstfohlen
geb. 1987, schwarz
Shetlandponyhengstfohlen
geb. 1987
div. Frettchen

Tierpark Suhl
PF 22
Suhl, 6018
Telefon: 5 01 96

Verkaufe braune Hörnerziege, 3 J. Suche kl. Pferdstute, Fuchs m. Stern od. Blesse, weißer Mähne u. weißem Schweif, zugf. u. straßens. WH etwa 1,12 bis 1,15 m, 3 b. 7 J. zu kaufen. Angeb. m. Preis an: E. Dietrich, Grenzweg 3, Reichenbach, 9201

Verkaufe Welsh-Terrier-Welpen. M. Ochs, W.-Pieck-Str. 36 a, Stendal, 3500, Tel.: 21 46 09

Verkaufe preisgünstig Kleinpferdhengstfohlen, Schimmel, WH 1,30 m. U. Haftmann, Mühlstr. 9, Netzschkau (Vogtl.), 9804

Verkaufe Schafspudelwelpen, schwarz. P. Eichardt, Querstr. 5, Luckenau, 4901

Kleinpferdhengst, Fuchs m. Blesse, 16 Mon. alt, WH 1,40 m, zu verkaufen. W. Jänicke, Gartenweg 4, Schrenz, 4401

Verkaufe 5j., dunkelbr. Wallach von Duden, WH 1,67 m, geritten bis Kl. L, geht zweispännig bei allen landwirtsch. Arbeiten. V. Krüger, Karl-Marx-Str. 117, Niederlehme, 1607, Tel.: Königs Wusterhausen 48 21, zw. 18.00 u. 19.00 Uhr

Suche großrahmige, sportlich elegante Absatzfohlen von 1987. Ausführl. Zuschr. üb. Abstammung u. Preis an: J. Nestler, Clara-Zetkin-Str. 1, Grünstädtel, 9431

Verkaufe Wallach, EW, 9 J., WH 1,62 m, ein- u. zweisp., zugfest, A + L ger., ideal. Freizeitpferd, auch als Voltegierpferd geeignet. S. Müller, An der Fohlenweide 12, Zerbst, 3400, Tel.: 30 18

Bieten zum Kauf
Stutfohlen
Haflinger, 1½jährig
Wallach
Haflinger, 1½jährig
Absatzfohlen
Haflinger
Alle Tiere verfügen über anerkannte Papiere.

LPG „IX. Parteitag"
PF 119
Neu Poserin, 2861

Verkaufe umständehalber eingetragene Stute, SW, braun, 4 J., straßen- u. schmiedesicher, geht ein- und zweispännig. G. Richter, R.-Breitscheid-Str. 66, Eckartsberga, 4804

Verkaufe Haflingerabsatzstutfohlen, m. Papieren, von B 4-Stute, sowie älteren Reitsattel, 400,– M. R. Tischler, Rosental 24, Nebra, 4820

Verkaufe temperamentv. DSH-Hündin Enke v. Schachtsee, gew. 3. 8. 1986, grau, V.: Maik v. bl. Modeneser, M.: Catrin v. Conomaro, sowie arbeitsfr. u. temperamentv. DSH-Rüden, vorgearbeitet auf Sch.H 1 (nicht zuchttaugl., Rückb.) V.: Xanto v. d. Gundorfer Höhe, M.: Danka v. Kalisfels. Werner Reimer, Thomas-Mann-Str. 18, Bernburg, 4350

Gutes Reitpferd, Arab.-Hafl., Wallach, WH 1,46 m, 8 J., zu verkaufen. K. Kästner, Nr. 29, Breitenborn, 7231

Verkaufe sehr schönen, großr. edl. Wallach, Warmblut, geb. Mai 1986, WH 1,75 m,Vater: Diskus, sowie 5j. Kleinpferdstute, WH 1,42 m, Schecke, geht zweisp. Herbert Thieme, Nr. 68, Klinga/Grimma, 7241

Verkaufe zwei Haflinger Stut- und ein Hengstfohlen, Jahrgang 1987. B. Heinichen, Dorfstr. 8, Großstorkwitz bei Pegau, 7221

Verkaufe kl. Münsterländer Welpen „v. Kriewas", -/2, aus jagdl. Zucht. L. Reimann, Boek, 2801

Reizende, weiße Kleinspitzwelpen, m. Pap, 500,– M, nur in beste Hände abzugeben. Raßbach, Hühngarten 11, 22/17, Breitungen, 6082

Verkaufe Stute, Haflinger + Warmblut, 2½ J., m. Fohlenschein, leicht gelernt. Kleeberg, Liebknechtstr.29, Breitungen, 6082

Verkaufe Kaltblutstute und Haflinger, bd. 4 J., gehen ein- u. zweispännig. K. Bohn, Am Anger 1, Merxleben, 5821

Verkaufe Kleinspitzwelpen, m. P., in Braun u. Schwarz, 11 Wochen alt. Rönsch, Am Bahnhof 1, Neugersdorf, 8706

Verkaufe umständeh. 2j. DHS-Hündin (Langhaar), NZB 6347, M.: Berti v. Zellwaldrand, V.: a-Olf v. Fürstendamm, Sch. I, Kör. 5547/33, M.: a-Sara v. Heiligenborn, Schl, ZTP 5547/22. Heike Kirschner, Nr. 23, Wachtnitz, 8261, nach 18.00 Uhr

Suche Stutfohlen von 1985/86, braun, m. kl. Stern, sonst ohne Abz., nicht hell, Araberrasse od. Halbblut. Naumann, Wilhelm-Külz-Str. 2, Dresden, 8090

STELLENGESUCHE

Junges Ehepaar, 22/25 J., m. Kind, sie Zootechn./Mech., bis April 1988 Babyj., er FA f. Plast- u. Elastverarb., z. Z. Viehpfleger in der Schweineprod., alle Führerscheinkl., su. neue Tätigk., auch berufsfr., keine Schichtarb. Einf.-Haus sowie Möglichk. zur ind. Tierh. erw. DBZ V 1007 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Paar, 26/22 J., m. 4j. Kind, su. ab sofort neue Tätigk. in der Landwirtsch., Bez. Schwerin, Magdeburg, Halle u. Erfurt bev. Er Zimmerer u. Bautischler, z. Z. Kraftf., Führersch. Kl. B, C, E, M u. T, Betriebsberechtig. f. LO, W 50, Kamas, Skoda RT, auch Gabelstapler, Int. auch f. Landwirtschaft u. landw. Fahrzeuge. Sie FA Blechumformung z. Z. in der Pflanzenprod. tätig, Qualif. als Agrotechn. Whg. u. Kinderg. erf. Einf.-Haus erw. Zuschr. an: DBZ V 0937 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, 25/26 J., 1 Kd., er Kraftf., Fahrerl. Kl. 1 u. 5, sie Sekretärin, Erfahrg. in Buchhaltg./Lohnbuchhaltg., su. int. Tätigk. auf dem Lande, Bez. Rostock bev. 4-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus erw., gr. 3-Zi.-Whg. als Tauschwhg. in Nordhausen vorh. Zuschr. an: DBZ V 0997 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, 29/28 J., m. 2 Kd. (2 u. 10 J.), su. neue Tätigk. in der Landwirtsch. Er Rep.-Schlosser, Führersch. Kl. B, C, E, M u. T sowie Schweißerber.,sie Sachbearb., Führersch. Kl. B u. M vorh. Einf.-Haus, Bad, Garten u. Krippenpl. erw. Zuschr. an: S 3430 DLK, Ritterstr. 7, Zwenkau, 7114

Ehepaar, 33/27 J., m. schulpfl. Kd., su. ab sofort od. später neue Tätigk. in ländl. schöner Gegend. 3-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus erf. Er Koch, Wirtschaftsltr., Meister einer Versorgungseinrichtg., langj. Erfahrg. als Küchenleiter, z. Z. als Küchenltr. tätig. Sie Kellnerin, Meister einer Versorgungseinrichtg., Erfahrg. als Küchenltr., z. Z. als Objektltr. tätig. Gastronomischer Einsatz bev., aber keine Bedingung. Zuschr. an: S 7502, HWD, PSF 44, Neustrelitz, 2080

Tischler, 10j. Berufserf., ND-Heizer, Fahrerl. u. Personenbeförderung, su. m. Familie (2 Kd.) in ländl. Gegend neue Tätigk. Haus oder Whg. erf. Zuschr. an: L. Böhmke, Bischofstr. 2, Leipzig, 7033

Vater und Sohn, Schäfer, su. Mutterh., ML, gute Dauerstellg. eigene Schafhaltung erf., gute Weide-, Futter- und Stallverhältnisse erw. 2 Einf.-Häuser am Schafstall erf. Zuschr. an: S 4262 DLK, Str. der Befreiung, Döbeln, 7300

Melker, langj. Erf., su. neue Tätigkeit, Bez. Magdeburg bev., Einf.-Haus erw. Kindergartenpl. notwendig. Zuschr. an: S 3431 DLK, Hordisstr., Markranstädt, 7153

Diplomagraringenieur, 37 J., in ungek. Stellg., m. langj. Erfahrung in d. Leitungstätigk. in LPG Pflanzenprod., su. wissensch. Arbeit im Institut. Whg. f. 4 Pers. in der Stadt erf. Zuschr. an: S 0711 DLK-Anz.-Ann., Kirchstr. 32, Osterburg, 3540

Junges Ehepaar, Anfang 30, m. 7j. Jungen, su. neue Tätigk. auf d. Lande, er Forstfacharb., sie Industriekaufm. auch Übernahme berufsfr. Arbeit, evtl. Stellmacherei, Whg. erf., mögl. Einf.-Haus, Nordbez. bev. Zuschr. an: S 3014 DLB-Anz-Ann., Hauptstr. 39, Luckau, 7960

Suche Tätigkeit ab Jan. 1988 in LPG als techn. Leiter, erf. Qualifikation vorhanden. Einf.-Haus in landschaftl. schöner Gegend erw. Zuschr. an: DBZ V 1021 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Frau, 21 J., m. 2j. Sohn, su. neue Tätigkeit in der Tierprod. 3-Zi.-Whg. m. Bad u. IWC erf. Kinderkrippe u. Kindergarten im Ort erw. Zuschr. an: DBZ V 1040 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie, bd. 29 J., m. 2 Kindern (3 u. 4 J.), mö. sich verändern. Er FA f. Anlagentechn. u. Vst.-Leiter, sie Fachverkäuferin. Whg. u. 2 Kindergartenpl. erf., mögl. in schönem Urlauberort, auch Tätigkeit in Ferieneinricht.angenehm. Zuschr. an: DBZ V 1043 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Melkerehepaar m. mehrj. Berufserf., su. ab I. Quart. 1988 neue Tätigk. 3- bis 4-Zi.-Whg. erf. Bez. Erfurt bev. Zuschr. m. Gehaltsang. an: DBZ V 1047 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Fotos: Archiv, Dieter Roski

Oberforstmeister Dr. Günther Schroeder

Hirsche, die der Bolzen fällte

September. Der Rothirsch tritt in die Brunft, und höher schlägt das Herz dessen, der ihn jagen kann. In unserem Lande ist das die Mehrzahl der Weidgenossen. Hiermit wende ich mich ermutigend an alle, die für einen sauberen Schuß mit dem männerdaumendikken Bleibolzen aus der immer noch notwendigen Schrotflinte auf mindestens 60 bis 70 Meter an den Geweihten herankommen müssen. Ihrer gibt es viele, und wen wundert's, daß sie mit größerem Stolz an den gefällten Recken treten als jene Schützen, die dreimal weiter weg sein können, weniger Kunst aufzuwenden brauchen und das Ziel mit ihren „Kilometerbüchsen" genauso sicher treffen.

In den fünfziger Jahren führte ich eine sechzehner Suhler Doppelflinte mit Geschossen, die das Jagdwaffenwerk nach dem „Sektkorkenprinzip" unseres legendären holz- und weidgerechten Revierförsters Fritz Hagemeister damals zunächst in kleiner Serie produziert hat und die heute bei uns nur noch üblich sind: Bolzen mit angenietetem Kunststoffschaft, der an Pfropfen von Schaumweinflaschen erinnert und das aus dem ungezogenen Flintenrohr herausschießende Blei stabilisiert, ihm zu einem pfeilgeraden Flug verhilft.

Auf dem Kegelgrab

Das nachmittägliche Gewitter war verrauscht. Im schrägen Licht der Abendsonne funkelten die letzten Tropfen. Drahtschmiele, Moos und Heide hielten die Schneise noch feucht. Sie führte durch den alten, lichten Kiefernbestand mit seinen düsteren bizarren Wacholdern und den runden kahlen Kuppen von frühgeschichtlichen Kegelgräbern.

Auf einmal war da diese Stimme, ein leises Knören, mehr nur ein hustendes Brummen, ganz in der Nähe. Raus aus den knurpsenden Gummistiefeln! Barfuß Schritt für Schritt tastend vorwärts, Deckung suchend hinter jedem Machandelbusch. Schließlich sah ich ihn. Regungslos wie ein Denkmal stand auf einem der Hügel ein Hirsch, breit und mächtig, mit tiefer Wamme, eingesenktem Rücken, starken, fast endenlosen Stangen auf dem bulligen Haupt. Interessiert, aber gelassen äugte er in Richtung des Brunftplatzes mit den großmächtigen Stimmen.

Herunter aufs rechte Knie, gestützt aufs linke das Flintenkorn gerichtet ... 60, 70 Meter? Der Schuß brüllte, und kahl war plötzlich die Erhebung. Es rauschte in den Wacholdern. Dann Stille, verstärkt durch das Orgelkonzert des nicht allzu fernen Brunftplatzes, meines Pirschziels.

Der Alte vom Kegelgrab lag am Rande des hohen Holzes. Über ihm auf den hohen Föhrenwipfeln breitete sich grüngolden die Rüste dieses unvergeßlichen Tages.

Die langen starken Zehnerstangen mit nur noch angedeuteten Enden erwiesen sich schwer wie Blei; Alter kaum noch definierbar. Am nächsten Morgen stand vor meinem 32. Geburtstagstisch auf Kieferngrün das mächtige Haupt – nach drei Wochen vergeblichen Weidwerks, kurz vorm Ausgang der Brunft mit Flinte und Bolzen redlich verdient.

Ein alter Kavalier

Die Nacht wich dem ersten blaßroten Schimmer über dunklen Föhrenkronen. Vor uns am Hang eine jener ausgedehnten Kiefernkulturen der Kienheide und der Rand der Seedickung, totsicher ein Rotwildeinstand. Wir, mein väterlicher Freund Otto Borm und ich, lauschten schon lange der durch frühe Bodennebel gedämpften Altstimme eines Hirsches, der uns hier am Ufer kommen sollte, mußte!

Endlich zeigten sich genau unter dem Morgenstern über dem Höhenrücken das hagere Gesicht eines Rottiers und dahinter nach und nach etliche mehr oder weniger jungfräuliche Häupter. Das Rudel entwikkelte sich vertraut äsend durch die kniehohe Kiefernkultur seeabwärts.

Doch wo blieb Er? Jetzt sein Sprengruf, gerichtet an lautstarke, jüngere Nebenbuhler. Auf einmal erschien über der Hügelkuppe ein seltsames Geweih ... „Das ist er!" flüsterte Otto Borm. Es war der Hirsch, dessen Stimme wir bereits zwei Wochen kannten, den wir aber noch nicht vor Augen bekommen hatten. Jetzt war er dicht hinter seiner Damengesellschaft, folgte ihr mit würdig wiegendem Haupt. Inzwischen hatte das Alttier die Dickung erreicht; die drei Jüngeren naschten noch ein wenig in der üppigen Drahtschmiele. „Viel zu weit!" murmelte Otto.

Und genau jetzt, da das Kahlwild in die Dickung einwechselte und uns alle Hoffnung verließ, drehte der Hirsch ab.

„Hat seine Damen heimbegleitet – ein Kavalier. Mach dich fertig!" hauchte Otto mir ins Ohr. „Schieß du!" flüsterte ich. Der übliche Streit – wie immer, wenn die entscheidenden Sekunden kommen. Diesmal nahm er die Flinte nicht, und er sagte dann nur: „Jetzt! Hochblatt!" Der Schuß dröhnte, die Häher kreischten, ein Schof Enten stieg lautstark vom See – der Hirsch stand. „Noch mal! Kurz hinterm Blatt." Der Geweihte senkte nur langsam das Haupt, tat ein paar steife Schritte vorwärts und stand wieder. Er fiel nach dem dritten Bolzen.

Als ich fertig war mit der roten Arbeit und fix und fertig in jeder Hinsicht, begann Otto mit seinen Untersuchungen.

Schließlich sagte er lakonisch: „Hat alle drei Bolzen gut. Typischer Fall von Starrkrampf. Ein Glück, daß wir ihn nicht umstoßen mußten. Passiert auch mit der besten Kugelwaffe." Erst jetzt brach er einen Föhrenzweig und überreichte ihn mir auf seiner Forstmütze: „Weidmanns Heil! Dies ist mir eine große Freude. Ein echter Dreistangenhirsch, vierzehnter, fünfzehnter Kopf. So was gibt's nur einmal im Jägerleben. Vergiß das nicht."

Ich habe es nicht vergessen. Und niemals vergessen werde ich ihn, den geradlinigen, großartigen Oberförster Otto Borm, an den ein schlichtes Grabmal am Rande der großen mecklenburgischen Kiefernheide erinnert und dieser Report.

Der Rückversicherer

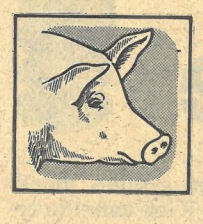
Hatte die Faxen dicke: Wieder drei Wochen Urlaub ans Bein gebunden für einen Brünftigen, der schlauer war. Hatte aufgegeben und wollte abreisen. Aber Otto, erneut er, hatte einen Plan. Als der nächste, der letzte Tag graute, standen wir zwischen einem großen Stangenholzkomplex und einem lichten Kiefernhochwald; dahinter lag die Bezirksgrenze und ein riesiger Luzerneschlag – eine „heiße Ecke", der mein Gastgeber bisher stets ferngeblieben war, trotz der vielversprechenden Stimme, die wir von dort immer wieder nachts „verhört" hatten. Wir vernahmen sie auch an diesem Morgen und versuchten Schritt für Schritt in Position zu kommen.

Dann sahen wir sechs Stücken Kahlwild vertraut durch die roten, deckungslosen Altholzstämme wechseln und dahinter den Hirsch. Und was für einen! Das Leittier verhoffte, und Otto flüsterte: „Jetzt bleibt nur eins: robben." Und wie ich robbte – in der tiefen regennassen Fahrspur, die lange Schneise hinunter, immer wieder rückwärts blickend, auf meinen „Kommandeur" und seine Zeichen, die besagten „Halt!" oder „Vorwärts!" Er sah das Rudel von seinem Feldherrnhügel, ich nicht. Nach zweihundert Metern war ich schweißnaß, nach weiteren fünfzig winkte Otto: „Aus!"

„Hast du gut gemacht", lobte er, als er bei mir angelangt und und das Rotwild längst im dichten Jungwald verschwunden war. Für mich schien alles aus, für meinen alten Freund noch nicht. Wir pirschten die Schneise hinunter, kamen auf den nächsten Hügel, just als aus dem Stangenholz der Hirsch wieder auftauchte und plötzlich vor uns auf der Schneise stand, verhoffte, breit wie ein Scheunentor.

Otto raunte: „Der will noch mal nach dem Rechten sehen. Typischer Rückversicherer." Da kniete ich schon, Ellenbogen und Flinte auf das Knie gestützt; das Korn fuhr dem Wild hoch unter die Rückenlinie, kurz hinterm Blatt. „Zu weit!" vernahm ich gerade noch, als der Schuß fiel, und ab ging der Hirsch, ohne zu zeichnen, im Troll hinein ins hohe Holz. Na, da kriegte ich aber was zu hören! Wir zählten die Schritte bis zum Anschuß. Fünfundneunzig. Otto sondierte im Moos der Schneise. „Nichts", knurrte er. Jedoch dann, nach sechzig, siebzig Metern in der Fluchtfährte der erste dunkelrote Schweiß. Noch zweimal so weit, und wir standen am Stück, einem alten geraden Sechzehnender.

Später habe ich mit Büchslaufgeschossen und Zielfernrohr manch Geweihten mit weniger Mühe gestreckt, darunter zwei noch Gewichtigere. Doch für mich wiegen ihre Trophäen leichter als die jener Hirsche, die der Bolzen fällte.



Morgens Grünes – abends Kartoffeln

Schweine brauchen bei Kartoffelmast unbedingt eiweißreiche Bestandteile als Ergänzung, zum Beispiel Küchenreste, Leguminosenschrot und Grünfutter. Sie wissen das jedoch nicht und fressen, was ihnen schmeckt. Grünes mögen sie am allerwenigsten, und wenn sie satt sind, rühren sie es nicht einmal mehr an. Hier muß man also mit einigen Tricks nachhelfen.

Die untenstehende Tabelle zeigt, wieviel ein Schwein je nach Lebendgewicht etwa verzehrt bzw. benötigt. Da kaum einer die Zeit hat, das Futter täglich abzuwiegen, sind bei Kartoffeln auch die Litermaße angegeben – abmessen geht schneller. Die 600 g Schrot, die je Tier und Tag vorgesehen sind, entsprechen einem Liter. 1,6 kg Küchenreste = 2,2 l und 3,0 kg = 4,0 l.

Die Angaben für Kartoffeln beziehen sich auf gedämpfte Knollen. Eine Zerkleinerung ist nicht erforderlich, denn Schweine haben ein kräftiges Gebiß. Außerdem kommt es beim Kauen zu einer intensiveren Einspeichelung als beim Hinunterschlingen – das begünstigt die Verdauung. Von Vorteil ist ebenfalls, daß sich unzerkleinerte Kartoffeln länger halten; so kann man jeweils einen Tag auf Vorrat dämpfen.

Grünfutter ist in dieser Ration wie gesagt die unbeliebteste Komponente. Man sollte es deshalb morgens als erste Mahlzeit geben. Nachmittags oder abends erhalten die Schweine Kartoffeln und anschließend Küchenreste und Schrot. Solche Leckerbissen werden auch von fast satten Tieren noch verzehrt.

In den Wintermonaten steht als Grünfutter häufig nur Markstammkohl zur Verfügung. Als Ergänzungsfutter eignet sich dann auch Spreu oder Heu aus sehr jungem Grünfutter („Schweineheu").

Kurt Walter

Kartoffelmast nach Maß (Angaben je Tier und Tag)

Lebendgewicht kg	Küchenreste kg	Kartoffeln kg	mögliche Zunahmen g	Kartoffeln in Liter
20	1,6	0	300	0
30	3,0	0	400	0
40	3,0	0,4	500	0,5
50	3,0	3,8	600	4,2
60	3,0	4,0	600	4,5
70	3,0	4,7	600	5,3
80	3,0	5,4	700	6,1
90	3,0	6,0	700	6,7
100	3,0	6,4	700	7,2
110	3,0	7,0	700	7,8
120	3,0	7,4	700	8,3
130	3,0	7,7	700	8,6
140	3,0	8,0	700	9,0
150	3,0	8,4	700	9,5

Dazu: Grünfutter (oder Rübenblatt) bis zur Sättigung, Mineralstoffgemisch und etwa 600 g Schrotgemisch (eiweißreich)

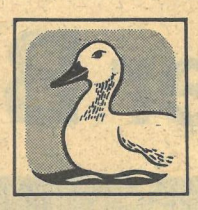
Ein kühler Trunk zu jedem Futter

Wie alle unsere Haustiere brauchen auch Tauben nicht nur eine sinnvoll zusammengesetzte Futterration, sondern regelmäßig frisches, sauberes Wasser. Empfehlenswert ist, die Tränke einmal wöchentlich gründlich zu reinigen, sie eventuell mit Ata auszuscheuern und hinterher nachzuspülen. Andernfalls wird sie leicht zum Seuchenherd. Es siedeln sich Algen an, die einen schleimigen, grünlichen Belag hinterlassen und – was noch gefährlicher ist – unsichtbare Krankheitskeime. Da alle Tauben aus ein und demselben Behälter trinken, können sie sich auf diese Weise gegenseitig anstecken. Ähnliches passiert, wenn sie in Pfützen oder Dachrinnen herumstochern. Letztere sollten deshalb nach Möglichkeit mit engmaschigem Drahtgeflecht abgeschirmt werden.

Manche Züchter stellen besonders große Tränken hin, damit sie diese nur alle zwei, drei Tage zu füllen brauchen. Dabei bedenken sie aber nicht, daß sich Wasser zumindest im Sommer bei hohen Außentemperaturen schon innerhalb von fünf Stunden in eine faulige Brühe verwandeln kann. Zwar läßt es sich mit Hilfe chemischer Zusätze länger keimfrei halten, doch muß man hierbei einiges beachten. So darf Soloxin, das in Drogerien erhältlich ist, nicht in Metallbehälter gegeben werden. Es tötet zudem nur die Einzeller ab, welche den Gelben Knopf (Trichomoniasis) verursachen. Die Erreger des Parathyphus und der Ornithose sowie anderer gefährlicher Taubenkrankheiten werden von diesem Mittel nicht vernichtet.

Am besten ist, zweimal täglich frisches Wasser anzubieten. Die Tränke sollte etwas erhöht auf einer Unterlage stehen, damit der Schlagfußboden nicht benetzt wird.

Bruno Kupke



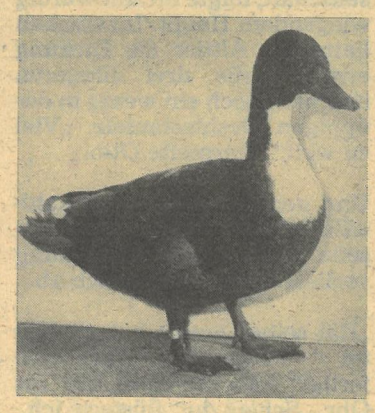
Auch kleine Enten haben ihr Gewicht

Wer Enten halten will, kann unter einer Vielzahl von Rassen wählen. Welche die richtige ist, hängt unter anderem von der Größe der Familie ab, für die der Sonntagsbraten reichen soll. So bringen die schweren Rouen- und Sachsenenten 3 bis 4 kg auf die Waage, wobei das Fleisch aber auch entsprechend fettreich ist. Allein aus diesem Grunde werden zumindest in Zwei- bis Dreipersonenhaushalten die leichteren Orpington-, Streicher- oder gar Zwerg- und Hochbrut-Flugenten bevorzugt, deren Schlachtkörper kalorienärmer ist.

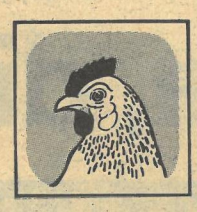
Zwergenten erreichen ein Gewicht von 1,2 kg. Können sie einen genügend großen Auslauf nutzen, der vielleicht sogar über einen Teich verfügt, suchen sie sich dort den Sommer über den Hauptteil ihres Futters. Würmer, Käfer, Schnecken und dergleichen stehen an erster Stelle auf ihrem Speisezettel. Die Zahl der Nachkommen ist allerdings gering, denn die Zwergente legt nur 15 bis 20 Eier, die sie aber selbst ausbrütet. Auch die unten abgebildete Hochbrut-Flugente kümmert sich sehr zuverlässig um ihr kleines Gelege und um die Jungen.

Für weitaus mehr Nachwuchs sorgt die etwa 3 kg schwere Orpingtonente. Schon im ersten Jahr liefert sie 80 bis 100 Eier, so daß sich auch die Mast von Jungtieren für den Verkauf an den staatlichen Handel lohnt. Als besonderer Vorteil gilt die Frohwüchsigkeit dieser Rasse, wodurch sie bei gutem Fleischansatz früh schlachtreif wird. Dabei ist sie recht lebhaft und beweglich, also ebenfalls ein eifriger Freifuttersucher im Auslauf.

Als Futtervorrat für den Winter sind bei leichten Rassen je Zuchttier und Tag etwa 200 g einzuplanen, davon möglichst 75 g Getreide als abendliche Ration. Während der Zuchtzeit gibt man Leistungsfutter, das ähnlich zusammengesetzt sein kann wie das für Legehennen. Der Stall sollte jeder Zuchtente eine Grundfläche von 0,5 m² bieten. *Horst Marks*



Hochbrut-Flugente, schwarz mit einem strahlend weißen Latz. Weibliche Tiere bringen 1,3, männliche 1,5 kg Lebendmasse auf die Waage.



Bei Regen leben die Einzeller auf

In den niederschlagsreichen Sommermonaten dieses Jahres bestanden günstige Bedingungen für die Vermehrung von Protozoen. Das sind Einzeller, die bei Hühnern die gefürchtete Kokzidiose hervorrufen. Besonders betroffen ist Junggeflügel, doch können auch Alttiere befallen werden.

Beim Huhn kennt man neun Kokzidienarten, von denen sechs als Erreger dieser Krankheit bedeutsam sind. Sie haben sich auf bestimmte Darmabschnitte spezialisiert, so daß man von Dünn-, Blind- und Enddarmkokzidiose spricht. Ihr Entwicklungskreislauf ist recht kompliziert. Er vollzieht sich im Freien mit Verspornung von Oozysten und innerhalb des Tieres mit der ungeschlechtlichen und geschlechtlichen Vermehrung. Von der Aufnahme ansteckungsfähiger Oozysten vergehen vier bis sechs Tage, bis im Kot der Tiere wieder fortpflanzungsfähige erscheinen.

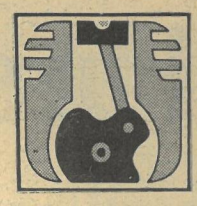
Küken können bereits ab der dritten Lebenswoche unter Blinddarmkokzidiose leiden. Der Erreger schädigt die Darmschleimhaut derart stark, daß es zu blutigem Kot und zu Todesfällen durch Verblutung kommt. Die Krankheit wird deshalb landläufig auch als Rote Kükenruhr bezeichnet.

Junghühner erkranken verstärkt nach der achten Lebenswoche an Dünndarmkokzidiose. Sie stehen dann meist teilnahmslos mit gesträubtem Gefieder herum, nehmen kaum noch Futter und Wasser auf, magern schließlich total ab und verenden.

Wenn in diesem Jahr mancherorts besonders große Verluste unter Junghühnern auftraten, so hängt das zweifellos mit den hohen Regenmengen zusammen – bei Feuchtigkeit brauchen die Oozysten für die Reifung in der Außenwelt ein bis zwei Tage. Die wichtigsten Ursachen sind allerdings in vernachlässigter Hygiene zu suchen. So sollten Junghühner stets in gründlich gereinigten und desinfizierten Ställen und – wegen der Ansteckungsgefahr –getrennt von Althennen aufgezogen werden. Ebensoviel Aufmerksamkeit verlangt der Auslauf (siehe dazu auch DBZ Nr. 35/1987).

Die Behandlung erkrankter Hühner muß nach Anweisung des Tierarztes erfolgen. Als Arzneimittel kommen vor allem Sulfonamide und Vitaminpräparate zum Einsatz. Um zu verhindern, daß Überdosierungen möglicherweise Schäden hervorrufen, sollte man die Hinweise in jedem Falle genau beachten. Bei nicht eindeutiger klinischer Diagnose empfiehlt es sich, tote Tiere im Bezirksinstitut für Veterinärwesen untersuchen zu lassen.

Dr. Bernhard Werner



Motor aus, wenn der Wagen steht

Während der Fahrt entweichen aus dem Auspuff eines PKW je Stunde etwa 10 m³ Abgase. Die Menge an Schadstoffen erhöht sich jedoch auf das Dreifache, wenn der Motor im Stand arbeitet. Nicht umsonst wurden deshalb maximal zulässige Leerlaufzeiten festgelegt. Diese betragen für alle Fahrzeuge mit Ottomotoren 30 Sekunden bei Außenlufttemperaturen über Null Grad Celsius; bei Werten darunter sind 60 Sekunden zulässig.

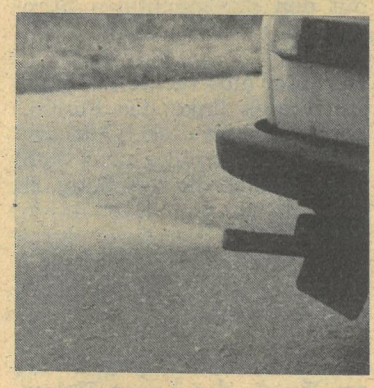
Jeder ist gut beraten, sich konsequent an diese Forderung im Landeskulturgesetz zu halten. Einerseits, um die Atmosphäre, von der wir alle leben, nicht zusätzlich zu belasten, andererseits, um rein persönlich keinen Schaden zu nehmen.

Betrachten wir nur mal die Situation, die sich bei Staufahrten oder beim längeren Halten vor Bahnübergängen und dergleichen ergibt. Lassen dann alle Fahrer den Motor laufen, stockt einem sozusagen der Atem. Die Schadstoffe gelangen durch die Belüftungsanlage bzw. durch heruntergekurbelte Scheiben ins Wageninnere, so daß wir sie in hoher Konzentration aus erster Hand bekommen.

Es gehört zu den leichtesten Tätigkeiten eines Fahrzeugführers, den Motor schon beim Heranrollen an notwendige Haltepunkte abzustellen. Dabei darf der Zündschlüssel aber nur auf Stellung „Zündung aus" gedreht werden. Andernfalls kann das einrastende Lenkradschloß die Lenkung blockieren. Die Forderung „Motor aus, wenn der Wagen stehen muß" hilft übrigens auch beim Kraftstoffsparen.

Darüber hinaus empfiehlt es sich, bei Staufahrten das Lüftungsgebläse abzuschalten, um die Abgase nicht noch extra hineinzusaugen. Müssen wir mal direkt neben einem „dikken Brummer" in dessen Auspuffhöhe anhalten, sollten unbedingt die Fenster geschlossen werden. Sonst pustet uns dieser beim Start unweigerlich eine dicke Wolke vor die Nase.

Lothar Liebmann



Arbeitet der Motor im Stand, gelangen sehr viele Schadstoffe durch den Auspuff in die Luft. Jeder Autofahrer sollte die Leerlaufzeiten so gering wie möglich halten.

Bevor das Gemüse ins Lager kommt

Ob unser Dauergemüse im Lager lange gesund, frisch und schmackhaft bleibt, hängt nicht allein vom Aufbewahrungsort ab, sondern ebenfalls vom Erntezeitpunkt sowie von der Aufbereitung. Zunächst gilt einmal der Grundsatz: Nur das Beste ist gut genug für die Überwinterung.

Wann diese oder jene Art bzw. Sorte reif ist, läßt sich nicht ohne weiteres beantworten. Allgemein kann man aber davon ausgehen, daß der rechte Zeitpunkt der Ernte mit dem Abschluß des Wachstums erreicht ist. Zwar gibt es spezielle Reifemerkmale wie Festigkeit der Kohlköpfe, Farbe der Rübenkörper oder natürliches Absterben des Laubes, doch sind diese immer in Abhängigkeit von Vegetationsdauer und Witterungsverlauf zu sehen. Da auch die Düngung Einfluß hat, sollte man Lagergemüse vier bis sechs Wochen vor der Ernte keinen Stickstoff mehr geben – er würde das Wachstum stimulieren und das Gewebe lockerer machen.

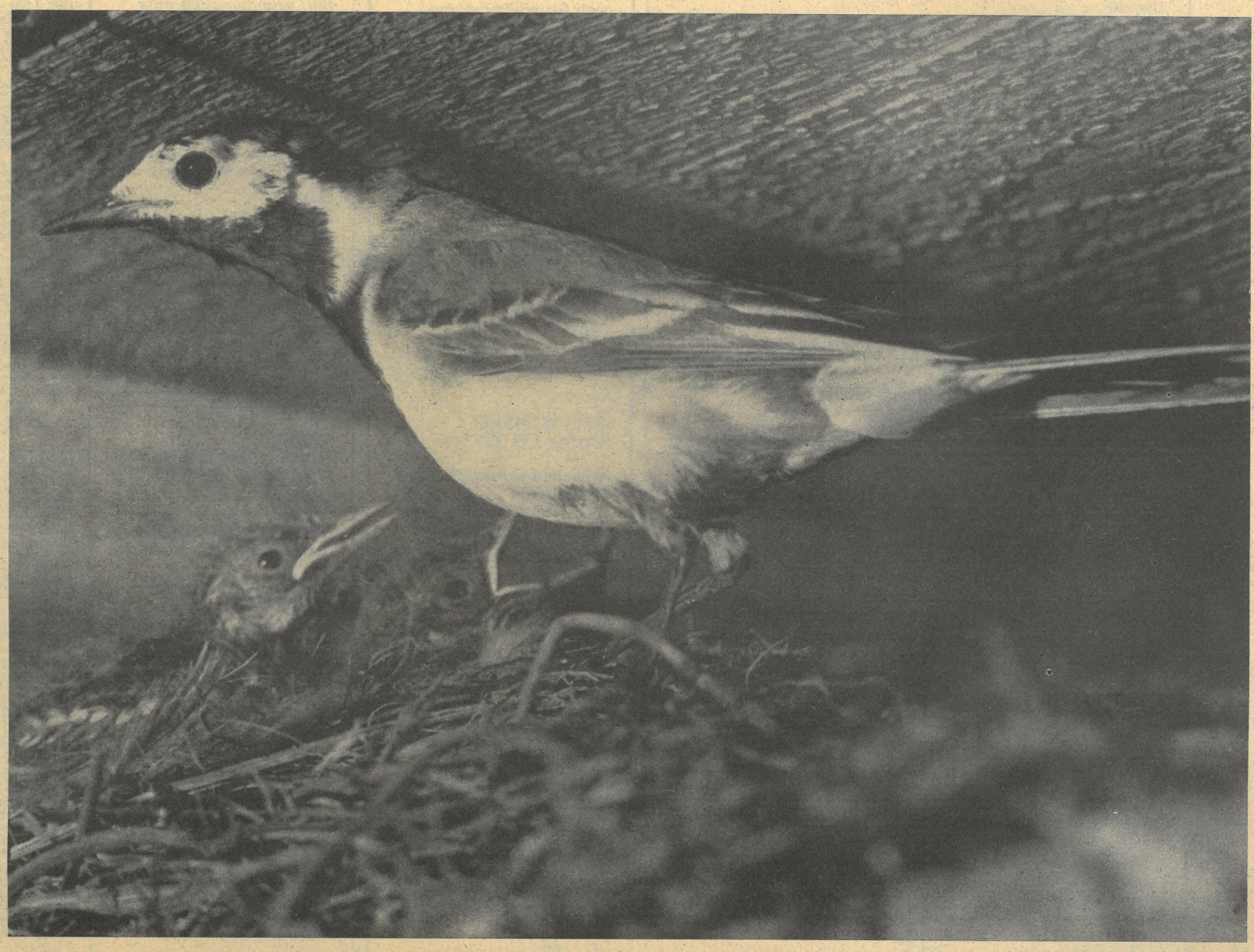
Wichtig ist, weder zu früh noch zu spät zu ernten. Eine alte Erfahrung besagt, daß Herbstnebel der Qualität von Überwinterungsgemüse nicht schadet und auch schwacher Frost von den meisten Arten vertragen wird. Pflanzen, die von pilzlichen oder bakteriellen Krankheitserregern befallen sind, gehören hingegen nicht ins Lager. Erinnert sei an Pelzigkeit der Möhre, an Schorf beim Sellerie oder an Naßfäulen. Selbst die sogenannten Dickhälse, also Zwiebeln, die von der üblichen Form abweichen, halten sich nicht, sondern gehen schon nach kurzer Zeit in Fäulnis über.

Die Ernte muß sehr sorgfältig erfolgen, denn jede Verletzung bietet Eintrittspforten für Krankheitskeime. Bevor man zum Beispiel Möhren, Schwarzwurzeln und Pastinaken herausnimmt, sollte der Boden ausreichend gelockert werden, damit die Spitzen nicht abbrechen. Früchte mit Fraßschäden von Mäusen, Erdraupen oder Maden (Eisenmadigkeit bei Möhren) werden am besten gleich aussortiert. Geringe Wunden „vernarben" jedoch häufig innerhalb von ein bis zwei Tagen bei trockener Luft und Temperaturen von 10 bis 15 Grad Celsius.

Vor der Einlagerung ist das Gemüse zu säubern (nicht waschen!) und entsprechend aufzubereiten. Bei Möhren und Pastinaken wird das Laub abgedreht, bei Schwarzwurzeln abgeschnitten, wobei man aber die Köpfe nicht verletzen darf. Kohlrüben lassen sich hingegen köpfen. Weitere Hinweise zur Behandlung einiger Dauergemüsearten finden sich in nebenstehender Tabelle.

Dieter Franz

Fotos: Horst Marks, Lothar Liebmann, Erich Hoyer



BILDSERIE **KLEINVÖGEL IM GARTEN (16)**

Die Bachstelze

Die gut sperlingsgroße, schwarz-weiß-grau gefärbte Bachstelze gehört zu den beliebtesten und bekanntesten Vogelarten im Hof und Garten. Mit ihrem ständig wippenden langen Schwanz fällt sie wohl jedem auf, zumal sie sich dem Menschen oft eng anschließt und recht vertraut ist.

Die Bachstelze trifft als einer der ersten Frühlingsboten unter unseren Zugvögeln bereits im März ein. Schon bald danach wird ein Revier besetzt und heftig gegen Rivalen verteidigt. Auch um das auserkorene Weibchen kann es Kämpfe mit Nebenbuhlern geben, sofern diese versuchen, es für sich zu gewinnen. Nicht selten gibt es dabei turbulente Verfolgungsjagden und lautes Gezeter.

Das Weibchen wird vom Männchen mit gefächertem Schwanz und ausgebreiteten, zitternden Flügeln umtanzt.

Der Gesang der Bachstelze ist kaum erwähnenswert, denn er wird nicht besonders häufig vorgetragen und hat wahrscheinlich auch keine reviermarkierende Bedeutung. Wenn sie ihre Stimme erklingen läßt, dann geschieht das meist von einer erhöhten Stelle aus, zum Beispiel von einem Dachfirst.

Bei der Wahl ihres Nistplatzes ist die Bachstelze wenig anspruchsvoll; sie nimmt mit allen möglichen Höhlungen vorlieb. So baut sie auf Balken in Schuppen und Scheunen, in Nischen vorspringender Dächer, unter Brücken, im Wurzelwerk von Bachufern und selbst in Reisighaufen oder zwischen Holzstößen. Man kann ihr jedoch auch Nistkästen anbieten, die vorn zu einem Drittel offen sind. Eine Grundfläche von 12 × 15 cm reicht aus. Die etwa 14 cm hohe Vorderseite wird nur unten mit einem 9 cm breiten Brett vernagelt, so daß eine 5 cm breite Öffnung entsteht, durch die ausreichend Licht einfallen kann. Solche Höhlen können an Schuppen, Gartenlauben oder Wohnhäusern angebracht werden. Doch muß man darauf achten, daß sie vor streunenden Katzen sicher sind. Notfalls schirmt man den Kasten mit weitmaschigem Drahtgeflecht ab.

Das Nest besteht aus Halmen und Wurzelwerk. Mitunter wird dreimal im Jahr gebrütet. Das Gelege, das jeweils fünf bis sechs Eier umfaßt, findet sich gewöhnlich von Mitte April bis in den Juli hinein. Es wird vom Weibchen etwa 14 Tage lang bebrütet.

Die Jungen, die zwei Wochen im Nest bleiben, erhalten als Nahrung kleine Insekten aller Art, vor allem aber Fliegen und Mücken. Sie machen sich danach schnell selbständig, vereinigen sich später aber mit Geschwistern aus anderen Bruten und bilden zusammen mit den Eltern einen Verband.

Ende August versammeln sich zahlreiche Familien zu stattlichen Schwärmen, beispielsweise im Schilf von Teichgebieten, und ziehen ohne große Hast im Herbst in Richtung Südwesten den Winterquartieren zu. Die sehr anpassungsfähige Bachstelze ist in Europa und Asien weit verbreitet. Lediglich den höchsten Norden und den äußersten Südosten besiedelt sie nicht. Sie bildet elf geographische Rassen, die sich deutlich voneinander unterscheiden.

Der Bachstelze sehr ähnlich ist die Gebirgsstelze, zumindest was die Größe betrifft. Auch dieser Vogel wippt häufig mit dem langen Schwanz. Allerdings kommt er meist nur in Wassernähe vor. Sein Federkleid ist unterseits schwefelgelb und auf dem Rücken aschgrau, so daß man die beiden Arten leicht auseinanderhalten kann.

Erich Hoyer

Hinweise zur Lagerung ausgewählter Dauergemüsearten

Art	Ernte	Aufbereitung	Lagerung
Möhre	Ende Oktober, ausgraben	Laub abdrehen	Keller, Grube, Sandeinschlag
Wurzelpetersilie und Pastinake	wie Möhre	Laub abdrehen, aber Herzblätter belassen	wie Möhre
Schwarzwurzel	Ende Oktober, tief ausgraben und herausziehen	Laub abschneiden	Keller, Miete, Gemüsegrube
Knollensellerie	Oktober, bei Vergilben des Laubes	3 bis 4 Herzblätter belassen, größere Wurzeln abschneiden	wie Möhre
Rote Rüben	Oktober, bei erkennbarer Blattalterung	Laub auf 3 bis 4 cm einkürzen	wie Möhre
Porree	Oktober bis November, vor Dauerfrost	Laub einkürzen, Wurzeln bis auf 1 cm Länge abschneiden	Einschlag, Gemüsegrube
Kohlrüben	Oktober	köpfen, putzen	trockener Keller
Kohlrabi	Oktober, vor Frosteintritt herausziehen	größere Blätter entfernen	Einschlag im Keller oder in Gruben, bis März/April
Zwiebeln	Oktober, nachreifen	putzen	luftiger Keller, in Kisten oder gebündelt aufhängen

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
kombinierte Holzbearbeitungsmaschine
Dickenhobelmaschine, 400 mm breit
Dämpfmaschine F 405, grundüberholt
60 Leiterplatten MA I/5
Förderband FB 80/4-5
Suchen
B 1000 (Pritsche), **Multicar M 25, Futterverteilungswagen L 440** oder **L 433, Hubgerüst**, fahrbar

LPG Tierproduktion „Vorwärts" Schönberg
Hauptstraße 31
Schönberg, 9611

Bieten zum Verkauf
2 Futterverteilungswagen H 223 und **diverse Ersatzteile**

LPG Tierproduktion „Philipp Müller"
Velten, 1420, Tel.: Velten 24 63

Bieten zum Verkauf
2 Ultraschall-A-Bild-Geräte TA 20, für die Leistungsprüfung am Schwein, neuwertig
Schweißumformer Triodyn RK 320, neuwertig

VEB Schweinezucht und -mast Borna, PSF 31
Borna, 7200, Tel.: Regis-Breitingen 2 77

Bieten
2 Universalförderer Typ 428/15 m
Baujahr 9/1986, neuwertig
zum Tausch gegen
HW 80 oder **HW 60**

Zuschriften/Anfragen an:
ACZ Züssow
Kleinbahnweg 10
Züssow, 2204
Tel.: 3 24

Tauschen **Zetorhublader ND 5-018**, neuwertig, gegen **Dieselmotor MTS 80** mit Wertausgleich
LPG „Fritz Reuter", PF 15
Tripkau, 2841

Suchen **Baustellenanhänger** bzw. **Hänger**, welcher sich für diesen Zweck eignet, auch reparaturbedürftig
LPG Milchproduktion
Littdorf, 7301
Tel.: Roßwein 26 92

Bieten
Leichtgutanhänger Typ HTS 50.04/1
mit hydraulisch-mechan. angetriebenem Schieber
Baujahr 1984
Suchen
Mehrzweckanhänger Typ HTS 50.04
mit hydraulisch-mechan. angetriebenem Rollboden

ZBE Mischfutterproduktion
Kirchhofstraße 8
Belzig, 1820
Telefon: 25 84

Verkaufen
Schlauchberegnungsanlage
mit automatischer Aufrolleinrichtung
Baujahr 1987
Preis: 37 000,– M
Suchen
T 174 oder **TIH**

GPG Köpenick
Abt. Baumschule
Lindenstr. 5–7
Berlin, 1170
Tel.: 6 57 28 89

Tauschen
Grabnerkette
90 Plätze, Standbr. 1 m
gegen
Halsfangrahmen T 913/1
90 Plätze, Standbr. 1 m
Tauschen
TV-Diesel-Bus
gegen
B 1000

LPG Tierproduktion „Einheit"
Memmendorf, 9381
Tel.: Oederan 8 21

Suchen
Zetor 5011 oder **5012**
Bieten
MTS 80, Baujahr 1978

LPG Tierproduktion „Sieg des Sozialismus"
Nordgermersleben, 3241
Tel.: Bebertal 4 08

Bieten
Kreiskolbengebläse AGKRV 100/170 ERD
HW 60, L 440 oder
U 550 IF
Suchen
M 25

LPG Tierproduktion
Größnitz, 4801

Suchen
Traktorenbagger EO 14/15
Traktor MTS 5 bzw.
Getriebe
Fingerschneidwerk E 023
Motor 6 VD (E 280)

LPG Pflanzenproduktion „Fortschritt"
Gröditz, 8601

Suche
PKW Lada 1500–1600
Schlosserei und Ratiomittelbau Joachim Pethke
Athenslebener Weg 13
Förderstedt, 3254

Bieten zum Tausch
Elektrostapler Typ EV 631-2, 1 t
Preis: 3500,– M
Suchen
Dieselstapler Typ DFG 1002 N, 1 t
oder ähnliches

VEB Kommunale Wohnungsverwaltung Mühlhausen
Abt. Heiztechnik
Hauptmannstraße 7
Mühlhausen, 5700
Tel.: 30 52

Bieten im Tausch
Planierraupe T 100
nach Grundüberholung
unbenutzt
Suchen
UB 631, T 174 oder
LKW-Kipper (Kras)

VE Meliorationskombinat Frankfurt (Oder)
BT Bad Freienwalde
Am Weidendamm
Bad Freienwalde, 1310

Bieten
Motorgreifer EMG 4-1
elektrohydraulisch
neuwertig
Suchen
Gabelstapler Motor LD 33

Agrochemisches Zentrum Strausberg
Eberswalder Str. 25
Müncheberg, 1278

Bieten
Frontlader ND 5-018
für Zetor 5211/2
Suchen
RS 09 oder **GT 124** oder **HW 80.11 ND** oder **HL 80.11 HD** oder **HW 60.11 ND** oder **HW 60.11 HD**

LPG Tierproduktion
Gribow, 2201

Bieten
GT 124
Suchen
T 174

VEB (B) Verkehrs- und Tiefbaukombinat Dresden
Betrieb 09
Brunnenbau/Bauexport
Hauptstraße 9
Wilschdorf, 8351
Tel.: Dürrröhrsdorf 2 12
Telex: vtk bbw dd 2 5617

Tauschen
TZ 4K 14
mit Anbaupflug, Fräse, Kehrmaschine, Mähwerk, Baujahr 1987, neuwertig
gegen
B 1000
GT 124 mit Zusatzgeräten
oder **Multicar**
mit Wertausgleich

GPG „Rhingarten"
Berliner Straße 28
Fehrbellin, 1953

Tauschen
T 185, Baujahr 1982
1987 grundüberholt oder
T 174, guter Zustand
gegen
UB 631, neuwertig

ZBE Melioration
Streufdorf, 6111

Bieten
ADK 6,3 Kp
1987 grundüberholt
Suchen
T 174 und **HW 80** oder **HW 60**

LPG Tierproduktion
Hauptstraße
Proschim, 7591

Verkaufen
Anbaumähbalken E 143
Suchen
Magermilcherwärmer MW 150

LPG Tierproduktion
Langeln, 3701

Suchen dringend
Notstromaggregat
380 V, 2–4 kW, in einsatzbereitem Zustand

ZBE-ACZ Döbeln
Hainstraße 3
Döbeln, 7301
Tel.: 32 28/32 29

Suchen dringend
Planierraupe S 100
Tieflader, 20 t

GPG Zierpflanzenproduktion Berlin
Leninallee 319
Berlin, 1092
Tel.: MTV 5 24 36 00/
5 24 36 10

Verkaufen
Motor für Lada 1300
regeneriert
Preis: 3965,– M

LPG Tierproduktion „Auf der Höhe"
Bahnhofstraße 20
Kleinau, 3541

Wir suchen dringend
Diemenlader DL 650

LPG Pflanzenproduktion
Elxleben, 5101
Tel.: Walschleben 2 85

Suche Heuaufzug, auch rep.-bed. u. ohne Motor. H. Seifert, Ernst-Thälmann-Str. 43, Leubnitz, 9620

Verkaufe regenerierten Motor v. Lada 1500, 4 500,– M; regen. Hinterachse v. Lada mit Federn und Querlenkern, 950,– M. Suche Traktor Famulus, auch rep.bed., und Reifen 11 × 38 AS. Zuschr. an: H. Büchner, Nr. 118, PF 11/45, Mühlhausen (Pfafferode), 5700

Biete Schwadenwender, 1 000,– M; Gabelwender, rep.-bed., 600,– M; 3-Scharpflug, 150,– M; Mähmaschine Typ Fello, Balken und 2 Messer, neuw., 600,– M; 2-t-Hänger-1 200,– M, Anbaugrubber, 800,– M; Zylinderkopf und 2 Wasserpumpen f. Famulus, zus. 500,– M. Suche Famulus 14/36, Ferguson oder and. Traktorentyp, auch Ersatzteile u. 2-Schar-Anbaupflug u. Pflegerahmen. T. Schuldt, Plantagenweg 17, Ludwigslust, 2800

Suche für S 4000 überholte Vorderachse und neuen Kühler. Zuschr. m. Preisangabe an: Fuhrunternehmer S. Theiß, Lanzer Weg 2, Boberow, 2911, Tel.: Mellen 3 11

Biete Futterladewagen, 10 000,– M. Suche neuw. PKW, außer Trabant. Fuhrbetrieb A. Schöniger, Südstr. 28, Ellefeld, 9703

Verkaufe Anhänger HP 500, Bj. 1986, ungef., 3 200,– M. Suche Einachsanhänger für Traktor, Nutzl. 3 - 5 t. Krahl, Dorfstr. 7, Saalau, 7701

Biete Famulus RS 14/36, Bj. 1957, luftgekühlt m. Hyd., 8 000,– M. Suche PKW, ab Bj. 1985. F. Wuschick, Siedlerstr. 28, Schwarzheide I, 7817

Biete Traktor Deering, Bj. 1978, umgebaut, 2-Zylinderkomp., Hyd.-Anlage, Zapfwelle, 8 000,– M, im Tausch gegen PKW Trabant, Bj. 1983. B. Henning, Langensalzaer Str. 12, Bad Tennstedt, 5822

Suche B 1000 od. LO 3000 (Pritsche) zu kaufen. Zuschr. an: A. Knesch, Südstr. 11, Seifhennersdorf, 8812

Verkaufe Geräteträger RS 08 Maulwurf, m. Mähwerk, o. Pap., in gutem Zust. (RS 08 ist der Vorgänger des RS 09, m. einem 2-Takt-Motor ausgerüstet, 8 Vorwärts- und Rückwärtsgänge, o. Hydraulik), f. 5 800,– M. Zuschr. an: W. Dittrich, Borsbergblick 29, Dresden, 8046

Suche Getreidemühle für die Küche. Zack, Falkeflucht 18, Güstrow, 2600

Verkaufe oder tausche Lanz-Bulldog, 18,4 kW, Hänger- u. Ackergeräte, 7 000,– M, gegen PKW, ab Bj. IV/1986. Zuschr. an: P. Eisenbeis, Heckenweg 1, Bandelin, 2201

Verkaufe PKW-Viehtransporter f. 2 Pferde, je 1,5 t zugel., Tandemachse, gebremst, Hoch- u. Flachplane, 3,8 × 2,0 × 1,8 m, solider ALF-Nachbau, Bj. 1984, Fotos vorh., 19 000,– M, MTS 5, m. Benzinanlasser, 7 500,– M. Henninger, Puddemin, 2331, Tel.: Garz (Rügen) 7 15

Verkaufe Traktor Typ Güldner, 14,7 kW, m. Mähwerk u. Hydraulik, grundüberh., 10 000,– M, dazu Zweischaranbaupflug, m. Packer, 1 800,– M, Anbaulochgerät u. Häufelpflug, 1 200,– M, Hänger, Einachser, Handhydraulik, Tragfähigk. etwa 15 dz, 2 000,– M. Zuschr. an: G. Schröder, Dorfstr. 50, Uenze, 2911

Verkaufe Einachstraktor, Bj. 1986, Pflug u. Nachläufer, 3 000,– M; PKW-Hänger, Bj. 1984, NL., 400 kg; Alu-Kasten, 2 000,– M. Suche Lada 1200 od. 1300, Zustand gleich. Zuschr. an: G. Nispel, Rosenstr. 18, Niemegk, 1824

Verkaufe Trabant Kombi 601, Bj. 1969, 72 000 km, grundüberh. 1986, 8 000,– M. Suche Kleintraktor m. Hydraulik. B. Barsch, Dorfstr. 14, Rotberg, 1601

Verkaufe Einachstraktor Typ Dzik, m. Speere, Grubber, Kipppflug und Kleinhänger, 10 000,– M. H. Schwartz, Baustr. 23, Wolgast, 2220

Verkaufe Hamsterpresse, 100,– M; Akkerw., 100,– M; Lochmaschine, 50,– M; Traktor Aktivist, m. Mähw., 5 000,– M. Suche Gußkessel, 21 kW, Schwadwender RS 09 od. RS 30. Böhme, Dorfstr. 33, Lauterbach, 8501

Suche Schafschergerät (Lichtstrom) zu kaufen. Döring, Möhlaer Str. 9, Sörnewitz, 7261

Biete 25er Lanz-Bulldog, Bj. 1940, 3 000,– M; 45er Lanz-Bulldog m. Hydraulik, Bj. 1941, 4 500,– M, od. Eigenbau, 5,8-kW-Einzylinder-Dieselmotor, 2 000,– M, gegen 12er Lanz-Bulldog, Allrad-Knicklenker od. 55er Eilbulldog, auch rep.-bed., Tausch od. Kauf. Kaufe auch andere Lanztypen. B. Heinichen, Dorfstr. 8, Großstorkwitz, 7221

Verkaufe Multicaranhänger, 3,5 t, Bj. 1977, auflaufger., ohne Aufbau, f. 1 000,– M. Neumann, Dresdner Str. 4, Wurzen, 7250

Suche f. Famulus Anbaufeingrubber u. Pferdevielfachgerät, kompl., f. Kartoffelanbau. H. Maaz, Auf d. Weinberg 1, Hettstedt, 4270

Biete Trabant 601 S, Bj. 1982, neuer Motor u. neue Karosserie, 10 000,– M. Suche Traktor DK. D. Lützkendorf, Thälmannstr. 120, Eckartsberga, 4804

Verkaufe Drechselbank, Spitzenhöhe 180 mm, Einspannl. 680 mm, mitlauf. Spitze, Pinole MK 3, Motor, 0,6 kW Kraftstr., 3 Stufen, Bank montiert auf Winkeleisengestell, alles stabil aufgebaut, 2 000,– M. Kühne, Enge Gasse 81, Hohlstedt, 4701

Suche 11er Deutz, mögl. m. Mähwerk, auch rep.-bed., zu kaufen. K.-H. Schlosser, K.-Liebknecht-Str. 11, Wilkau-Haßlau, 9533

Suche W 50-Kipper, Reifen 6,50 × R 16, Diko 4/8 od. AHV. U. Weigel, Einsteinstr. 7, Karl-Marx-Stadt, 9031, Tel.: 85 01 53

Biete Famulus RS 1436, luftgek., Bj. 1962, 1987 Neuaufbau, m. Mähwerk, Hänger u. Heuwender, 12 000,– M. Suche neuw. PKW, außer Trabant. Reichenbach, Hopfenweg 10, Bräunsdorf, 9101

Suche Ladewagen, auch rep.-bed. Verkaufe PKW-Hänger HP 650, Bj. 1986, gebremst, f. 3 850,– M. L. Stöckel, Dorfstr. 14, PSF 054, Helmsgrün, 9901

LESERBRIEFE

Früher Mückenhorst

Heinrichswalde verdankt seine Gründung vor 250 Jahren König Friedrich Wilhelm I. von Preußen. Er wollte Land urbar machen und besiedeln, um sein großes Heer ernähren zu können. So holte er Kolonisten, die rodeten und meliorierten, und so entstand auch im Raum Ferdinandshof das Vorwerk Mückenhorst. Diese Siedlung wurde 1737 durch Order in Heinrichswalde umbenannt. Ihre wechselvolle Geschichte stellten die Dorfbewohner in einem historischen Festumzug dar. Heute ist in Heinrichswalde eine geachtete Abteilung Färsenaufzucht des VEG Ferdinandshof. Außerdem beherbergt das gepflegte Dorf, das 1985 vom Nationalrat ausgezeichnet wurde, einen Betriebsteil der Eierproduktion Rothemühl sowie eine Naturschutzstation.

Otto Hinzmann
Ueckermünde

Ferienerlebnisse

Freundschaftliche Beziehungen bestehen seit Jahren zwischen unserer LPG und der Genossenschaft in Blatnice, ČSSR. Kinder aus Kandelin verlebten auch in diesem Jahr frohe Ferientage im Nachbarland. Ausflüge führten in die herrliche Umgebung von Trencin, Zilava, Bratislava und auf den Homolka. Sie besichtigten die Paten-LPG in Blatnice und erlebten abschließend zwei Tage in Prag. Das war ein unvergeßliches Erlebnis. Die Kinder aus Blatnice verbrachten unbeschwerte Ferien an der Ostsee.

Bernd Schenk
Kandelin, Kreis Grimmen

Katrin bewährt sich

Katrin Manigk, seit einem Jahr Ingenieur für Milchwirtschaft, wurde schon nach einigen Monaten Einsatz in der Pasewalker Molkerei Laborleiter. Zustatten kommt ihr dabei, daß sie den Betrieb kennt, hier gelernt hat. Doch ein guter Leiter muß sich ja nicht nur fachlich auskennen, er muß auch politisch antworten können. Die 21jährige bat um Aufnahme als Kandidat der SED. Die erste Bewährungsprobe: Der Betrieb will in diesem Jahr das Gütezeichen Q für Kasein erreichen. Das heißt für die Kollegen des Labors, sämtliche Analysen rasch und exakt anzufertigen und für die Produktion aufzubereiten. Da müssen sich alle ranhalten, zumal einige junge Frauen mit ihrem Baby zu Hause sind. Katrin ist ebenfalls jung verheiratet und freut sich auf eine eigene Wohnung, die der Betrieb zur Zeit ausbaut.

Angela Stegemann
Pasewalk

„Stern", Hamburg:
„Der LKW-Fahrer ist ein durchschnittlich entlohnter Facharbeiter. Er trägt die volle Verantwortung des Transportablaufs von der Be- bis zur Entladung und Reinigung des Tanks. Dazwischen liegt ein Arbeitstag von bis zu 20 Stunden mit nervenaufreibenden Wartezeiten.

Heike Nass
Tankzugfahrerin
Berlin"

■

„Stern", Hamburg:
„Ich bin Berufskraftfahrer, seit einigen Monaten arbeitslos, weil ich es nicht mehr verantworten kann, weiterhin Tachoscheiben zu manipulieren, um Arbeitszeit- und Geschwindigkeitsüberschreitungen zu vertuschen. Was manche Unternehmer ihren Fahrern zumuten, ist kriminell, und was manche Fahrer mit sich machen lassen, ist ebenfalls schon kriminell.

Andreas Sommer
Hamburg

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Einjähriges gleich dreimal gefeiert

Vor einem Jahr, anläßlich der 650-Jahr-Feier unserer Gemeinde, erklangen zum ersten Mal unsere Stimmen, wurde der „Heimatchor Teetz" aus der Taufe gehoben. Dann brach eine probenreiche, aber auch schöne Zeit an. Das Einjährige feierten wir auf unsere Weise, nämlich gleich mit drei Veranstaltungen an einem Wochenende. Los ging es am Sonnabend beim Freundschaftstreffen am Borker See. Nach dem letzten Lied sprang unser Bürgermeister auf und überreichte Blumen, eine Urkunde und Prämie. Wir haben uns sehr darüber gefreut und nahmen uns vor, am nächsten Tag beim Parkfest in Dannenwalde wieder gut in Form zu sein. Aber kurzfristig hatte uns auch die Bürgermeisterin von Brunn gebeten, am gleichen Tag zur 600-Jahr-Feier zu singen. Fast unmöglich, aber unsere Frauen waren nicht zu halten. Sie sagten, sind wir schon einmal am Sonntagnachmittag unterwegs, dann kommt es auch nicht mehr darauf an, ob wir eine Stunde später nach Hause kommen. Doch wer versorgt die Kälber? Wenn wir nicht unsere Rentner hätten! Sie machten es möglich, den Chor vollzählig auf die Reise zu schicken. Gegen 17 Uhr trafen wir von Dannenwalde kommend in Brunn ein. Die Kulisse bildete das Feuerwehrdepot unter den alten Linden, es war eine tadellose Akustik, und sofort wurden wir umringt. Alt und jung sang und schunkelte tüchtig mit, und uns wurden die Kehlen schon trocken, denn man verlangte Zugabe über Zugabe. Aber dann haben wir sogar auf dem Heimweg noch gesungen.

Werner Kunze, Teetz, Kreis Kyritz

Salz schreckte ab

Ich lese gern die Rezepte „Aus Omas Bauernküche" und probiere manche auch aus. Doch das in Nr. 32 schreckte mich schon durch die Überschrift: „Grüne Salzbohnen". Sicherlich von einer richtigen alten Oma und aus einer echten Bauernküche, dachte ich, denn da wurde früher noch mehr als heute mit Salz gearbeitet: Gepökelt, eingesalzen. Mir war klar, das probiere ich nicht! Ich bin kein Kochsalzfreund und verwende meist Glutal. Heutzutage wird viel zuviel gesalzen, sogar das, was einen guten Eigengeschmack hat, wie Tomate oder Gurke.

Hans Hanke
Dresden

Autowäsche am See

Noch vor einigen Jahrzehnten gab es hier rund um unsere Kleinstadt viele kleine Wasserlöcher. Inzwischen sind sie rar geworden, sie wurden mit Müll und Schutt gefüllt. Groß war daher die Freude bei Naturfreunden, als sich in der Nähe von Hohenbarnekow in einer alten Kiesgrube ein kleiner See bildete, den unsere Interessengemeinschaft „Natur und Umwelt" und der Revierförster in ihre Obhut nahmen. Es schien, als hätten viele Pflanzen- und Tierarten förmlich darauf gewartet. 100 verschiedene Pflanzen, darunter einige Kostbarkeiten, haben sich in kurzer Zeit angesiedelt, ebenso Fische, Lurche und Insekten. Vögel gesellten sich dazu. Doch gibt es leider noch Zeitgenossen, die hier ihre Hunde und Katzen ertränken oder ihre fahrbaren Untersätze am See waschen. Die Zufahrten sind für Kraftfahrzeuge zwar gesperrt, aber solche Umweltverschmutzer setzen sich über alles hinweg.

F. Karl Roloff
Franzburg, Kreis Stralsund

Wieder Muszeit

Mitunter denke ich an die Zeit, als Schmalhans Küchenmeister war. Pellkartoffeln mit Salat gehörte mehrmals in der Woche zu unserem Menü. Abends gab es oft Mehlsuppe und einen Kanten Brot. Ein wahres Festessen, wenn man ihn mit Pflaumenmus bestreichen konnte. Da wir Zeit hatten, kochten wir alljährlich im September Mus aus grünen Walnüssen, schwarzen Holunderbeeren, saftigen Birnen und natürlich hauptsächlich Pflaumen.

Hans Zehle
Dessau

Quittenlikör

Die Quitte wird oft verkannt, obwohl man sie als Königin der Früchte bezeichnen könnte. Doch erst mit Alkohol versetzt kommt ihr Aroma voll zur Geltung. Die rohen Früchte sind gut zu säubern und in kleine Würfel zu schneiden, so daß sie in eine Flasche passen. Zwei bis drei Zentimeter hoch einfüllen, darauf ein bis zwei Zentimeter Zukker und immer so weiter, Quitten und Zucker, bis die Flasche ziemlich voll ist. Zuletzt guten Korn oder Wodka auffüllen und dann zehn bis zwölf Wochen stehenlassen, dann abfüllen.

Rudolf Anders
Großpösna, Kreis Leipzig

LESERBRIEFE

Zufrieden im Heim

Unser Feierabendheim wurde vor kurzem vollständig renoviert. Nie in meinem Leben hätte ich mal gedacht, in solch einem schönen und modernen Haus zu wohnen. Wenn ich da zurückdenke – so 60 bis 65 Jahre – wie da die Landarbeiter und besonders die ledigen Knechte und Mägde bei manchem Großbauern und auf Gütern hausen mußten, so kommt man sich heute vor wie ein Fürst. Immer ist hier was los: Kino, Lichtbildervortrag, Konzert oder eine Fahrt. Auch Frisör und Fußpfleger kommen ins Haus. Was wollen wir noch mehr? Nur das Wetter könnte besser sein.

Johann Escher
Döbeln

Präsent bei Rundem

Ab und an bechweren sich ältere Genossenschaftsbauern, daß sie von ihrer LPG vergessen werden. Bei uns erhält jedes Mitglied und jeder Beschäftigte zum Geburtstag eine Karte, bei runden Jubiläen ein Präsent. Aufgesucht werden die Jubilare durch ihren Leiter oder einen Beauftragten des Vorsitzenden bzw. durch ihn selbst.

Manfred Mienert
Gützkow, Kreis Altentreptow

Forum fand Anklang

Eine zünftige Sportfestwoche wurde kürzlich in der Vogtlandgemeinde Bobenneukirchen ausgerichtet. Gemeinsame Veranstalter waren der Rat der Gemeinde sowie die BSG Aktivist. Es ging um Massensport für jedermann, wie Tischtennis- und Volleyballvergleichskämpfe, Abnahme des Sportabzeichens, Turnierangeln, Gymnastik, Galgenkegeln sowie ein Kindersportfest. Viel Anklang fand auch ein Forum mit Funktionären und Nachwuchsleistungssportlern der Sektion Ski des SC Dynamo Klingenthal.

Bernd Wunderlich
Oelsnitz

Reges Markttreiben

Der Volksmund sagt bekanntlich: „Andere Länder – andere Sitten." Immer wieder finde ich diese Weisheit bestätigt. Vielleicht genieße ich sie sogar. Auf der Fahrt zu unseren Forstkollegen in Mieszkowice in der Volksrepublik Polen, die seit mehr als zwei Jahren unsere Partner sind, gelten meine neugierigen Blicke nicht nur dem Wald. Ich bemerke auch das ungewohnte Landschaftsbild und in den Städten viele Händler, die auf den Märkten die Früchte des Gartens und der Felder feilbieten. Taufrisch und sauber sind die Radieschen, die feldfrischen Möhren.

Emil Stohl
Wismar

Werft in der Flasche

Gemeinsam mit vielen tausend Besuchern feierte Oderberg sein erstes Fischer- und Schifferfest auf dem Kanal und im Stadion. Besonderer Anziehungspunkt war eine Buddelschiffausstellung des Rentners Heinz Wurl aus Falkenberg. Unter den 70 Modellen befand sich ein Prunkstück: eine ganze Werft in einer Flasche. Drei Jahre, während einer längeren Krankheit, hat er dafür gebraucht.

Georg Butzke
Neuenhagen,
Kreis Bad Freienwalde

Dank vor Mühlenrad

Die Naumburger Tanzpädagogin Mathilde Döring, die mehreren Generationen auf der Finne und an der Unstrut das Tanzen beibrachte, feierte ihren 75. Geburtstag am Mühlenrad im Kroppental. Die Schönburger Blasmusikanten spielten das alte Volkslied „In einem kühlen Grunde".

LESERBRIEFE

Sie dankte bewegt für die Ehrung an ihrem geliebten Mühlenrad, das sie vor einigen Jahren durch eine beachtliche Spende retten half. Nun können sich weitere Generationen an diesem Kleinod im Kroppental erfreuen.

Hartwig Stützer
Schönburg, Kreis Naumburg

Scharf auf Fische?

Vor einigen Tagen sah ich im Garten etwas Dunkles vorbeihuschen und unter einer Staude in der Nähe unseres kleines Teiches verschwinden. Neugierig schob ich die Blätter beiseite: Eine ca. 1,5 m lange Schlange lag da. Erschrocken war ich im ersten Moment schon, aber ich erkannte gleich, daß es eine Ringelnatter war. Da wie sie nicht im Garten haben wollten, fing sie meine Schwester, und wir setzten sie unverletzt ein ganzes Stück entfernt wieder aus. Ich nehme an, sie hatte es auf Fische abgesehen.

Sigrid Ehrsam
Rotheul, Kreis Sonneberg

Wasser fürs Gemüse

Gegenwärtig werden die Gärten der Anlage „Aufgehende Sonne" in Dargun an die zentrale Wasserversorgung angeschlossen. Die Kleingärtner, unterstützt von Technik Darguner Betriebe, haben die Hauptleitungsgräben ausgehoben, die Rohre verlegt und wieder planiert. Nun werden die Anschlüsse zu den Gärten fertiggestellt.

Erich Rottenau
Neubrandenburg

Gutes Urlaubsbier

Im Durchschnitt konsumiert jeder Bürger der DDR 140 Liter Bier im Jahr, im Bezirk Suhl dagegen 174 Liter. Warum? Meiner Meinung nach gibt es dort den besten und schmackhaftesten Gerstensaft. Das liegt wohl an der Qualitätsarbeit, aber auch am Wasser. Hier möchte ich vor allem die kleine Rhönbrauerei Kaltennordheim loben. Dort gibt es ein Bier wie es im Buche steht; immerhin probiere ich es seit 20 Jahren während des Urlaubs. Ich nehme mir jedesmal welches mit nach Hause, selbst bei hohen Temperaturen.

Martin Händler
Dessau

Diese Zeilen schreibe ich in der Hoffnung, um Aufklärung zu bekommen über die Gesetzlichkeit, die nach 35 Jahren plötzlich vor mir steht.

W. K., Bez. Frankfurt

Wie soll ich mich ausdrücken? Vielleicht so, daß das Verhältnis zwischen der LPG und mir so ist wie zu einer Außerirdischen.

W. L, Bez. Karl-Marx-Stadt

Auf das blaue Auge angesprochen, sagte ich einfach: Mir hat das Schaf geschlagen.

F. N., Bez. Gera

An diesem Abend führte uns der Kollege A. M. mit seinen Farbbildern nach Kuba.

G. S., Bez. Cottbus

Gestern ist nun endlich mein Schlachtrind entschädigt worden. Dafür bedanke ich mich.

V. A., Bez. Schwerin

Eigentlich war diese Übung gar nicht nötig, hatte doch ein Brand am Vorabend echte Einsatzbedingungen geschaffen.

G. H., Bez. Neubrandenburg

Gesundheit

Jeden Tag einmal richtig außer Puste kommen

Geistige und körperliche Regsamkeit zusammen erbringen glücklichen Lebensabend

Wer möchte nicht gesund und rüstig alt werden? Wieviel schöne Dinge, für die uns jetzt Zeit und Muße fehlen, heben wir für „dann" auf! Ohne Einfluß auf das, was wir landläufig unter Altern verstehen, sind wir nicht. Im Vorteil ist, wer sich rechtzeitig – und das kann kaum zu zeitig sein, mindestens um die 40 – körperlich und seelisch vorbereitet. Was geht vor in unserem Körper?

Umbauvorgänge im Sinne der biologischen Alterung beginnen bereits im Mutterleib. Alterserscheinungen, die wir als Nachlassen der Funktionstüchtigkeit und Leistungsfähigkeit bestimmter Organsysteme verstehen, sind individuell verschieden. Eine besondere Rolle bei diesen Prozessen fällt dem Herz-Kreislauf-System zu.

Schließlich versorgt es jede Zelle unseres Körpers mit Sauerstoff und Nährstoffen. Wie das bei allen Geweben unseres Körpers der Fall ist, mit den Jahren vermindert sich die Elastizität der Gefäßwände, läßt die Stoffwechselaktivität in ihnen nach. Ohne vorbeugende Maßnahmen ist das die Basis für die Arteriosklerose – eine Verengung der Gefäßlumen durch Ablagerung von fettähnlichen Stoffwechselprodukten und Kalk. Sie kann bis zum völligen Verschluß oder zur Gerinnselbildung an den engen und rauhen Stellen (Infarkt) und Brüchigkeit (eine Möglichkeit des „Schlaganfalls" – Zerbersten einer Hirnarterie) führen.

Durch die verengten Arterien kann weniger Blut fließen. Der Körper schafft Ausgleich durch erhöhten Druck. Und hier beginnt ein Teufelskreis: Hoher Blutdruck – Belastung für die Gefäßwände, Mehrarbeit für das Herz – Fortschreiten der Arteriosklerose, Herzbelastung – Druckerhöhung bis zur Entgleisung – Infarkt, Schlaganfall.

Auch in allen anderen Organsystemen führen die Vorgänge des Alterns zu Elastizitätsverlust, also zur Funktionsminderung. Das fällt bei der Atmung z. B. dadurch auf, daß man schneller „außer Atem" kommt. Die Anfälligkeit für Lungenemphysem („Lungenerweiterung"), Asthma und chronische Bronchitis steigen, während akute Atemwegsinfekte durch zunehmende Immunisierung seltener sind.

Im Laufe unseres Lebens nimmt die Zahl der Nervenzellen ständig ab. Das ist ziemlich bedeutungslos, da wir mit einem erheblichen Überschuß ausgestattet sind. Die geringere Hirndurchblutung infolge der Arteriosklerose jedoch intensiviert den Abbau. Besonders die Gedächtnis-, Reaktions- und Koordinationsfähigkeit sind herabgesetzt, psychische Veränderungen (wie erhöhte Reizbarkeit und Neigung zur Depression) treten in höherem Alter als Folge dieser Abbauprozesse häufiger auf.

Äußerlich zeigt sich der Elastizitätsverlust durch Faltenbildung. Die Haut wird auch dünner, so daß Blutgefäße hindurchscheinen. Durch Verminderung der Stoffwechselprozesse lagern sich vermehrt Pigmente (braune Flecken) ab.

Abnutzungserscheinungen des Skeletts zeigen sich in der Abnahme des Kalkgehaltes der Knochen, sie werden dadurch spröde und brechen leichter. Der Wassergehalt der Knorpel nimmt ab, die Gelenkflächen werden rauh – Funktionsbeeinträchtigung und Schmerzen (Arthrose) treten auf. Das gilt auch für die Wirbelsäule mit ihren zahlreichen Gelenken und Zwischenwirbelscheiben. Zwischen dem 20. und 70. Lebensjahr nimmt unsere Muskelkraft um 50 Prozent ab. Körperform und Haltung des alternden Menschen werden durch die vorgenannten Veränderungen geprägt.

Krankhaftes läßt sich verhüten

Durch entsprechende vorbeugende Maßnahmen können all diese Prozesse verzögert und krankhafte Veränderungen – besonders die Arteriosklerose – verhütet werden.

1. Das regelmäßig körperliche Training: Ausdauersportarten wie Radfahren, Laufen, Schwimmen, Rudern trainieren das Herz-Kreislauf-System. Regelmäßigkeit ist dabei das wichtigste. Jeden Tag soll man durch körperliche Aktivität einmal richtig „aus der Puste" kommen. Besonders empfehlenswert ist das Radfahren, weil dabei die Gelenke der unteren Extremitäten ohne Belastung durch das Körpergewicht kräftig bewegt werden, wodurch selbst eine schon stark schmerzhafte Arthrose gebessert werden kann.

2. Eine gesunde Ernährung: Dazu gehören reichlich Obst und Gemüse, möglichst als Rohkost, Vollkornprodukte aller Art, Milch- und Milchprodukte, vorwiegend pflanzliche Fette (Leinöl), Normalgewicht.

3. Meiden von Genußgiften: Alkohol und Nikotin beschleunigen die Abbauprozesse, schädigen die Gesundheit (Raucher erkranken z. B. häufiger an Herzinfarkt als Nichtraucher).

Ebenso wichtig für das Wohlbefinden im Alter sind die geistig-seelischen Prozesse, die sich ja auch auf die körperliche Gesundheit auswirken. Bekannt ist der Zusammenhang zwischen Hektik bzw. Streß und Infarkthäufigkeit. Mit den Jahren ist mehr und mehr auf Regelmäßigkeit im Tagesablauf, ausreichend Schlaf, Wechsel von Anspannung und Entspannung sowie Ausgleich zwischen geistiger und körperlicher Aktivität zu achten. Gerade zum Letztgenannten gibt es interessante Beispiele: Thomas Mann starb im 81. Lebensjahr nach rastloser geistiger Tätigkeit an den Folgen arteriosklerotischer Veränderungen im Beinbereich, seine Hirnarterien waren frei von Arteriosklerose. Das Gegenteil: Ein Briefträger, der 73jährig noch mühelos die Posttasche

Bauen

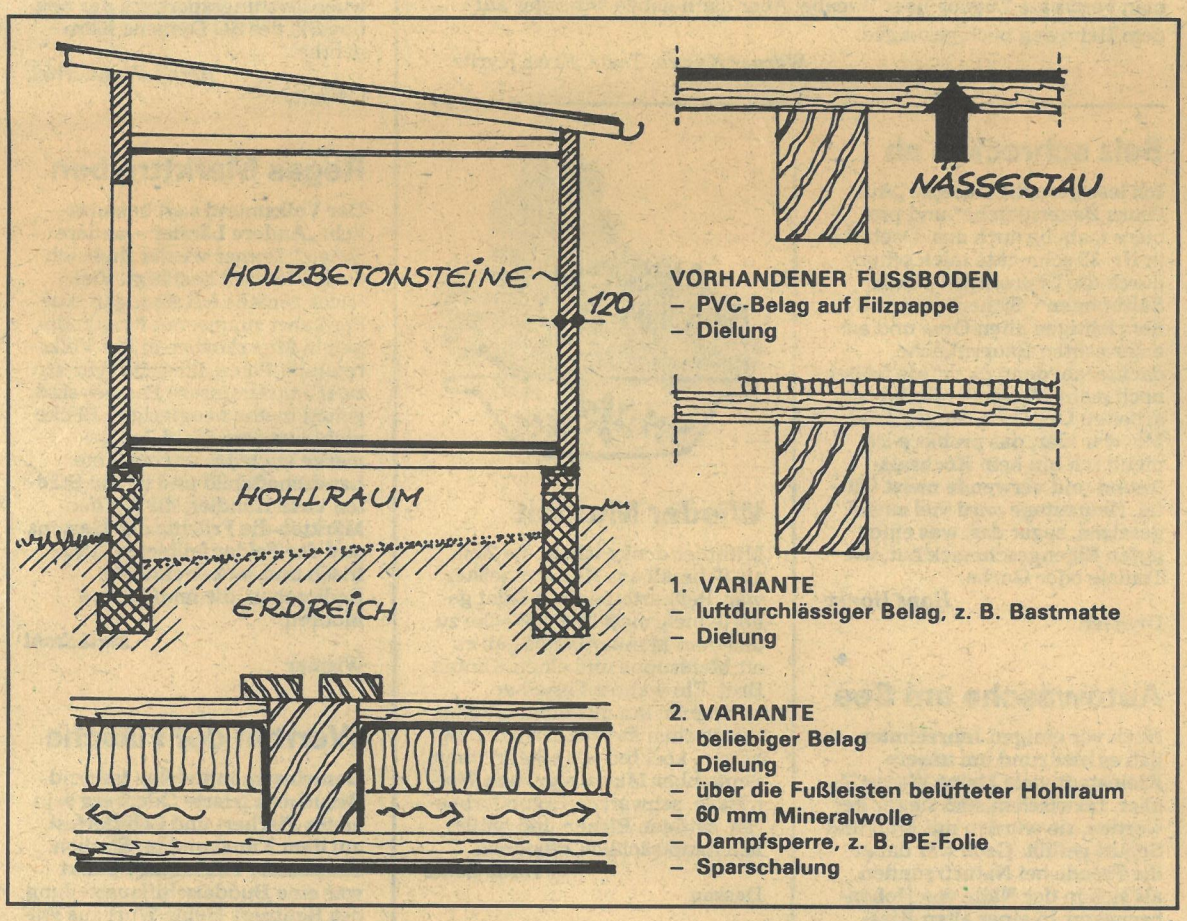
Dielennässe

Im Gartenhaus unseres Lesers Rolf Keil aus Schöneck, Kreis Klingenthal, ist der Dielenfußboden vollflächig mit Filzpappe und PVC-Belag abgedeckt. Im Winter hatte sich an der Unterseite Eis gebildet, bei Tauwetter war dann alles völlig durchnäßt. Er möchte wissen, wie er solchem „Schwitzen" abhelfen kann.

Tiefe Außentemperaturen bewirken, daß sich die Fußbodenoberfläche stark abkühlt. Das wärmere Erdreich unterhalb setzt Luftfeuchtigkeit frei, die sich dann unter dem dichten, luftundurchlässigen Belag niederschlägt. Abhilfe kann auf zweierlei Art geschaffen werden (siehe Abbildungen):

1. PVC-Belag und Filzpappe werden entfernt, und der Dielenfußboden wird – wenn überhaupt – nur teilweise und vor allem mit luftdurchlässigem Material abgedeckt.

2. Die vorhandene Holzbalkendecke erhält eine Dämmung auf einer wirksamen Dampfsperre, die aus PE-Folie oder Bitumenpappe mit verklebten Stößen besteht. Der Hohlraum über der Dämmung ist sorgfältig durch Schlitze in den Fußleisten zu durchlüften. Diese Variante kann aber nur dann in Frage kommen, wenn das Gartenhaus auch während der kalten Jahreszeit genutzt wird, sonst wäre der Aufwand für Dämmung und Dampfsperre ungerechtfertigt.



Die Nahtstelle

Unser Leser Erhard Kreußler aus Hohenkuhnsdorf, Kreis Herzberg, besitzt ein Anfang des Jahrhunderts erbautes Wohnhaus. Die $1^1/_2$ Stein dicken verklinkerten Außenwände sind trocken und gut erhalten. Um die Wärmedämmung zu verbessern, sollen auf der Innenseite Gasbetonsteine vorgeblendet werden.

Verklinkerte und meist mit Zementmörtel verfugte Außenwände sind für die anfallende Feuchte der Raumluft sehr undurchlässige und dichte Konstruktionen. Werden solche auf der Innenseite durch eine zusätzliche Wärmedämmung verstärkt, kann an der Nahtstelle zwischen der tragenden Wand und der vorgeblendeten Dämmung Kondenswasser auftreten. Dies zu verhindern, ist eine Dampfsperre erforderlich. Hochwirksam sind PE-Folien, auf der Innenseite der Wand noch vor der zusätzlichen Wärmedämmung vollflächig und lückenlos eingebaut. Weil dies bei Gasbetonsteinen aber nicht möglich ist – die Verklinkerung steht dem entgegen –, ist besser eine zusätzliche Wärmedämmung aus Mineralwolleplatten, einer Lage PE-Folie und vorgeblendeten Gipskartonplatten vorzusehen. Sollen einzelne Räume wärmeschutztechnisch verbessert werden, genügt es nicht, nur die Außenwände zu verstärken. Auch alle anderen Bauteile, die den beheizten Raum von unbeheizten Zimmern trennen, müssen zusätzlich gedämmt werden.

Potsdamer Projekte

Dieter Haase aus Leubnitz, Kreis Werdau, möchte einen individuellen Kleintierstall errichten und erkundigt sich nach Projekten.

Solche vertreibt der VEB Landbauprojekt Potsdam, Dortustraße 30/33, Potsdam 1500. Dort liegt auch Informationsmaterial vor, aus dem Grundriß, Aufriß und Schnitt, die Hauptbaustoffe und der Baupreis ersichtlich sind.

Siegfried Schüller

Wasserprobe

Wir wollen an unserem neuen Eigenheim Außenputz anbringen. Wir haben aber 1986 mit dem Bautenschutzmittel Contraquin NS 11 gestrichen.

Christa Lange
Gartz, Kreis Angermünde

Durch Silikon-Bautenschutzmittel Contraquin NS 11 und auch andere wird die Oberfläche wasserabweisend. Dies bringt eine unverputzte Wand z. B. schadlos über die Wintermonate. Arbeiten auf „wäßriger Basis" würden sich aber nach so kurzer Zeit negativ auf das Haften von Putz und Anstrichen auswirken.

Sie sollten Ihr Eigenheim etwa zwei Jahre unverputzt stehen lassen. In dieser Zeit wird eine Abwitterung erreicht, besonders an den wetterabgewandten Seiten. Zur Probe können Sie an verschiedenen Stellen Wasser mit Bürste oder Pinsel aufstreichen. Dabei darf kein Perl-Kriech-Effekt an der Oberfläche auftreten. Das Wasser muß rasch und vollständig in den Gasbeton eindringen. Mit drahtigem Besen oder einer Harke rauht man die Gasbetonwände auf. Bei einwandfreier Saugfunktion des Untergrundes kann man verputzen.

Heinz Frey

Zeichnungen: Siegfried Schüller, Monika Gölles; Foto: Rainer-M. Rührmund

treppauf, treppab schleppte, starb an einem Schlaganfall – Hirnarterien„verkalkung", die Gefäße des Körpers zeigten keine arteriosklerotischen Veränderungen.

Auch mit 80 kann man noch lernen

Geistige und körperliche Regsamkeit zusammen erbringen den glücklichen „Lebensabend": Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, Mitarbeit in Organisationen und Ausschüssen, wo oft gerade der hohe Erfahrungsschatz der älteren Bürger gefragt ist. Besuch von Kursen an der Volkshochschule. Auch mit 80 kann man noch eine Fremdsprache lernen, schöpferisch sein, in künstlerischen Zirkeln gemeinsam musizieren. Seine Hobbys sollte man schon vor dem Rentenalter haben. Völlig Ungewohntes wird dann nämlich nicht mehr begonnen. Wer also nie liest, wird mit 60 auch nicht damit anfangen. Oder: Wer gern imkern möchte, sollte schon in jüngeren Jahren mit Bienen vertraut sein.

Auch für das psychische Wohlbefinden muß man „Vorarbeit" leisten: die zwischenmenschlichen Beziehungen harmonisch gestalten, sich auf die Phase des Alterns vorbereiten als eine Zeit seelisch-geistiger Reife, die körperliche Leistungseinbußen aufwiegt. Mehr dazu können Sie in der nächsten DBZ lesen.

Dr. med. Angela Erbe

Dorfschönheit

Alte Steine für neuen Zweck

„Weg nach Schwerstedt" heißt diese Straße in Heichelheim, Kreis Weimar. Es gibt sie schon von alters her. Häuser aber stehen hier erst seit 1976 und jährlich wächst die Siedlung um zwei oder drei. Die ZBE Verarbeitung, zu der Kartoffellager, Sortieranlagen, Schälküchen, Reibelinien gehören, baut sie für ihre Mitarbeiter. 1990 wird auf dem letzten und 22. die Richtkrone hängen.

Noch ehe der erste Spatenstich getan war, hatten sich Rat der Gemeinde, Betrieb und Kreisarchitekt auch über das künftige Aussehen der Vorgärten Gedanken gemacht. Man wollte nutzen, was im Dorf vorhanden war: zum Beispiel Naturstein für den Umrandungssockel. Ein Steinbruch in der Nähe hatte die Heichelheimer in früheren Zeiten dieses Material recht großzügig verwenden lassen. Nun fiel es bei Abrißarbeiten reichlich an und konnte gut gebraucht werden. Gleich dahinter eine Hecke zu pflanzen, statt einen Zaun zu setzen, ist für alle Siedlungsbewohner Pflicht. So sieht es das gemeinsam erarbeitete Projekt vor, so steht es in der Hausordnung.

Natürlich macht es mehr Arbeit, diese Art von Gartenumzäunung zu pflegen, als alle paar Jahre einen Metallzaun zu streichen. Aber jetzt, wo die Ligusterhecke groß geworden ist, Staub schluckt und Grün in die Straße bringt, zählt dieses Gegenargument kaum mehr. Noch fehlen Bäume. Schon aber werden hinter den Häusern zum Feld hin Windschutzgehölze gepflanzt. Christine Schindler

Pädagogik

Schlechte Esser

„Nein, meine Suppe eß' ich nicht!" Dieser Satz aus dem „Struwwelpeter"-Buch, das auch heute noch gelesen wird, hat sich uns Älteren eingeprägt. Immerhin magerte der einstmals dicke Knabe zusehends ab und war am dritten Tage tot. Sicher, einen solchen Ausgang wird bei uns niemand mehr befürchten, aber immer wieder erkundigen sich Eltern, ob Unterernährung eintritt, wenn dieses oder jenes Gericht weggeschoben wird. Drohen, Schimpfen oder Flehen nimmt die Freude am Essen. Nicht selten sind Trotzreaktionen die Folge, ein schlechter Esser wird erzogen. Auch Überreden hilft nicht. Das Kind ißt dann der Mutter, dem Vater oder der Oma zuliebe und nicht, weil es Hunger oder Appetit hat. Der Widerwille wächst. Oft entsteht eine Abneigung gegenüber einer Speise oder einem Lebensmittel. Für Erwachsene ist es ganz selbstverständlich, Gerichte zuzubereiten, die ihrem Geschmack entsprechen. Warum sollten sie nicht auch an den des Kindes denken?

Normalerweise wird die Menge durch Hunger, Appetit und Sättigungsgefühl geregelt, und es besteht kein Anlaß zur Sorge, wenn beim gesunden Kind der Appetit schwankt. Häufig ist das Maß der Bewegung unterschiedlich und damit der Energie- und Nahrungsbedarf. Auch durch äußere Einflüsse kann Appetit verdorben werden, deshalb sind Auseinandersetzungen während der Mahlzeit total unangebracht. Fernsehen und andere Nebenbeschäftigungen lenken vom Essen ab. Einseitige, zu fette, zu stark gewürzte und unappetitlich angerichtete Speisen können weitere Gründe für mangelnde Eßlust sein. Oft wird sie auch durch Bonbons, Lutscher und andere Leckerbissen beeinträchtigt. Deshalb wird einem Kind kein guter Dienst erwiesen, wenn man es mit Süßigkeiten belohnt.

Manche Eltern möchten wissen, wie sie sich verhalten sollen, wenn ihr Kind besonders gesunde Lebensmittel ablehnt. Es gibt aber keine gesunden oder ungesunden. Vernünftige Ernährung ist nicht so begrenzt zu sehen. Die gesunde Entwicklung eines Kindes hängt nicht von der einen oder anderen Obst- und Gemüseart oder Käsesorte ab. Außerdem gibt es für jedes Lebensmittel unterschiedliche Zubereitungsmöglichkeiten.

Wenn beispielsweise Milch pur abgelehnt wird, munden möglicherweise Mischgetränke, Buttermilch, Joghurt oder Quarkzubereitungen.

Ist das Kind ausgeglichen und fröhlich, verläuft die körperliche und geistige Entwicklung normal, entspricht die Ernährung den körperlichen Erfordernissen, auch wenn den Eltern die Nahrungsmenge zeitweilig nicht ausreichend erscheint.

Hans-Jürgen Goetze
Zentralinstitut für Ernährung
der Akademie der Wissenschaften der DDR

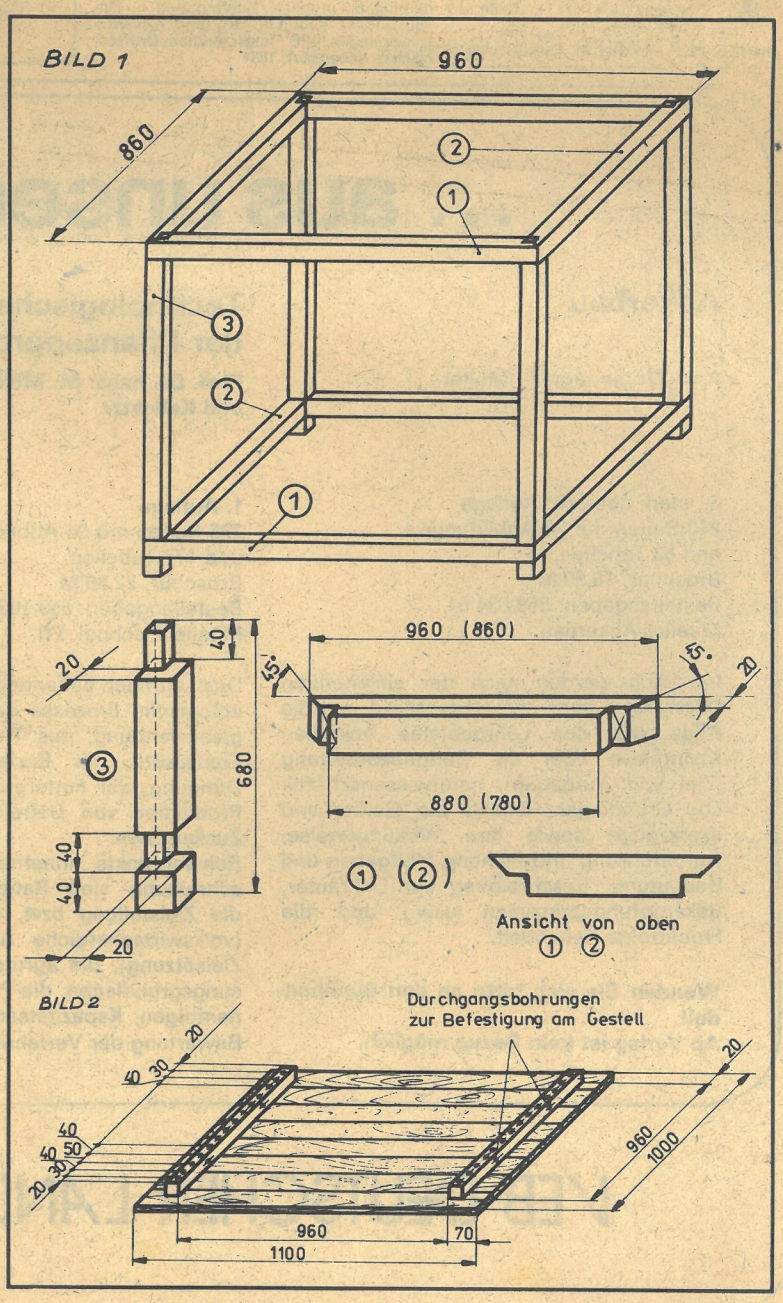
Viele pochen auf ihren festen Charakter,
dabei haben sie nur
einen Dickkopf.

Wohnen

Tisch zur Bank

Zur Eckbank, die wir auf Leserwunsch in unserer Nr. 32/1987 vorgestellt haben, paßt dieser selbstgezimmerte Tisch. Auch hierzu zwei Baugruppen: das Gestell (Bild 1) und die Platte (Bild 2). Als Material eignen sich Bretter mit dem Querschnitt 90 × 20 mm und Kanthölzer 40 × 40 mm. Die Einzelteile sind miteinander zu verleimen und zu verschrauben. Man beizt den Tisch wie die Bank und/oder lackiert ihn.

Monika Gölles



VERSCHIEDENES

Wir liefern Ihnen per ***Bahnexpreß*** *zum* ***Auspflanzen*** *und zur* ***Weiterkultur:***

Granatbäumchen, Punica granatum, mit Tb. zur Weiterkultur als Zimmerpflanze	10 St. 15,00 M 20,00 M oder 25,00 M
Korallenstrauch, Solanum, m. Tb.	25 St. 20,00 M
Clematis tancutica, gelbblühende Wildart, stark rankend	10 St. 21,00 M
Fatsia japonica, Zimmeraralie, robuste Grünpflanze	5 St. 16,00 M
Winterharte Edelwicke, pastellfarbige Blüten	15 St. 30,00 M
Zierspargel, robuste Art	10 St. 20,00 M
Steinrosen in etwa 5 Arten	35 St. 35,00 M
Winterastern in bunter Mischung	35 St. 35,00 M
Topf- und Beetchrysanthemen in verschiedenen Sorten	35 St. 35,00 M
Primula malacoides (für Frauentag) m. Tb.	35 St. 24,00 M

Stauden-Mende, Nordstraße 2–6, Weinböhla, 8256

Vermieten ab sofort ein Grundstück mit rekonstruiertem Haus, Stall und Garten, in ruhiger Lage. Kindergarten im Ort, Verkehrsverbindungen zur nahegelegenen Kreisstadt (8 km) vorhanden. LPG Tierproduktion, Rohlsdorf, 1921

Vermieten ab sofort in landschaftlich schöner Gegend modernes Einf.-Haus mit Garage, viel Stallraum für ind. Viehhaltung und großem Garten. Kindergarten und Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Gute Verkehrslage zur Kreisstadt. LPG Tierproduktion Wegendorf, Buchholz, 1261

Verkaufe ab Ende September Orchideenpflanzen (Cymbidien) für Anfänger, leichteste Pflege, pro St. 25,– M, mit Pflegeanleitung. Wiegand, Elstersteg 3, Berlin, 1180

Verkaufe großes, älteres Bauerngehöft mit Nebengelaß, großem Garten und Teich in Geismar, reparaturbedürftig, Taxwert wird ermittelt. Zuschr. an: Maria Fiege, Kreisstr. 89, PF 07-07, Ershausen, 5631

Vermieten 4-Zi.-Whg., Stall, Garten und Garage. LPG Tierproduktion „Justus Liebig", Katerbow, 1951

Verschiedene gebrauchte Beuten und Bienengeräte altershalber f. 400,– M an Selbstabholer zu verkaufen. Kurt Besser, Am Bobersberg 8, Großenhain, 8280

Verkaufe Transportkisten f. Hasen, St. 22,– M. H. Fischer, Hauptstr. 17, Frankenau, 9291

HYG. GUMMISCHUTZ + Prosp.
3 Dtz. 12,-/15 M (Feucht 24,-M) Spez. Präs.
10 St. 16,50 M. Diskr., spesenfr., Nachn. Versand:
S. Hennig PSF 14 Siebenlehn, 9216

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht, 3 Dtzd. 24,-M
Mondos Spezial 10 St. 16,50 M
sog. Profil-Präs. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060

Vermieten in Groß Schönebeck (Schorfheide, Nähe Berlin) Einf.-Haus. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung vorhanden. LPG Tierproduktion „Neues Leben„ Stolzenhagen, Zerpenschleuser Straße, Klosterfelde, 1295

Verkaufen ab sofort älteres landwirtschaftliches Grundstück mit altem ausbaufähigem Gebäudebestand. LPG Tierproduktion „1. Mai", Blochwitz, 8281, Tel.: Schönfeld üb. Großenhain 2 59

Suche bis Ende August 1987, 300 bis 600 St. Zwiebelzöpfe. Angebote mit Preisangabe an: Jürgen Schumacher, Dorfstr. 17, Lohm, 1901

Vermieten ein halbes Haus mit 4 Zimmern, Bad mit WC, Garten und Stall zur ind. Tierhaltung. Kindergarten, Kinderkrippe und Versorgungseinrichtungen sind vorhanden. LPG Tierproduktion „Rotes Banner", Seddin, 2911

Vermieten ab sofort Einf.-Haus in landschaftlich schöner Gegend im Kreis Bad Freienwalde (Erstbezug) nach der Rekonstruktion mit 5 Zimmern, Küche, Bad, WC, Garage und Stall. ZGE Milchproduktion Steinbeck, 1311

Vermieten Einf.-Haus (Doppelhaus) mit 4 Zimmern, Küche, Bad und Stallanlagen in Leuthen. Kindergarten, Schule und gute Einkaufsmöglichkeiten im Ort vorhanden. Bezirksstadt 7 km entfernt. VEG Tierproduktion Leuthen, Postfach, Drebkau, 7532

Biete ständig zum GAP: Hochdruckpressengarn, 650er, ab 15,55 M/kg; Mischbindfaden, alle Größen, ab 11,20 M/kg; Tabakgarn, 19,10 M/kg; Wurstgarn, 19,10 M/kg; sämtliche Seilerwaren sowie Besen; Bürsten, Schrubber, Pinsel u. Fußabstreicher (Holz u. Plaste). Industrie- u. Handelsvertreter M. Potzner, Rolandeck 10, Altenbrak (Harz), 3721

Vermieten in waldreicher Gegend eine 3-Zi.-Whg. m. Küche, Bad, IWC. Ind. Tierhaltung ist möglich. Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort, gute Verkehrsbedingungen. LPG Tierproduktion, Dorfstr., Nächst-Neuendorf, 1631

Vermieten ab sofort Einf.-Haus mit 3 Zimmern, Garage und Garten im Ort Kasnevitz. Einkaufsmöglichkeiten und Kindergarten sind im Ort vorhanden. LPG Tierproduktion, Alleestr. 21, Putbus, 2353

Vermieten ab sofort 2½-Zi.-Whg. mit Bad und IWC. Versorgungseinrichtungen, Schule, Kindergarten und Arztpraxis im Ort. LPG Tierproduktion „Freundschaft" Großwelka, Radibor, 8601

Suche guterh. Tafelwagen od. Ponykutsche. M. Hegewald, Grenzlandstr. 9, Bahratal I, Tel.: Gottleuba 7 81

Verkaufe älteres ausbaufähiges Fachwerkhaus mit 4 Zimmern u. Garten in Schmölln, Kr. Prenzlau. Verkehrsgünstige Lage, Schule, Kindergarten, Kinderkrippe und gute Einkaufsmöglichkeiten im Ort. W. Stoltzmann, Dorfstr. 25, Schmölln, 2131, Tel. Schmölln 4 21, nach 19.00 Uhr

Vermieten ab Dezember 1987 neues Einf.-Haus mit Küche, Bad, IWC, Keller, Zentralheizung und viel Nebengelaß. Garage vorhanden. LPG „VIII. Parteitag", Quadenschönfeld, 2081, Tel.: Bredenfelde 2 33

Vermiete komf. Bungalow im schönen Havelland für 4 bis 5 Personen in Wald- und Wassernähe für 1987 und Folgejahre. F. 2881 BV, PF 23, Berlin, 1056

Vermieten ab 1. 10. 1987 umgebaute 5-Zi.-Altbau-Whg. in schön gelegener Gegend. LPG „Rotes Banner" Zernikow, Menz, 1431

Vermieten ab sofort 3-Zi.-Neubau-Whg. zum Erstbezug. Günstige Verkehrslage zur Kreisstadt. Schule, Kindergarten und Einkaufsmöglichkeiten sind im Ort. LPG Tierproduktion, Strahwalde, 8701

Verkaufe Laubbäume: Bergahorn, Birke 4,– M bis 6,– M, Traubenkirsche (Zierstrauch), 3,– M, Birke nur f. Frühjahrspflanzung, Best. m. Freiumschlag, Expreßgut-Bahnhof angeben. Versand ab 3 St. Böhm, Thurländer Str. 38, Raguhn, 4409

Vermieten 1-Zi.-Neubau-Whg. mit Bad und Küche in wasser- und waldreicher Gegend. Einkaufsmöglichkeiten und soziale Einrichtungen wie Kinderkrippe und Kindergarten sind vorhanden. LPG Tierproduktion „Frohes Havelland", Rhinower Str. 34, Hohennauen, 1831

Verkaufe Mehrzweckwagen f. Kleinpferd, mit abnehmbaren Sitzen, max. 8 Personen, ungenutzt, 2 500,– M. Loock, Prenzlauer Chaussee 17, Rollwitz, 2101

Bieten
Speisekochkessel
dampfbeheizt, 150 l
Anrichte, elektrisch
Geschirrspülmaschine

Suchen
Speisekochkessel
elektro oder Kohle, 150 l
mit Wertausgleich

VEG Kampf
PF 69
Ziepel, 3271
Telefon: Büden 2 06

Vermieten in landschaftlich schöner Lage Einf.-Haus mit Stall und Garten. Einkaufsmöglichkeiten usw. befinden sich im Ort. Es bestehen günstige Verkehrsbedingungen zur Stadt (3 km) und nach Rostock (22 km). Kooperative Einrichtung, Postfach 61, Schwaan, 2625

Vermieten in landschaftlich reizvoller Gegend Grundstück mit Wohnhaus und Stallungen, im Bestzustand. LPG Tierproduktion „IX. Parteitag", Bachstraße 1, Nobitz, 7401

Welche Gemeinde wäre bereit, Gewerbe für Fahrradreparaturen, kleinere Bauschlosserarbeiten sowie Instandsetzung an Wasserinstallation zu erteilen? Gewerberaum müßte zur Verfügung gestellt werden. Hans Golz, Birnbaumsmühle 40, PSF 12, Frankfurt (Oder), 1200

Vermieten modernisierte 4-Zi.-Whg. mit Bad und IWC, sowie Garage. Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung sind vorhanden. Kindereinrichtungen, POS von 1. bis 10. Kl., med. Einrichtungen, Dienstleistungskomb. und Konsumverkaufsstelle sind im Ort. Günstige Verkehrsverbindungen bestehen zur 7 km entfernten Kreisstadt Apolda. LPG Tierproduktion „8. Mai", Wormstedt, 5321

Suche gut erhalt. Jagdwagen. Zuschr. m. Preisang. an: E. Köhler, Hauptstr. 26, Dittmannsdorf, 9201

Suchen
Stellplatz
für einen zweiachsigen Wohnwagen, bevorzugt in Wassernähe (auch Privatgrundstück).

LPG „8. Mai"
Neukirchen, 7201

Vermieten modernes Einf.-Haus mit Garage und Ställen für ind. Tierhaltung. Verkehrsgünstige und landschaftlich schöne Lage. Schule, Kindergarten und Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion „Helmetal", Bennungen, 4701

Vermieten ab Februar 1988 3-Zi.-Neubau-Whg. (Erstbezug), Versorgungseinr., Kindergarten, Kinderkrippe und Schule sind im Ort. LPG Pflanzenproduktion, Straße der Jugend 6, Gramzow, 2131

Verkaufe leichten Kastenschlitten, als Ein- od. Zweispänner zu gebrauchen, 60,– M. K. Helbig, Dorfstr. 8, Niedersaida, 9341

Vermieten ab 1. 11. 1987 moderne Wohnung einschl. Nebengelaß. Kinderkrippe, -garten und Einkaufsmöglichkeit im Ort, günstige Verkehrsverbindung. LPG Tierproduktion „Georgi Dimitroff", Neuholland, 1401

Vermiete ab Nov. 1987, ganzj., im Erzgebirge, gut möbl. 3-Bett-Ferienzimmer, Küche, Fernsehgerät, Dusche, IWC, WW-Heizung, sep. Eingang. Einstufung u. Genehmig. vorh. Zuschr. an: A. Tschersich, Olbernhauer Str. 23, PF 53/01, Neuhausen, 9336

Verkaufe Schwadenheuwender, rep.-bed., 400,– M; Mähmaschine, 14 Klingen, m. 4 Messern, 1 000,– M; Rübenschneider m. E-Motor, 550,– M; kleine Melkanlage, Vakuumpumpe, E-Motor, Konsole u. Kessel, 300,– M; 6 Sielengeschirre, 2 neuw., je 800,– M, 4 gebrauchte m. Zäumen, je 400,– M; 2 Kreutzleinen, je 100,– M; 2 Einspännerleinen, je 50,– M. Tel.: Grabow 22 65

TIERMARKT

Verkaufe Hengstfohlen, EW, geb. 16. 4. 1987, wird D-fuchs, 3 weiß u. Blesse, V.: Istvan, M.: sg-Abstammung, Robusthaltung, nur in gute Hände mit entsprechenden Voraussetzungen. U. Jähne, B 12, Wenigossa, 7231

Grüne Meerkatze, 1,0, 8 J., nur in liebe Hände, f. 3 000,– M, zu verkaufen. Zuschr. an: M. Herget, Rosa-Luxemburg-Str. 46, Gaditz, 4601

Verkaufe Hengstfohlen, Jährling, schwarz, WH etwa 1,45 m. Bodo Tegge, Rüsterstr. 9, Forsthaus, Albertshof, 1281

Verkaufe Kleinpferdstute, 6 J., dunkelbraun, Hstb., WH 1,31 m, mit Hengstfohlen, wieder ged, eingestuft B 3, geht ein- u. zweispännig. B. Kirchhoff, Breitestr. 16, Barby, 3302

Verkaufe Haflinger P 4, Absatzstutfohlen, Fohlenschau 1. Preis, Mutter: Körkl. I b, WH 1,40 m. Transport kann übernommen werden. J. Krellig, Hallesche Str. 21, Eilenburg, 7280

Verkaufe Haflingerstute, 4 J., fehlerfrei. E. Mildner, Kastanienweg 9, Wildbach, 9401

Verkaufe Haflingerwallach, 2½ J., WH 1,45 m, reitsicher, 3 000,– M, kräftiger Typ. Ronny Boldebuck, Lauterer Str. 53, Bernsbach 9402

Verkaufe Stute, EW, 3 J., braun, angeritten, WH 1,56 m, m. Fohlenschein, Sattel, Geschirre und Wagen. Ponystute, 8 J., WH 1,04 m, schwarz, kinderlieb, zugfest, straßensicher m. Dogcart, Geschirr und allem Zubehör, zus. 3 000,– M. O. Hoffmann, Ekkermannstr. 5 a, Fürstenberg, 1432, Tel.: 27 59

Verkaufe 1j. Haflinger Hengstfohlen. Steffen Günther, Haaraer Str. 72, Wilkau-Haßlau, 9533, Tel.: Zwickau 7 15 23

Pommersche Gänse, grau, Rg. 1987, Schlupf von Anfang April/Mai, sehr gute Entwicklung, kräftig, vital, zu verkaufen. Bitte Bahnstation mitteilen. A. Grohs, Dorfstr. 17, Tessin, 2821

Verkaufe reiz. Peking-Palast-Welpen, „v. Fell", 450,– M. Strache, Johannisthaler Chaussee 80, Berlin, 1195

Verkaufe B-Fuchsstute, SW, geb. 26. 2. 1987, V.: Gerit. Roland Weber, Rochlitzer Str. 53, Erlau, 9291

Verkaufe Blau Wiener Jungtiere vom April 1987, 1/1 nach der Tischbewertung im Okt. 1987 für kg 18,– M, m. Abst.-Nachweis, Leihkisten vorhanden. Hans-Joachim Löttge, Dorfstr. 21, Badel, 3591

Kleinpferdstute, 50 % Haflinger, 4 J., braun, WH 1,36 m, m. Fohlenschein, als zugfestes Arbeitspferd, auch geritten, zu verkaufen. W. Seidel, Stangengrüner Str. 12, Irfersgrün, 9801

Verkaufe Mutterschaf, Merino-Rhönschaf F 1, 3 J., Merino-Landschaf, 20 Mon. und 2 Rhönschafbocklämmer. Bergk, Schustergasse 30-a, Gelmeroda, 5301

Rassehunde liefert seit 1932
Walter Ranis
Rassehundezuchtanstalt und Handlung
Eisenberg, 6520, Tel.: 21 94

HEIRATEN

Frau, 61/1,67, vollschlk., su. f. schönen gemeins. Lebensabend Partner pass. Alters, Nichtraucher, etwas handwerkl., mögl. aus Nordbez., m. Int. f. Reisen, Garten, gem. Heim u. Kleintierh. Zuschr. an: DBZ V 0996 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Wünsche auf diesem Wege Bekanntschaft eines netten, ehrlichen Herrn für gem. Stunden. Bin 57/1,53. Zuschr. an: P 3001 DLK-Anz.-Ann., Friedrich-Engels-Str. 5, Pirna, 8300

Bin 44/1,63, schlank, su. Partner pass. Alters. Bildzuschr. erw. an: 4458 DLK-Anz.-Ann., Puschkinplatz 5, Riesa, 8400

Wer zieht zu mir aufs Land? Junge verwitwete Frau, 30/1,72, vollschlk., mö., da Mangel an Gelegenheit, netten, handwerkl. begabten Mann bis 40 J. kennenlernen, 1 bis 2 Kinder sehr willkommen. Zuschr. an 5921 DLB-Anz.-Ann., PSF 300, Eisenach, 5900

Attraktive Frau, Anfang 30/1,65, schlank, blond, m. Kind, su. ehrl. zärtl., blonden Partner. Zuschr. an: DBZ 0297 DLB-Ann., Haus der Dienste, Kröpeliner Straße 16, Rostock, 2500

Junge Frau, 40/1,60, verw., schlank, su. auf diesem Wege ehrl. u. aufrichtigen Partner bis 50 J. u. f. 6 Kinder (3 bis 15 J.) väterl. Freund. Er sollte lebenslustig u. nicht unter 1,70 m sein. Bildzuschr. erw., gar. zur., an: Z 8072 DLK, Leninstr. 13, Oschatz, 7260

Liebhaber v. Pferdesport su. ehrl. Partnerin, ob ortsgeb. od. nicht, bin 34/1,77, sportl., schlank, Raucher, Nichttänzer. Nur ernstgem. Bildzuschr., gar. zur., an: F 6933 DLK, ZAA, PSF 337, Magdeburg, 3010

Junger Mann, 25/1,77, schlk., Brillenträger, viels. int., handw. begabt, ortsgeb., su. liebe, nette Partnerin zwecks spät. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr., gar. zur., an: 1834 Anz.-Ann. Wernicke, A.-Bebel-Str. 19, Wolmirstedt, 3210

Mann, 34/1,81, 73 kg, Brillenträger, in d. Landwirtsch. tätig, n. ortsgeb., su. nette Frau zum Neubeginn auf dem Lande. Bildzuschr. erb., gar. zur., Diskretion zugesich. Zuschr. an: 8567 DLK-Anz.-Ann., Tschirnerplatz 13, Mittweida, 9250

Bin 56/1,70, Nichtr., o. Anh., ortsgeb., su. Frau m. Int. f. gemütl. Heim, Haus u. Garten. Zuschr. an: 3422 DLK, Stollberger Str. 12, Niederwürschnitz, 9155

... aus unserer Hochschulreihe ...

Ackerbau

Prof. Dr. sc. agr. P. Müller

3., stark überarb. Auflage
240 Seiten mit 73 Abbildungen
und 83 Tabellen,
Broschur, 18,50 M
Bestellangaben: 559 004 0/
Mueller Ackerbau

Inhaltlich werden nach der einleitenden Darstellung über den Gegenstand und die Bedeutung des Lehrgebietes Ackerbau Kenntnisse über die Bodenbearbeitung (Ziel und Aufgaben), naturwissenschaftliche Grundlagen, Einsatz der Geräte und Werkzeuge sowie ihre Wirkungsweise, Durchführung und Planung (Aufgaben und Bedeutung, Beschreibung der Unkräuter, Bekämpfungsprinzipien usw.) und die Fruchtfolge behandelt.

Wenden Sie sich bitte an den Buchhandel!
Ab Verlag ist kein Bezug möglich.

Technologische Prozesse der Pflanzenproduktion

Prof. Dr. habil. M. Müller und Kollektiv

1. Auflage
295 Seiten mit 94 Abbildungen
und 177 Tabellen,
Broschur, 22,80 M
Bestellangaben: 559 103 5/
Mueller Technol. Pfl.

Das Lehrbuch behandelt ausgewählte technologische Prozesse der rationellen Energieanwendung, des Traktoreinsatzes, des Transports, der Bodenbearbeitung, der Düngung, der Futterproduktion sowie der Produktion von Getreide, Kartoffeln und Zuckerrüben.
Schwerpunkte innerhalb der Prozeßbeschreibung sind Rationalisierungsfragen, die Zielstellung bzw. die Zielprogramme (volkswirtschaftliche und technologische Zielsetzung), die agrotechnischen Bemessungsgrundlagen, die Prozeß- und Maschinenfolgen, Kapazitätsansprüche sowie die Bewertung der Verfahrensgestaltung.

Maschinen und Anlagen für die Pflanzenproduktion

Band 1: Grundlagen-Querschnittsgebiete

Prof. Dr. G. Kühn u. a.

1. Auflage
256 Seiten mit 264 Abbildungen
und 27 Tabellen,
Broschur, 19,50 M
Bestellangaben: 559 056 9/
Kuehn Maschinen Grundl.

Das Hochschullehrbuch enthält acht Kapitel mit folgender Thematik: Einordnung der Landtechnik in den gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß, Grundaufbau von Landmaschinen, Grundlagen der Automatisierungstechnik, Elektro- und Verbrennungsmotoren, Baugruppen sowie Fahrzeugtechnik. Weitere Kapitel beinhalten Querschnittsthemen und wurden ebenfalls in den ersten Band aufgenommen. Dazu zählen u. a. Fördermittel, Trocknungstechnik und Instandhaltung.

Maschinen und Anlagen für die Pflanzenproduktion

Band 2: Maschinen und Anlagen

Prof. Dr. G. Kühn u. a.

1. Auflage
316 Seiten mit 326 Abbildungen
und 18 Tabellen,
Broschur, 24,90 M
Bestellangaben: 559 057 7/
Kuehn Anl. Pflanzenprod.

VEB DEUTSCHER LANDWIRTSCHAFTSVERLAG BERLIN

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Handwerk mit Tradition

In 38 Sekunden 79 Löcher gestopft

Besen für Stall und Straße stellen Vater und Tochter Seibt aus Altlandsberg her

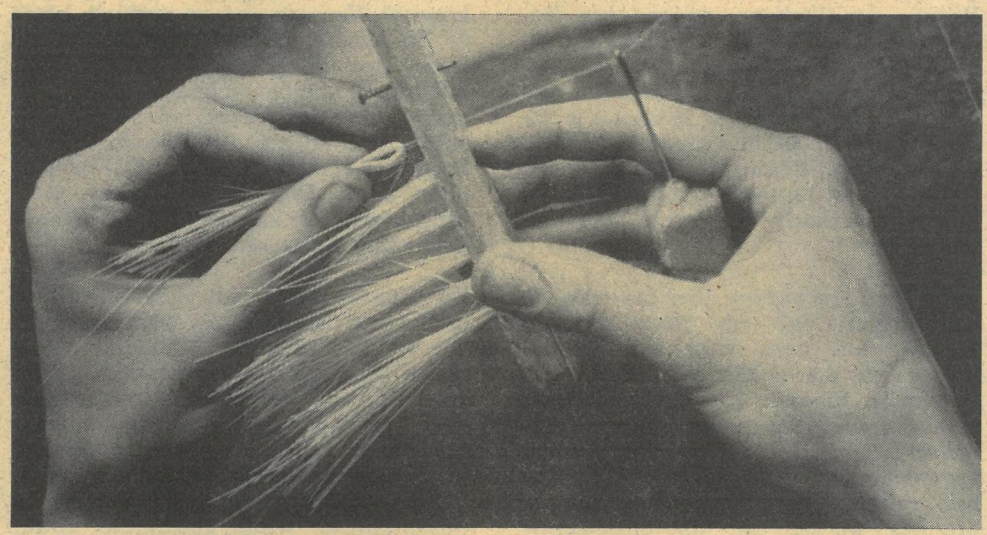
„Bei uns trifft sich alles“, sagt Bürstenmacher Heinz Seibt aus Altlandsberg, Kreis Strausberg, wenn er gefragt wird, wer seine Kunden sind. „Aber die meisten kommen aus LPG, VEG, BHG, ZBO oder dem Dachdeckergewerbe.“ Denn der Handwerker hat sich auf Straßen- und Stallbesen und solche, die für den Heiß- oder Kaltanstrich mit Teer geeignet sind, spezialisiert.

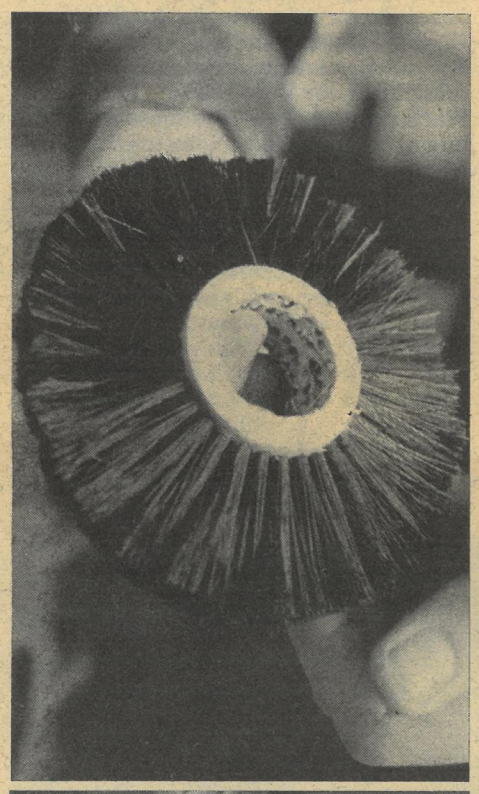
Früher, da lagen noch Schrubber, Scheuer-, Wasch- und Malerbürsten, auch Klo-, vornehm Stielbürsten genannt, und Saalbesen in seinen Regalen. Aber das alles gibt es jetzt in jedem Haushaltwarenladen, also verlegte er sich auf speziellere Produkte. Was ganz im Sinne seiner Tochter war, die im vorigen Jahr das Geschäft übernahm. Denn so floriert es gut. Und mit dem Automaten, den sie im Bürstenmacherzentrum unseres Landes, im erzgebirgischen Schönheide, eingekauft hat, kann sie nun weit mehr Aufträge als vorher erfüllen. Als der Vater 1946 die Werkstatt eröffnete, mußten die Borsten noch Büschel für Büschel in vorbereitete Löcher im Holz eingenäht werden. 200 pro Stubenbesen, 60 in einen Schrubber. 4000 an einem Arbeitstag. Das machte Schwielen an den Händen, der Nacken schmerzte und der Rücken.

Vor 20 Jahren dann kamen die ersten Maschinen, mit denen gut und schnell zu arbeiten war. Wozu also noch ein Automat? Der Vater war skeptisch, fast dagegen, daß die Tochter so ein teures Gerät anschaffte. Und als die unlängst gelieferte Technik während der ersten beiden Wochen mehr stand als lief, weil Karin Seibt einfach die Erfahrung fehlte, da fühlte er sich mit seiner Zurückhaltung bestätigt. Bis das komplizierte Gerät dann doch loslegte. 79 Löcher in 38 Sekunden – der Mann staunte nicht schlecht. Die Tochter braucht nur noch das Material einzugeben und zu kontrollieren. Alles andere läuft ohne sie. Selbst der Monteur ist überflüssig geworden, die junge Frau repariert mittlerweile auch allein. „Das ist zum Glück selten nötig“, sagt Karin Seibt, die pro Woche 1000 gelochte Holzbrettchen zu Besen präpariert. Ein Teerbesen übersteht in der Regel nur 150 m² Heißanstrich, die Nachfrage ist mit dem Dachinstandsetzungsprogramm besonders groß geworden. Sie könnte noch mehr liefern, wenn es nicht die Sorgen mit der Zulieferung der hölzernen Rohlinge gäbe. Sie selbst zurechtzuschneiden und zu bohren überschreitet die Kraft des kleinen Zwei-Mann-Betriebes. Also hat man sich Verbündete gesucht. Zukünftiger Partner wird die BHG Strausberg sein. Dafür, daß sie den Seibts das vorgerichtete Material liefert, bekommt sie regelmäßig einen Posten der begehrten Ware.

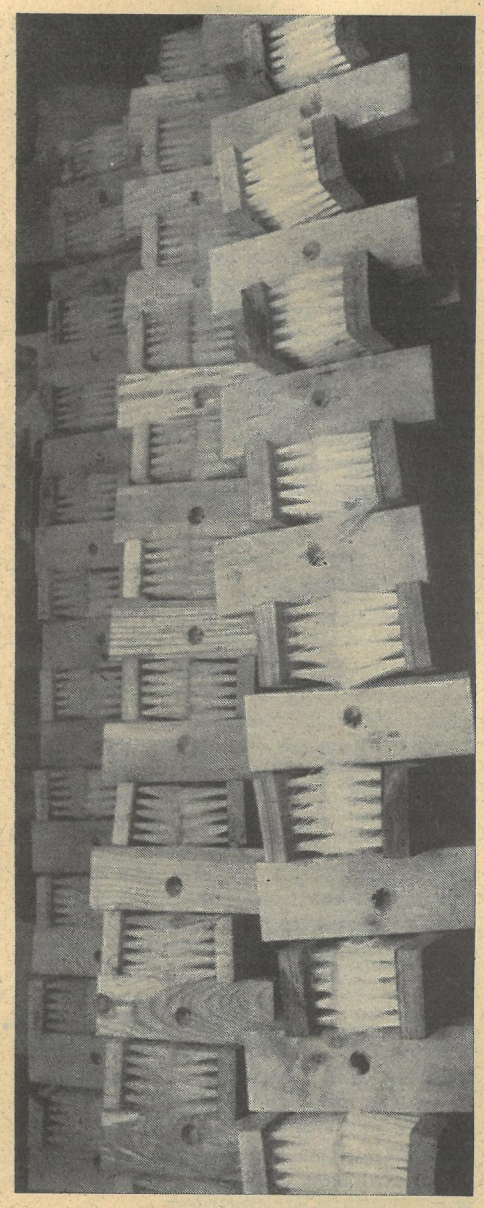
„Aber immer nur die gleichen Besen zu fertigen wird irgendwann mal eintönig“, sagt Karin Seibt. „Da ist es dann eine schöne Abwechslung, wenn zwischendurch Handarbeit anfällt.“ Die Bürstenmacher reparieren auch, was ihnen so ins Haus gebracht wird: kleine silberne Tischbesen oder klobig schwere Bohnerbürsten. Und sie erfüllen Extrawünsche: Bürsten, mit denen die VdgB-Mosterei in Marzahn die Flaschen wäscht, oder solche, mit denen in einer Gemüse produzierenden LPG der Rosenkohl geschrubbt werden kann. Hin und wieder besorgt sich die angehende Meisterin auch mal Roßhaar – da wird dann ein besonders schöner Handfeger draus.

Christine Schindler





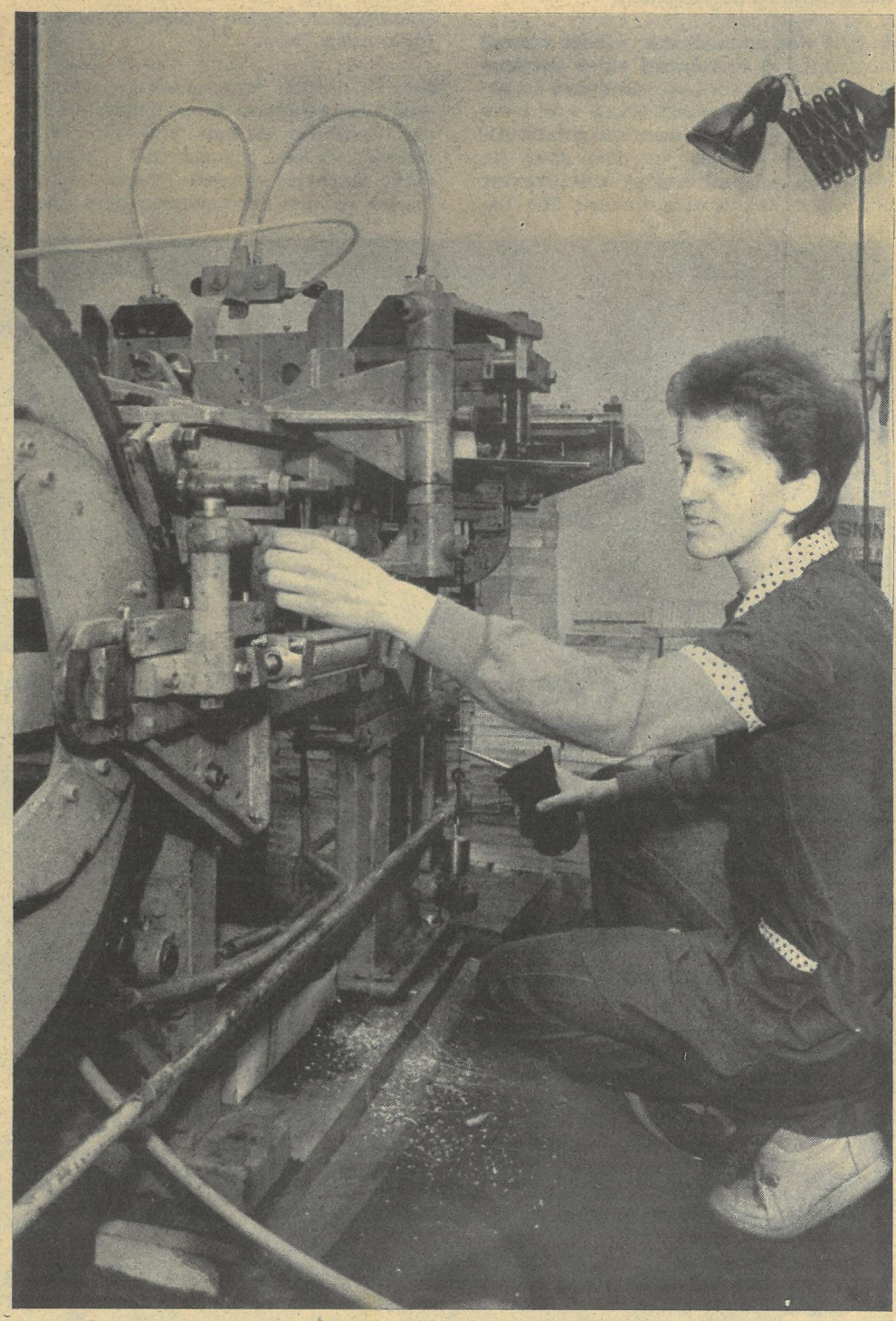
Heinz Seibt gibt den letzten Schliff und schert die Besenborsten gerade. Ganz zur Ruhe setzen will er sich noch nicht, er hilft der Tochter ganz gern.



Handeinzug ist noch gebräuchlich, um spezielle Wünsche zu erfüllen. Deshalb gehört er nach wie vor zur Ausbildung.

Extra in Handarbeit angefertigt – eine Rundbürste für die Schuhindustrie.

Vielgefragtes Maschinenprodukt sind Stall- und Teerbesen.



Ein Bürstenmacher muß heutzutage mehr als sein Fach verstehen. Er ist auch Mechaniker. Karin Seibt hat inzwischen gelernt, ihren Automaten selbst zu warten.

Foto: Siegfried Steinach

Renate Holland-Moritz

Der Brautstrauß

Bücher sind Lebensmittel für den Kopf, und die Leute in unserem Land werden diesbezüglich immer gefräßiger. Buchhändlerinnen und Bibliothekarinnen könnten zu diesem Thema ganze Hymnen schreiben. Aber da nicht das Schreiben, sondern der Vertrieb oder der Verleih des Geschriebenen zu ihren Tätigkeitsmerkmalen gehört, mußten sie sich notgedrungen etwas einfallen lassen. Zuerst fiel ihnen auf, daß man in den meisten Fällen eher den Schriftsteller als seine Bücher bekommt. Diesen natürlich ausschließlich leihweise, aber dafür leibhaftig. So entstanden in Betrieben, Kulturhäusern, Buchhandlungen und Studentenklubs jene Veranstaltungen, auf denen die Autoren den am Lesen gehinderten Lesern ihre Bücher einfach vorlesen.

Durch diese schöne und mittlerweile längst traditionelle Mangelbekämpfungsmethode wurde jedoch ein anderer Mangel schmerzhaft offenkundig: der Mangel an Schnittblumen. Es gehört nämlich zu den ebenfalls traditionellen Gepflogenheiten, dem vorlesenden Schreiber als Dank für seine Bemühungen Blumen zu überreichen. Ich weiß nicht, wer das nun wieder erfunden hat, aber es muß ein freundlicher Mensch gewesen sein. Und vor allem ein älterer, noch in dem historischen Wahn befangen, man könne zu beliebiger Jahreszeit in ein beliebiges Blumengeschäft gehen und Schnittblumen kaufen. Aus diesem Grund machen Bibliothekarinnen häufig einen leicht verbiesterten Eindruck. Doch um solchem Mangel zu begegnen, bedarf es im allgemeinen keiner besonderen Erfindungsgabe. Oft genügen schon handelsübliche Ersatzlösungen, als da sind: Konfektkästen, Briefbeschwerer, Füllhalteretuis, Kakteen, Strohblumenkugeln sowie gebatikte Ziertextilien.

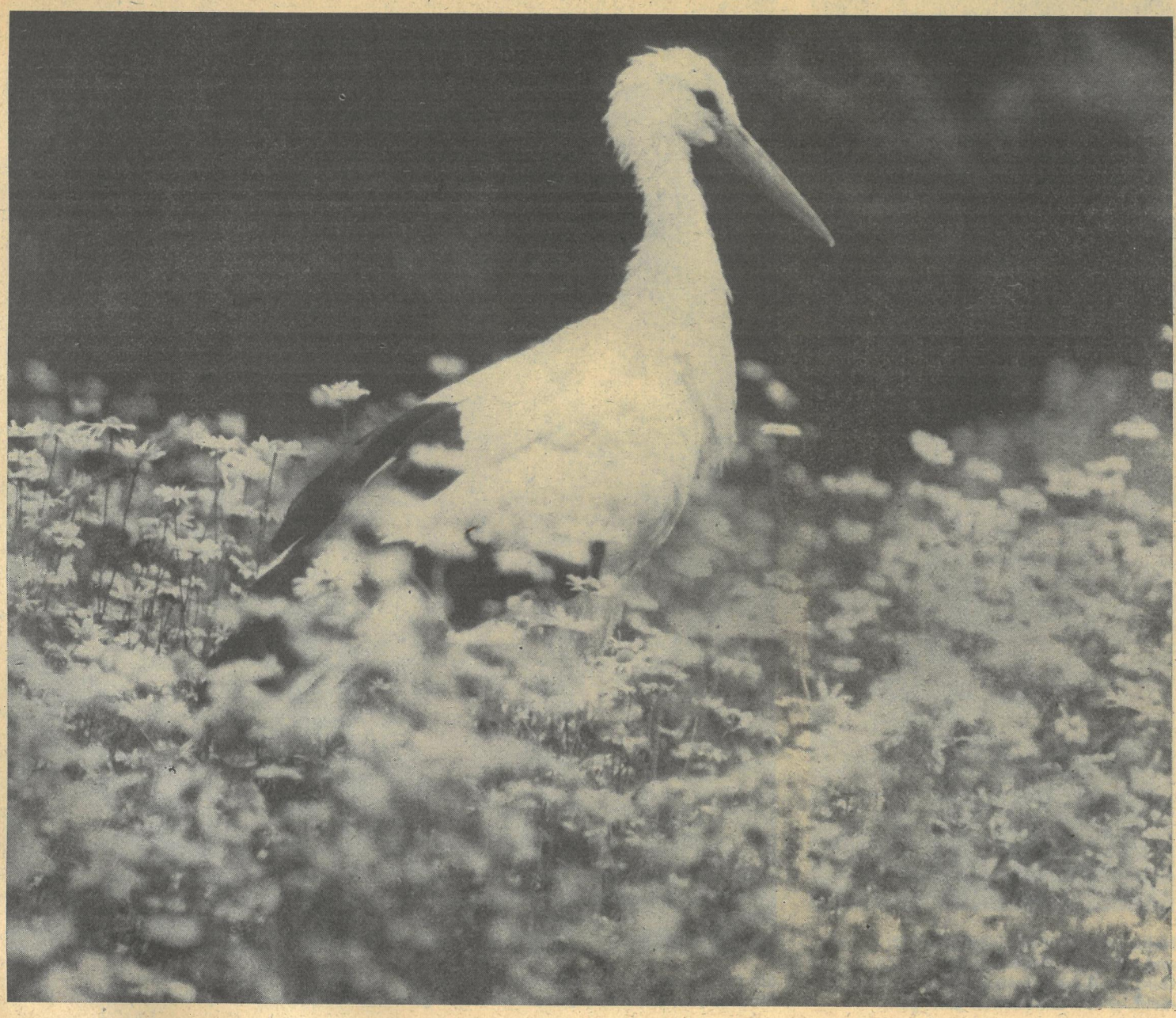
Jüngst war es auch mir wieder einmal vergönnt, im Kultursaal eines Berliner Großbetriebes ein Lesestündchen zu absolvieren. Die Veranstaltung war zwar wie üblich von der Gewerkschaftsbibliothekarin organisiert worden, aber die Einladung an mich erging vom Direktor höchstpersönlich. Am Schluß der Lesung, welcher er ungewöhnlicherweise ebenfalls in eigner Person beiwohnte, überreichte er mir etwas, das mich vor freudigem Schreck minutenlang starr und sprachlos machte: ein nach allen Regeln des Ikebana gebundenes Bukett, bestehend aus dunkelroten Gerbera, Teerosen und einem Stengel weißer Orchideen. „Um ein Haar", sagte der Direktor erklärend, „hätten wir Sie ohne Blumen verabschieden müssen. Aber in letzter Sekunde und im zehnten Blumenladen hatten wir Glück. Es ist ein Brautstrauß, der nicht abgeholt wurde."

Ich war so erschüttert über die erlesene Kostbarkeit, daß ich kaum danken konnte. Auf dem Weg zur S-Bahn spürte ich die neidischen Blicke der Passanten. Manche guckten auch etwas ironisch, weil sie außer dem Strauß nichts Bräutliches an mir zu entdecken vermochten. Auf die Frage eines offenbar einschlägig interessierten jungen Mannes, wo ich das urst einfetzende Gemüse erstanden und was es gekostet habe, konnte ich nur verlegen die Achseln zucken. Doch nun erst wurde mir klar, daß der Strauß wirklich ein Vermögen wert sein mußte. Allein der Stengel weißer Orchideen war gewiß kein Pappenstiel. Ich erinnerte mich, daß derlei Luxusgewächse nach der Anzahl der Blüten berechnet werden, und kam bei einer raschen Zählung auf die Summe von vierzehn Stück. Heiße Dankbarkeit für den noblen Direktor erfüllte mein Herz.

Erst in diesem Augenblick begriff ich, welch ungewöhnlichem Umstand ich das herrliche Bukett eigentlich verdankte. Dieser Brautstrauß war also nicht abgeholt worden. Warum nicht? Hatten es sich die beiden anders überlegt? Oder war nur einer von ihnen, beispielsweise der Bräutigam, zu der Erkenntnis gelangt, daß Blumenkauf und standesamtliche Zeremonie folgenschweres Verhängnis über ihn bringen könnte? Wenn es sich so verhielt, hätte er im Blumengeschäft anstandshalber seine Bestellung rückgängig machen müssen. Vielleicht aber war die Rücknahme des Ja-Wortes bei seiner nun schon ehemaligen Braut von solchen Szenen begleitet gewesen, daß er darüber seine Pflichten als verantwortungsbewußter Partner des Einzelhandels völlig vergessen hatte.

Zu Hause stellte ich den Strauß in meine schönste Kristallvase. Doch nach wie vor ließ mich der Gedanke an die nicht zustande gekommene Hochzeit zweier gewiß junger, hoffnungsfreudiger Menschen nicht los. Es konnte ja auch sein, daß der Bräutigam in spe über die Änderung seiner Absichten feige geschwiegen hatte. Ich sah die in unschuldiges Weiß gekleidete Braut förmlich vor mir, wie sie, begleitet von Eltern, Anverwandten und engsten Freunden, zunächst erwartungsvoll und schließlich vor Verzweiflung zitternd im Wartezimmer des Standesamtes auf und ab rannte. Den schönsten Tag ihres Lebens hatte er ihr verdorben! Möglicherweise löste die peinliche Panne sogar einen traumatischen Schock bei ihr aus, so daß sie künftige ernst gemeinte Anträge in der Erinnerung an das heutige Desaster schlankweg ablehnen würde. Wie aber, wenn ich dem armen Kerl unrecht tat? Wenn sie es war, die ihm kurzfristig den Laufpaß gegeben hatte? Und wenn er daraufhin, infolge seelischen Kurzschlusses, in irreparabler Weise reagiert hatte?

Ich muß gestehen, daß mir die quälende Vorstellung von der Tragödie des jungen Paares jede Freude an den herrlichen Blumen verdarb. Auch als ich ein paar Tage später das kunstvolle Gebinde auseinanderpflückte, also die roten Gerbera und die Teerosen in verschiedene Vasen steckte und den Stengel weißer Orchideen mit Hilfe eines Reagenzglases an die Wand hängte, trieb meine Phantasie depressive Blüten. Die Braut und der Bräutigam erschienen abwechselnd als Opfer gräßlicher Verkehrsunfälle vor meinem geistigen Auge und raubten mir die Ruhe am Tag und den Schlaf in der Nacht. Gezeichnet von solcherart seelischer Strapaze, die nur ein herzloses Ungeheuer nicht nachempfinden kann, saß ich eine Woche später wieder in der S-Bahn. Auf der Bank gegenüber nahmen zwei bildhübsche junge Mädchen Platz. „Ich hab gehört", sagte die eine, „du hast vorigen Dienstag nun endlich deinen Martin geheiratet. Wars denn ne schöne Hochzeit?" Die andere verdrehte die Augen, als müsse sie von einer abscheulichen Zahnextraktion berichten. „Wenn ich daran denke", sagte sie, „läuft mir heute noch die Galle über. Stell dir vor, Martin hatte mir einen Brautstrauß bestellt und auch gleich bezahlt: dunkelrote Gerbera, Teerosen und einen Stengel weiße Orchideen, das teuerste Bukett der Welt. Und dann hat sich der Affe am Polterabend so vollaufen lassen, daß ihm am Hochzeitstag partout nicht mehr eingefallen ist, in welchem Blumenladen er war!"



Brief einer nervösen Kur-Patientin

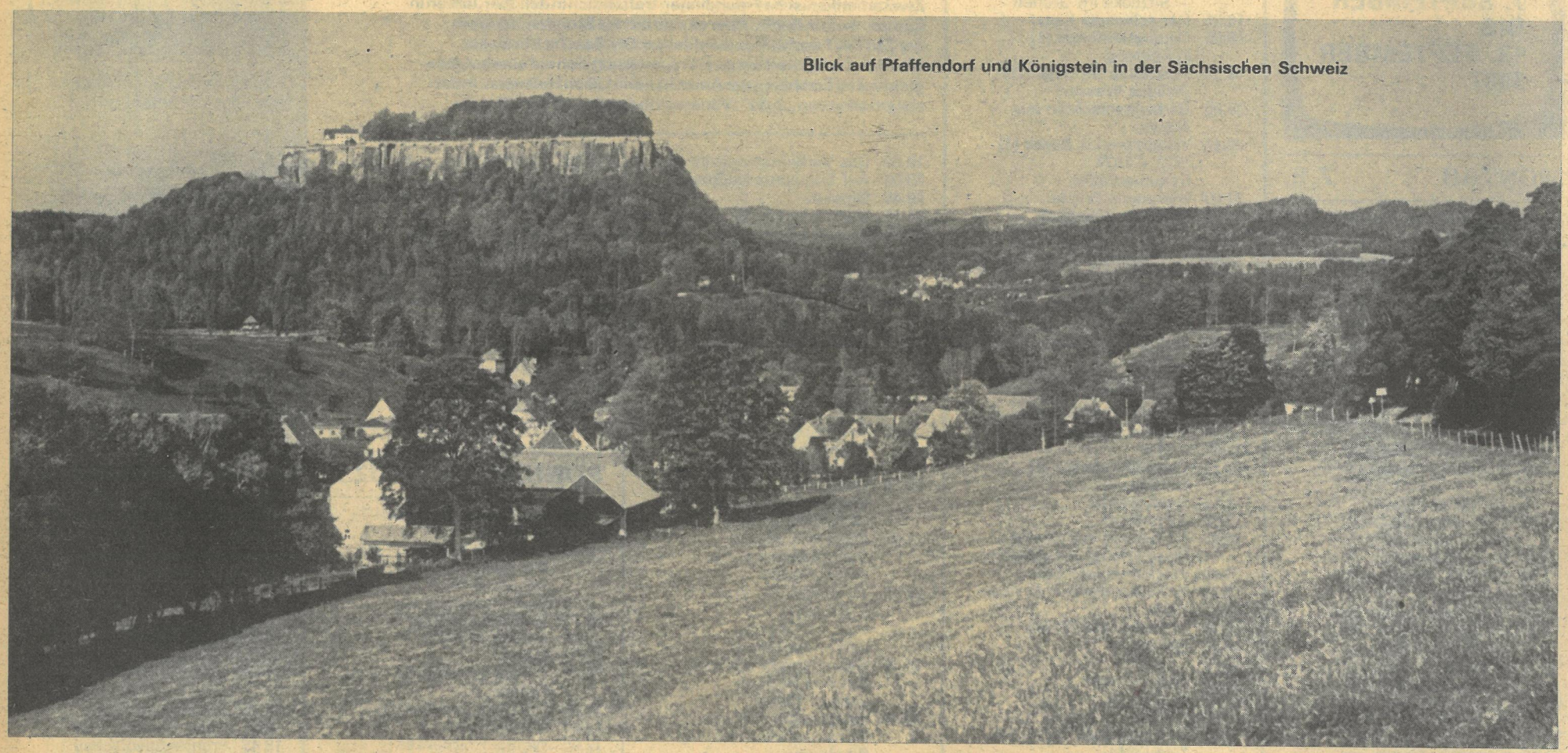
Liebe Kollegen,
es ist bestimmt für uns alle ein Segen, daß mich der Arzt zur Kur geschickt hat. Ich kann mir mein zerfranstes Nervenkostüm reparieren lassen, und Ihr habt endlich mal Eure Ruhe. Allerdings macht mich der Gedanke, daß Ihr meine Arbeit mit erledigen müßt, ganz kribbelig. Wenn Ihr aber alles spielend schafft und mich gar nicht vermißt, dann weiß ich ja auch Bescheid. Der Kurarzt meint, ich müsse völlig abschalten und an nichts Böses denken. Aber ich kann Euch nun mal nicht vergessen.

Hier in Bad Elster ist es wunderschön, rein landschaftlich gesehen. Nur sieht man die Landschaft ziemlich selten, weil sie sich meistens in dichten Regen wickelt. Bad Elster liegt nämlich inmitten einer Schlechtwetterzone, hat hustenerregendes und schlafstörendes Reizklima und manchmal sogar Föhn. Das ist so eine windig-schwüle Angelegenheit, die besonders depressive Gemüter zum Selbstmord treiben kann. Woran Ihr sehen könnt, daß es schon zur Zeit der Kur-Fürsten geniale Städteplaner gab.

Aber sonst gefällt es mir hier gut. Weil ich ein pflichtbewußter Kurgast bin, der Konditoreien und andere kalorienhaltige Einrichtungen meidet, kann ich leider sehr schwer einschlafen. Hier gibts nämlich schon um viertel sechs Abendbrot, so daß mir ab neun der Magen knurrt. Das höre ich mir meist bis Mitternacht an, dann fallen mir vor nervöser Erschöpfung die Augen zu. Immerhin habe ich auf diese Weise schon siebenhundert Gramm abgenommen. Wenn mir bloß die Hände nicht so zitterten! Der Doktor meint, das läge am langjährigen Nikotinmißbrauch.

Aber haben mir in der Redaktion die Hände gezittert? Ich glaube, es liegt an den Schwierigkeiten, mit denen das Rauchen hier verbunden ist. Da es keine Aschenbecher in den Zimmern gibt, muß ich leere Streichholzschachteln benutzen. Ihr könnt Euch vorstellen, wie mein Brandschutzhelfergewissen jedesmal aufschreit! Das Problem läßt sich ohne weiteres lösen, wenn man

Foto: Frank Ihlow



Blick auf Pfaffendorf und Königstein in der Sächsischen Schweiz

in ein Restaurant geht. Nur gibt es in Bad Elster sehr wenige Restaurants, und die sind immer bis auf den letzten Platz von rauchenden und schnapstrinkenden Kurgästen besetzt. Man braucht schon eine Menge Stehvermögen, bis man endlich sitzt. Dann wiederum heißt es, eiserne Ruhe bewahren, denn die gastronomischen Leiter haben es nicht gern, wenn man einen ihrer tauben Kellner verhaut. Daß sie hier noch tauber sind als woanders, liegt wohl an den nimmermüden Kur-Musikern. Nachmittags gibt es erbarmungslos Kaffeehausmusik und abends Beat. Wer das ohne Kollaps erträgt, hat die Sozialversicherung betrogen. Dermaßen strapazierfähige Naturen brauchen keine Kur.

Ich habe mich deshalb mehr den kulturellen Ereignissen zugewandt, die vornehmlich in dem hübschen Kurtheater stattfinden. Die Kurverwaltung ist sehr darauf bedacht, uns zu erheitern. Neulich engagierte sie das Landeslaienspiel Zwickau, welches sich aber als Berufstheater ausgibt, mit Ibsens Gespenstern. Es war der erste Abend, an dem ich schon um halb acht fest schlief. Leider wurde ich in der Pause des Saales verwiesen. Danach konnte ich aus Angst vor dem Verschlafen überhaupt nicht mehr schlafen, denn am nächsten Morgen mußte ich schon um halb sieben zum Mineralbad erscheinen. Den ganzen Tag war ich so kaputt wie sonst nur, wenn wir Monatsabschluß haben.

Die anderen Kulturveranstaltungen zum Preise von zwei bis vier Mark habe ich jedoch bis zu Ende durchlitten. Einmal kam ein artistisches Laienensemble aus dem Nachbarort Adorf mit zwei Sängern, die ich für Parodisten hielt, aber sie meinten es ernst. Der eine hieß „unser Karl" und der andere „unser Helmut". Unser Karl sah aus wie Machiavelli, aber auf sächsisch. So sang er auch. Er versprach einer Dame im Seitenrang sein ganzes Herz, ferner wollte er ihr die Sterne vom Himmel holen und für sie durch die Hölle gehen. Und dabei deutete er jeweils nach oben (Himmel!) oder nach unten, wo sich seiner Erinnerung nach die Hölle befinden mußte. Unser Helmut war Tenor, aber er sah aus wie zwei Tenöre, wenn Ihr versteht, was ich meine. Seine Lieder handelten ebenfalls von einer Dame, der er Herz, Himmel und Sterne zugedacht hatte, und zwar mit der gleichen Gestik wie unser Karl. Beinahe wäre ich auch hier wieder rausgeschmissen worden, weil es mir, wie Ihr ja wißt, am nötigen sittlichen Ernst mangelt. Aber am nächsten Abend nahm ich mich zusammen. Da bliesen nämlich unsere „Blauen Jungs" aus Stralsund allerhand feierliche Lieder zu Ehren der christlichen sowie der sozialistischen Seefahrt, und ein sehr magerer Mensch, offenbar Hungerkünstler, machte zwischendurch Scherze über das erstaunliche Liebesleben der christlichen sowie der sozialistischen Seeleute. Es war wirklich zum Weinen.

Diese Art Kultur für Wehrlose (denn was bleibt einem in einem langweiligen Kurort schon anderes übrig?) ist also auch nicht die richtige Therapie für meine lädierten Nerven.

Die ärztlich empfohlene Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen kam ebenfalls nicht zustande, denn wo viel Regen, da ist wenig (Kur-)Schatten.

Über meine Leidensgefährten ist wenig zu sagen, außer daß wir einander fürchterlich auf die Nerven gehen. Hier haben alle entweder zu hohen oder zu niedrigen Blutdruck, aber am Schluß der Kur steht die Sache 130:90.

Bei jedem! Ich weiß nicht, wie unser Arzt das schafft, aber er schafft es. Vielleicht will er den Scheidenden suggerieren, sie seien gesund, und schon sind sies. Sogar dieser kleine Möchtegern, ein Wissenschaftler, wie er sagt, auf jeden Fall ein Hypertoniker, wie er im Buch steht. Wochenlang hat er sich mit jedem gezankt, immer hochroten Kopfes, immer auf hundertachtzig. Als er abfuhr, war er still und milde. Er hatte seine 130:90 in der Tasche, und das veredelte sein hysterisches Gemüt schlagartig.

Ein bißchen zu strapaziös für einen ruhebedürftigen Menschen ist jene kurzknubbelige Person, die ganz genau weiß, wo und an welchem Tag man sich wie lange schaffen kann. Offiziell kann man das nur bis zehne, dann ist nämlich das Heim verschlossen. Aber sonntags nie, da hat der Wächter seine freie Nacht. Und wenn man überhaupt erst morgens nach Hause kommt, kräht auch kein Kur-Hahn danach. Das hat sie alles ausprobiert. Wenn sie sich beim Mittagessen beutegierig umsieht, springen die etwas jüngeren Herren schon vor dem Kompott auf und verbarrikadieren sich in ihren Zimmern.

Liebe Kollegen, entschuldigt die krakelige Schrift, aber soeben haben mir die Moorsäckchen, auf denen ich nachmittags liegen muß, die Schulter verbrannt. Das kommt immer mal vor, und ich kriege schon nervöse Schweißausbrüche, wenn ich die Dinger nur sehe.

Aber nächste Woche ist es soweit! Dann steht es auch bei mir 130:90, ich lasse allen Kur-Streß hinter mir und bin in alter Frische wieder bei Euch.

... denn morgen ist Sonntag

An einem späten Fernsehsonnabend gerieten wir in eine Unterhaltungssendung, und als ich kurz nach Mitternacht wieder wach wurde, sagte der Moderator zu seinen Studiogästen: „Nehmen Sie bitte Ihre Stühle mit, denn morgen ist Sonntag." Dann verabschiedete er sich, und ich saß wie vor den Kopf geschlagen in meinem Sessel.

Die plötzliche Stille hatte auch meinen Mann geweckt. Er räkelte sich, gähnte schamlos und sagte: „Jetzt gehen wir ins Bett."
„Warum", fragte ich, „muß man die Stühle mitnehmen, wenn morgen Sonntag ist?"
„Geh ins Bett", sagte er, „morgen ist dir wieder besser."
„Trotzdem", sagte ich, „will mir nicht einleuchten, daß die Gäste eines Studios ihre Stühle mitnehmen sollen, weil morgen Sonntag ist. Werden Sonnabendnacht im Fernsehen Stühle verschenkt?"
„Blödsinn. Der Moderator hat gemeint, sie sollen ihre Stühle rausräumen, weil am Sonntag nicht gearbeitet wird."
Ich zeigte ihm einen Vogel. „Sonntags ist im Fernsehen Hochkonjunktur, *weil* nicht gearbeitet wird. Grade da glotzen alle Leute in die Röhre."
„Alle nicht", sagte er gähnend, „nur solche lahmen Enten wie du. Vernünftige Leute gehen spazieren."
„Darum gehts nicht. Es geht darum, daß am Sonntag im Fernsehen sehr wohl gearbeitet wird, und deshalb verstehe ich nicht, warum aus den Studios die Stühle weggeräumt werden müssen."
„Siehst du", triumphierte ich, „deshalb können auch Stühle im Studio bleiben, auch am Sonntag!"
„Verdammt noch mal", brüllte er, „was interessieren mich diese albernen Stühle! Sollen sie sie wegräumen oder stehenlassen, was geht uns das an?"
„Sie sollen sie aber nicht stehenlassen, sondern wegräumen. Und das finde ich nicht in Ordnung. Schließlich waren die Leute Gäste im Studio. Wir verlangen ja auch nicht von unseren Gästen, daß sie nach der Party aufräumen."
„Unsere Gäste kriegen ja auch kein Honorar."
„Aber feines Futter und was zu trinken. Und weißt du genau, daß man im Fernsehen Honorar kriegt, wenn man Gast im Studio ist? Wenn du Gast im Kessel Buntes sein willst, mußt du sogar noch zahlen. Falls du überhaupt Karten kriegst."
Mein Mann knöpfte den Schlafanzug zu, faltete die Hände, sah zur Badezimmerdecke und schlurfte wieder ins Wohnzimmer. Als ich ihm nach ein paar Minuten folgte, saß er im Sessel und trank Kognak. „Nimm dir auch einen", sagte er fast freundlich, „und versprich mir, daß du kein Wort mehr verlierst, wenn ich dir die Sache mit den Stühlen erkläre."
Ich nickte dankbar.
„Also: Morgen ist Sonntag, und sonntags haben die Aufräumefrauen vermutlich frei. Vielleicht wird das Studio morgen für eine Sendung gebraucht, in der keine Stühle vorkommen. Ergo müssen die letzten Stuhlbenutzer ihre Stühle wegräumen, klar?"
„Wieso? Wieso können die von der Sonntagssendung nicht die stehengebliebenen Stühle wegräumen? Das sind doch dann bestimmt keine Gäste, sondern richtige Fernsehleute, die ihre Zeit bezahlt kriegen. Sind die etwa zu fein, um ein paar Gästestühle wegzuräumen?"
Mein Mann goß sich einen zweiten Kognak ein und schloß die Augen. Ich dachte, er sei eingeschlafen, aber er hatte schon eine ganze Weile nicht mehr gegähnt. Als er mich wieder ansah, wirkte er ein wenig fiebrig. „Hör zu", sagte er schwach, „wir hatten einen friedlichen, geruhsamen Abend. Der Moderator und seine Studiogäste gewiß auch, denn sonst hätten wir nicht fest schlafen können. Nun bittet dieser müde Mann seine Gäste, sie möchten ihre Stühle mitnehmen. Na und? Hast du mich nicht schon hundertmal gebeten, die alten Zeitungen mit in den Keller zu nehmen, wenn ich heizen gehe?"
„Daß ich nicht lache! Tausendmal! Und meistens vergeblich. Aber das ist auch was anderes. Wir sind schließlich verheiratet. Ein Gast soll sich wohl fühlen und keine Umzüge veranstalten. Noch dazu vor Millionen Leuten."
„Was für Millionen Leute?"
„Na, die Fernsehzuschauer! So eine Unhöflichkeit macht doch einen schlechten Eindruck."
Mein Mann griff schon wieder zur Flasche. „Falls überhaupt jemand wach geblieben ist", sagte er wütend, „wird er ja wohl mitgekriegt haben, aus welchen schwerwiegenden Gründen die Studiogäste zu derartigen Frondiensten gezwungen wurden. Ich werde jedenfalls einen Protestbrief schreiben und die fristlose Entlassung des Moderators verlangen – wegen nächtlicher Ruhestörung!"
„Na gut, dann gehen wir eben ins Bett", sagte ich kleinlaut. „Aber nimm die Flasche nicht mit, denn morgen ist Montag."

Aus: Die schwatzhaften Sachsen
Erzählungen
Eulenspiegel Verlag Berlin

7. SEPTEMBER BIS 13. SEPTEMBER 1987

MONTAG 7. 9.

8.25 Wir sprechen Russisch (1) 9. Klasse
10.00 Mensch, bleib gesund!
10.40 Der Staatsanwalt hat das Wort
11.55 2. WM der Leichtathletik in Rom
12.55 Nachrichten
13.05 Verkehrskompaß
13.10 „Durch die Wälder, durch die Auen"
14.25 ✧ English For You (1) 7. Klasse
14.50 Programmvorschau
14.55 Vogelinsel Barther Oie

Für die Schule
15.25 Ganz unverbesserlich Sowjetischer Spielfilm
17.20 Brummkreisel
17.50 Medizin nach Noten
18.00 HAUTNAH Mann, gib' richtig Gas!
19.00 Visite
– Homosexualität
– Yoga
– Visite-Briefkasten
20.00 ✧ Das alte Lied Spielfilm
21.30 Der schwarze Kanal
21.50 Formationstanz
22.20 Aktuelle Kamera
22.50 Das Ende einer Liebe Rumänischer Fernsehfilm
0.15 Treffpunkt Kino
0.45 Nachrichten

(II)

7.55 Chemie 9. Klasse Die Entdeckung des Unsichtbaren
12.10 Literatur 8. Klasse Der abenteuerliche Simplicissimus
12.50 Geschichte 9. Klasse Von der Februar- zur Oktoberrevolution
18.00 „Naturerlebnis Auenwald"
18.25 Die Frau mit vielen Gesichtern Musical-Star Ildiko Kishonti
19.00 Die schwarze Maske (9) „Die phantastische Invasion"
20.00 Alsino und der Kondor Spielfilm
21.20 10 Minuten Musik
22.00 Klock 8, achtern Strom

DIENSTAG 8. 9.

7.55 ✧ English For You (1) 7. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (1) 10. Klasse
8.50 Literatur 10. Klasse Der junge Schiller
10.00 ✧ Das alte Lied
11.30 Der schwarze Kanal
11.50 Visite
12.15 ✧ Ein rosiger Sonnabend
12.50 Nachrichten
13.00 Dixieland nonstop
14.25 ✧ English For You (25) 8. Klasse
14.50 Programmvorschau
14.55 Mit Charme und Eleganz Tanzturnier
16.00 Mach mit – mach's nach – mach's besser
17.20 Mobil
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Bong
19.00 HAPS
20.00 Film Ihrer Wahl Heute: Liebesfilme
jeweils gegen
21.25 Rund um den Alex Aus Geschichte und Gegenwart
21.55 Heimat, wir grüßen dich!
22.25 Aktuelle Kamera
22.55 Dmitri Schostakowitsch: Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 47
23.45 Alles, was Recht ist
0.10 Nachrichten

(II)

7.55 Geographie 11. Klasse Unsere Erde – ein unruhiger Planet
8.50 Literatur 8. Klasse Der abenteuerliche Simplicissimus
12.10 Geschichte 5. Klasse Was Funde erzählen
18.00 Du und Dein Garten – Sitzecke im Grünen
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Computerstunde (1) Einführung
19.30 Abenteuer im Sajan (1) „Wildes Wasser"
20.00 Bärengeschichten aus Alaska
20:45 Widerstand in Berlin (1) 1933 – 1939 Dokumentation
22.00 Verbotene Frucht Brasilian. Spielfilm

MITTWOCH 9. 9.

7.55 ✧ English For You (29) 8. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (1) 9. Klasse
10.00 Widerstand in Berlin (1) 1933 – 1939
10.40 Heirate, Eva, heirate Tschechosl. Spielfilm
12.00 HAPS
12.25 Computerstunde (1) Einführung
12.55 Nachrichten
13.05 Alles singt
14.05 Herbstweg zur Mutter Sowjetischer Fernsehfilm
14.45 Programmvorschau
14.50 Schauspielereien-Auslese 1986
16.15 Medizin nach Noten
16.25 Halbzeit
dazw.
17.15 Nachrichten
19.00 Kreisläufe
anschl.
Gewinnzahlen der Tele-Lotto-Mittwoch-Ziehung
20.00 Cliff Richard – meine Art zu leben
20.55 Sport spezial
22.30 Aktuelle Kamera
23.00 Sport spezial
23.30 Im „Krug zum grünen Kranze"
0.30 Nachrichten
0.35 Gewinnzahlen der Tele-Lotto-Mittwoch-Ziehung

(II)

8.50 Chemie 9. Klasse Die Entdeckung des Unsichtbaren
10.05 Literatur 10. Klasse Der junge Schiller
12.10 Geographie 11. Klasse Unsere Erde – ein unruhiger Planet
12.45 ✧ English For You (1) 7. Klasse
17.00 Siehste, bei uns im 2.
17.05 Medizin nach Noten
17.15 1 – 2 – 3 – Allerlei

Lehrerinformation
18.00 Staatsbürgerkunde 7. Klasse Die Glocken von Chatyn
18.25 Staatsbürgerkunde 8. Klasse Junge Leute am Computer
18.45 Siehste, bei uns im 2.
18.50 Tele-Lotto Mittwoch-Ziehung
19.00 Ein Alibi für Mitternacht Franz.-ital. Kriminalfilm
20.40 Widerstand in Berlin (2) 1939 – 1945
22.00 Computerstunde (1) Einführung
22.30 Maltizas Sünde Bulgarischer Fernsehfilm

DONNERSTAG 10. 9.

7.55 Wir sprechen Russisch (1) 10. Klasse
8.50 Geschichte 5. Klasse Was Funde erzählen
10.00 Sport spezial
12.05 Widerstand in Berlin (2) 1939 – 1945
12.45 Nachrichten
12.55 Kreisläufe
13.20 Zwiebelmarkt in Weimar
14.05 100 Stunden ohne Sonne Reportage
14.30 Große und kleine Leute Bulgar. Episodenfilm
15.55 Musikbox
16.25 Hobbys, Tips – so wird's gemacht!
16.50 Medizin nach Noten
17.20 Mobil
18.05 Computerstunde (1) Einführung
anschl.
Quoten der Tele-Lotto-Mittwoch-Ziehung
18.35 Dabei
19.00 Das Verkehrsmagazin
20.00 Auf Schusters Rappen
20.45 Objektiv
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Prozeß gegen Mariana Pineda (5)
22.20 Aktuelle Kamera
22.50 Meine Tochter, deine Tochter – Lustspiel
0.10 Nachrichten
0.15 Quoten der Tele-Lotto-Mittwoch-Ziehung

(II)

8.50 Geographie 11. Klasse Unsere Erde – ein unruhiger Planet
10.05 Geschichte 9. Klasse Von der Februar- zur Oktoberrevolution
11.05 Chemie 9. Klasse Die Entdeckung des Unsichtbaren
12.45 ✧ English For You (29) 8. Klasse

Lehrerinformation
15.20 Heimatkunde 4. Klasse Auf den Feldern unserer Heimat
15.45 Geographie 7. Klasse Schau auf dieses Land – Sowjetunion
16.10 Literatur 9. Klasse Majakowski – persönlich
16.35 Literatur 10. Klasse Kabale und Liebe

Für Freunde der russischen Sprache (17.00 – 17.50 Uhr/ 18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Wenn der Wirbelsturm kommt ... Naturwissenschaftlicher Film
17.20 Ich glaube an die Liebe Sowjetischer Spielfilm
18.00 Ich glaube an die Liebe (Fortsetzung)
19.00 Eine Kutsche für die Prinzessin Tschechosl. Fernsehfilm
20.00 Maigret und der Clochard Kriminalfilm
22.00 Wochenendwetter
22.05 Kulturmagazin
22.50 ✧ Zellen am Meer Ungarischer Fernsehfilm

FREITAG 11.9.

7.50 Programmvorschau
7.55 Wir sprechen Russisch (1) 9. Klasse
8.25 Geographie 11. Klasse Unsere Erde – ein unruhiger Planet
8.50 Chemie 9. Klasse Die Entdeckung des Unsichtbaren
10.00 Auf Schusters Rappen
10.45 Objektiv
11.15 ✧ Zellen am Meer
12.45 Nachrichten
12.55 Das Verkehrsmagazin
13.20 Meine Tochter, deine Tochter
14.40 Kurze Begegnung
14.55 Programmvorschau
15.00 Von Polka bis Parademarsch
16.00 Elternsprechstunde
16.25 Du und Dein Haustier
– Der Pfau
– Tierarztsprechstunde
– Der Salmler
16.50 Medizin nach Noten
17.20 Schau-Kleckse
17.50 Die geheimnisvolle Expedition (2) „Das Geheimnis"
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Von Patagonien nach Galapagos (2) Span. Naturserie „Im Robbenparadies von Punta Delgada"
20.00 Einzug ins Paradies (4) „Der vierte Tag"
21.00 Wettlauf mit der Zeit
21.15 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.20 Film Ihrer Wahl (der Zweitplazierte)
jeweils gegen
22.45 Aktuelle Kamera
23.15 Berührungspunkte Schauspielereien

SONNTAG 20.00 Uhr, I.

Zwei amerikanische Freundinnen treffen sich in den 30er Jahren in Europa, auch in Berlin. Aber es sind bittere Stunden, die sie in der Zeit des Faschismus durchleben. Die Geschichte dieser Freundschaft zwischen zwei Frauen stützt sich auf eine autobiographische Erzählung der Amerikanerin Lillian Hellmann. In den Hauptrollen von „Julia": Vanessa Redgrave und Jane Fonda.

0.15 Nachrichten

(II)

10.35 Geschichte 5. Klasse Was Funde erzählen
12.50 Literatur 10. Klasse Der junge Schiller
18.00 ✧ English For You (2) 7. Klasse
18.25 ✧ English For You (30) 8. Klasse
19.00 Der Wunschbriefkasten
20.00 Sportspezial
22.45 Tod am Stadtrand Tschechosl. Kriminalfilm

SONNABEND 12.9.

7.55 Wir sprechen Russisch (1) 10. Klasse
8.25 Literatur 8. Klasse Der abenteuerliche Simplicissimus
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Hoppla!
10.30 Computerstunde (1) Einführung
11.00 Einzug ins Paradies (4)
12.00 Nachrichten
12.05 Wettlauf mit der Zeit
12.20 Kulturmagazin
13.05 Zirkuslichter
13.30 Rund um den Alex
14.00 Nachrichten
14.10 Flimmerstunde „Was ist los mit dir?" Sowj. Spielfilm
15.50 Pfiff
16.00 Musik und Snacks aus dem Zoo
17.00 Musik-Mix international
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Expedition Adam '84 (6)
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Glück muß man haben
22.00 Aktuelle Kamera
22.15 Der König von Rio Brasilian. Abenteuerfilm
23.55 Nachrichten

(II)

8.25 Geschichte 5. Klasse Was Funde erzählen
8.50 Literatur 10. Klasse Der junge Schiller
9.35 Geschichte 9. Klasse Von der Februar- zur Oktoberrevolution
10.00 Sport spezial
15.20 Siehste, bei uns im 2.
15.25 Rosen ohne Dornen Reportage
16.05 Das Professorenkollegium
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Der kleine Pfadfinder (1) Sowjet. Fernsehfilm
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Faszination aus Jahrmillionen
19.30 Treffpunkt Kino
20.00 Titan der Gladiatoren Ital. Abenteuerfilm
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Zu Gast in Berlin: Paco de Lucia & John McLaughlin Spanien/Großbritannien

SONNTAG 13.9.

8.35 Im Bilde Für Hörgeschädigte
9.05 Programmvorschau
9.10 Medizin nach Noten
9.20 Aktuelle Kamera
9.55 Kundgebung zum Tag der Opfer des Faschismus
anschl.
„Und weil der Mensch ein Mensch ist ..."
11.20 Ein Bienchen für ...
11.50 Superschlau
12.20 Treffpunkt Kino
12.50 Nachrichten
13.00 Geschichten vom Rosa-Luxemburg-Platz
14.30 Das blaue Fenster
15.30 Spielhaus
16.00 Schöne Melodien gefragt
16.45 Nachrichten

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
7. bis 11. SEPTEMBER jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
8. SEPTEMBER
20.30 Jedes Lied hat sein Lächeln und seine Tränen Zu Gast bei Lin Jaldati und Eberhard Rebling
Radio DDR I
10. SEPTEMBER
21.05 Nimm das Lied als Souvenir
Radio DDR II
13. SEPTEMBER
17.05 Das internationale Konzert: Johann-Strauß-Orchester Wien
Berliner Rundfunk
10. SEPTEMBER
9.30 Musik, die Sie kennen und lieben
12. SEPTEMBER
15.00 Staub gewischt auf alten Platten

17.15 Sport aktuell
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Julia Spielfilm aus den USA
21.55 Der unerklärte Krieg Moçambique und Simbabwe im Kampf um Unabhängigkeit
22.25 Aktuelle Kamera
22.55 Sport am Sonntag
23.40 Nachrichten
23.45 Gewinnzahlen

(II)

13.55 Siehste, bei uns im 2.
14.00 Leipzig '87 Große Sportschau des DTSB
16.15 Visite
– Homosexualität
– Yoga
– Visite-Briefkasten
16.40 Treffpunkt Flughafen (2) „Heißer Tag in Cojimar"
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Die Abenteuer des Drachen Schüschü (2)
18.30 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Wettlauf mit der Zeit
19.15 Sport am Sonntag
20.00 Das Kätzchen Französischer Spielfilm
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Rote Glocken (2)
23.00 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten
17.15 Gewußt wie
18.45 Programmvorschau (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Mittwoch und Donnerstag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Zwischenrufe

Angelika (24) hatte die Scheidung eingereicht. Gründe dafür nannte sie etliche. Ihr Mann würde nicht akzeptieren, daß sie als Sekretärin bei einem Direktor auch mal eine Stunde länger bleiben müsse. Stets hätte es dann Auseinandersetzungen gegeben, weil Gerd meinte, er sei Ingenieur, seine Tätigkeit ginge vor. Der Haushalt sei Frauensache, also soll sie pünktlich nach Hause gehen und Mandy aus dem Kindergarten holen. Auch bei den Freizeitinteressen wären beide nicht auf einen Nenner gekommen. Sie ginge am Wochenende gern mal tanzen oder ins Theater. Er aber säße lieber vorm Fernseher.

In der Klageerwiderung schilderte Gerd (30), wie er die Extrastunden im Büro sieht. Mehrmals wäre seine Frau um Mitternacht angeheitert nach Hause gekommen. Das akzeptiere er nicht als Überstunden. Er sei seiner Frau gegenüber viel zu gutmütig, hätten seine Kollegen gesagt. Bestimmte Pflichten müsse eben eine Frau übernehmen: einzukaufen beispielsweise und für das Kind zu sorgen. Und etwas Schöneres, als am Wochenende bei einem Glas Wein vorm Fernseher zu sitzen, gäbe es für ihn nicht. Daß sich Männer für Sport interessieren, sei doch natürlich, er wäre aber auch schon mit Angelika ins Theater gegangen und hätte mit ihr auf Betriebsvergnügen getanzt.

AUS DEM GERICHTSSAAL

So standen die Dinge, als die Verhandlung vor der Familienrechtkammer des Kreisgerichts begann. Frage und Antwort und Widerrede belegten dem Richter und den Schöffen, die Fronten hatten sich schon so verhärtet, daß das Gericht keinen Weg sah, die Ehe zu erhalten. Auch über die Teilung des gemeinsamen Eigentums waren sich beide nicht einig. Jeder hatte auf einer Liste verzeichnet, was er beanspruchte.

Im Saal saß Angelikas Mutter und verfolgte, was der einstige Schwiegersohn verlangte. Als der beispielsweise die Sektkelche haben wollte, rief sie von hinten: „Die habe ich meiner Tochter zum Geburtstag geschenkt. Angelika, laß dich nicht übers Ohr hauen."

Der Richter bat höflich, sie möge Zwischenrufe unterlassen. Die Verhandlung ging weiter. Gerd beanspruchte den Kofferfernseher, einen anderen wollte er Angelika überlassen. Da ging seiner einstigen Schwiegermutter erneut das Temperament durch. Sie zischte: „Dafür habe ich euch das Geld geborgt, der gehört meiner Tochter."

Der Richter erläuterte ihr, daß in der Ehe erworbenes Eigentum – Geschenke gehören auch dazu – bei der Teilung zur Debatte steht. Es sei denn, es wurde, als die Ehe noch gut ging, ausdrücklich festgelegt, daß es sich um ein Geschenk für einen der Partner handeln würde.

Wie sich herausstellte, war das hier nicht der Fall. Die Frau Mama reagierte mit einer unpassenden Bemerkung und fing sich des Richters zweite Ermahnung ein.

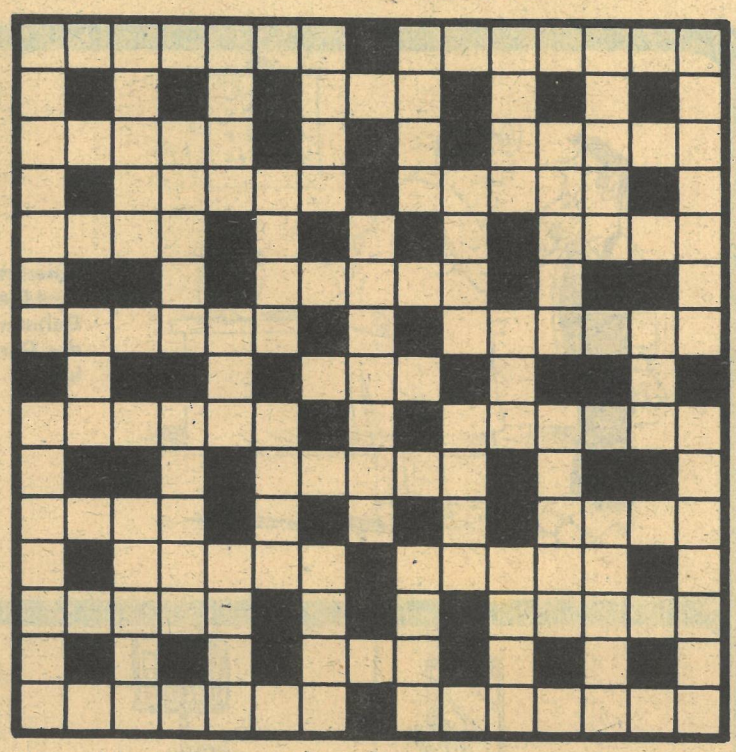
Als vom guten Teppich im Wohnzimmer die Rede war und sie sich ein drittes Mal nicht zügeln konnte, war des Vorsitzenden Geduld zu Ende. „Ich bitte Sie, den Saal zu verlassen."

Überrascht von solcher Konsequenz mußte sie weichen. Wenn Blicke töten könnten!

Nach ihrem Abgang war Ruhe eingezogen. Posten für Posten wurde mit den Geschiedenen durchgegangen und Einigung erzielt.

Werner Hellmuth

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen



Aas – All – Ast – Eta – Ida – Olm – Tee;
Adam – Aeta – Arad – Arno – Ball – Eger – Elbe – Etat – Kalb – Lech – Niet – Pech – Roth – Save – Tell – Ufer;
Areal – Eleve – Erika – Euler – Halle – Kabel – Linse – Logis – Lunte – Nagel – Ochse – Olein – Omaha – Siret – Titel – Ulema – Ungar – Vogel;
Ameise – Eisler – Januar – Montag;
Ballett – Deltoid – Echolot – Eisberg – Jasmund – Kirsche – Petunie – Pflanze – Pflaume;

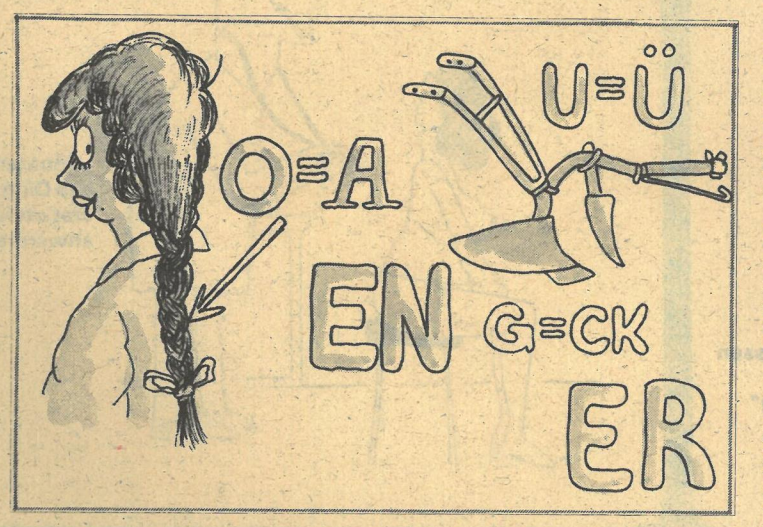
Silbenrätsel

Aus den Silben burg – che – claw – dal – di – eh – er – gel – gir – in – is – ka – kel – land – mie – na – nen – ren – ri – sicht – sten – tac – thü – ver – wro – zu sind elf Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Titel eines Romans von Hans-Jürgen Steinmann ergeben. (ch gilt als ein Buchst.)
1. feste Hoffnung, sicheres Vertrauen, 2. Stadt im SW Polens, 3. sowjet. Schriftsteller, gest. 1967, 4. ostsibirischer Fluß, 5. Kreisstadt im Bezirk Magdeburg, 6. Zweig der Naturwissenschaft, 7. Stern im Sternbild Orion, 8. Nordmeerinsel, 9. Begründer der landwirtschafl. Betriebslehre (1773 – 1850), 10. Stadt in Südperu, 11. ungar. Komponist, (1810 – 1893).

Name gesucht

Gewandhaus – Verwaltung – Serpentine – Fahrplan – Material – Geheimnis.
Diesen Wörtern sind zwei nebeneinanderstehende Buchstaben zu entnehmen. Werden diese Buchstabenpaare miteinander verbunden, so ergeben sie den Namen eines DDR-Schauspielers.

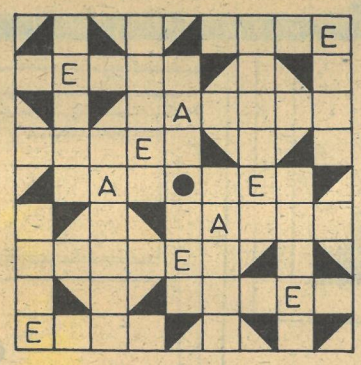
Bilderrätsel



Wörter gesucht

Es sind sechsbuchstabige Wörter folgender Bedeutung zu suchen:
1. Verschönernde Deckschicht auf Töpferwaren, 2. italienische Stadt am Sabinergebirge, 3. straußenähnlicher Laufvogel, 4. Oper von Albert Lortzing, 5. Titel von Beethovens 3. Sinfonie, 6. nordafrikanisches Raubtier, 7. Gestalt aus der Oper „Die Zauberflöte", 8. Angehöriger einer bantusprachigen Völkergruppe, 9. nur einmal Vorhandenes, Seltenheit, 10. Nebenfluß des Jenissei, 11. blauer Farbstoff.
Die fünften Buchstaben nennen, fortlaufend gelesen, eine Stadt im Bezirk Magdeburg.

Kreuzgitter



1. sportliche Jacke, 2. europäische Hauptstadt, 3. Orientierungsplan, 4. Stern im Sternbild Schwan, 5. Trinkstube, 6. geometrischer Körper, 7. Landschaftsform, 8. Gewebe, 9. Kettengesang, 10. Nebenfluß des Ob, 11. kleine Waldschlucht, 12. Handwerker, 13. Vermächtnis, 14. herabstürzende Schneemasse im Gebirge, 15. Holzblasinstrument, 16. Papagei Neuseelands, 17. niedere Pflanze, 18. Fischereifahrzeug, 19. Abstellraum für Kraftwagen, 20. Stadt in der Türkei.

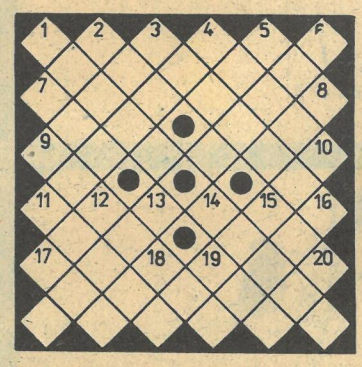
Umstellen und hinzufügen

Siele – Rater – Rehe – Etat – Bein – Nabe – Reif – Step – Irak – Rhein – Kern – Spat – Rune – Leid – Ehre.
Die Wörter werden durch Hinzufügen eines Buchstabens so umgestellt, daß neue Begriffe entstehen. Die eingefügten Buchstaben nennen eine Sendereihe des Fernsehens.

Für Filmfreunde

Die Anfangsbuchstaben der Regisseure folgender Filme nennen den Regisseur des DEFA-Films „Ich war neunzehn".
1. „Geh und sieh", 2. „Heinrich V.", 3. „Wenn du mich liebst", 4. „Neun Tage eines Lebens", 5. „Begegnung an der Elbe", 6. „Stärker als die Nacht", 7. „Der Mann von Mallorca", 8. „Die Herberge von Tokio", 9. „Chronik armer Liebesleute", 10. „Karussell".

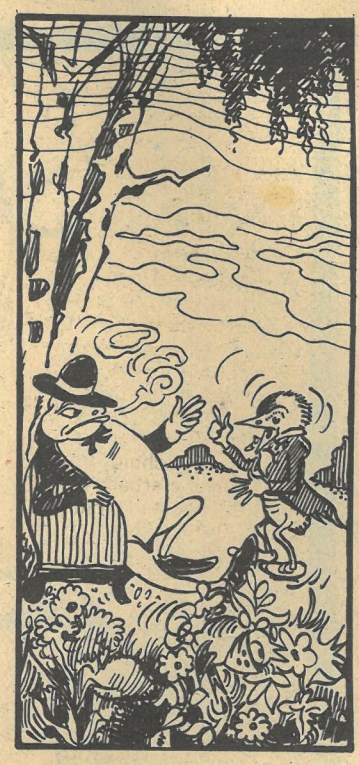
In schrägen Reihen



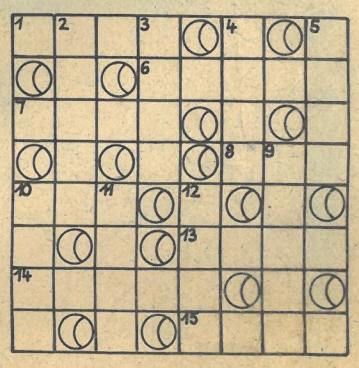
Nach rechts unten: 1. plumper Unpaarhufer, 2. europäische Hauptstadt, 3. Körperabschnitt der Gliedertiere, 4. Brettspiel, 5. Erzeugnis der Seilerei, 7. Kassenzettel, 9. Winkelfunktion, 11. Außenschicht der Bäume, 14. Fluß im Westen der UdSSR, 15. Zielwurf, 17. Windschattenseite, 19. Führungsrinne.
Nach links unten: 2. jugoslawische Insel, 3. polnisches Ostseebad, 4. Studienform an Hochschulen, 5. Teil der Woche, 6. unechter Schmuck, 8. weiblicher Vorname, 10. Fühler der Gliederfüßer, 12. Strom in Afrika, 13. Operngestalt aus „Die verkaufte Braut", 16. Band eines Literaturwerkes, 18. Gestalt aus der „Dreigroschenoper", 20. Organ der örtlichen Volksvertretungen.

Suchbild

Frosch und Vogel streiten miteinander. Ein anderer Vogel hört dem Streit zu. Wer findet ihn?



Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Biene, 6. oberer Teil des Hauses,7. Laubbaum, 8. Angehöriger eines nordischen Göttergeschlechtes, 10. Waldtier, 13. günstiger Zustand des Ackerbodens, 14. Stadt im Bezirk Karl-Marx-Stadt, 15. Widerhall.

Senkrecht: 2. Produkt bei der Käseherstellung, 3. Zuchttier, 4. polnischer Grenzfluß, 5. Schwimmvogel, 9. trockene Getreidehalme, 10. Ölpflanze, 11. Haustier, 12. landwirtschaftliches Gerät.

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen:
Waagerecht: Brandenburg, Allee, Radar, Nebel, Elain, Auber, Enns, Regie, Tee, Daunen, Sole, Nenner, Nero, Abel, Kammer, Atem, Mangan, Eos, Altan, Tara, Reuse, Anger, Tenor, Riesa, Kollo, Neufundland.
Senkrecht: Barbe, Anden, Dora, Nonne, Usboi, Gala, Klub, Terrine, Alster, Iren, Uhu, Neon, Gin, Ede, Ara, Niet, Lein, Elm, Nie, Oka, Bastei, Lear, Amerika, Ana, Mut, Renn, Gas, Lenau, Aarau, Arena, Aland, Ulla, Eton, Grad.

Pyramide:
1. Montagu, 2. Montag, 3. Monat, 3. Atom, 5. Amt, 6. Ma, 7. M.

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Ruchgras, 5. Glas, 6. Es, 7. Tee, 8. Fes, 9. Re, 10. Thor, 11. Naturell.
Senkrecht: 1. Rainfarn, 2. Hals, 3. Raster, 4. Scheffel, 5. Gestüt, 9. Rohr.

Füllrätsel:
1. Grütze, 2. Brille, 3. Staupe, 4. Minute, 5. Caruso, 6. Balzac, 7. Marsch, 8. Aralie, 9. Kalmus, 10. Gimpel, 11. Senora, 12. Lammen. Grauschimmel.

Diagonalrätsel:
1. Magnolie, 2. Barkasse, 3. Illinois, 4. Direktor, 5. Register, 6. Hurrikan, 7. Operette, 8. Anakonda.
Aprikose.

Auflösungen aus Nr. 35

Silbenrätsel:
1. Nostradamus, 2. Enthusiasmus, 3. Nieswurz, 4. Imitation, 5. Ernani, 6. Futurismus, 7. Uhrmacher, 8. Alizarin, 9. Erfordernis, 10. Infusum, 11. Dotation, 12. Lauchhammer, 13. Elmsfeuer, 14. Zugmaschine, 15. Riemenzunge, 16. Urheber, 17. Wittenberge, 18. Erika, 19. Inhaber, 20. Dunikowski.
Die Wurzel, die auf einen Stein trifft, umgeht ihn.

Kreisrätsel:
1. Natur, 2. Acker, 3. Chlor, 4. Hauer, 5. Feder, 6. Rotor, 7. Ungar, 8. Cäsar, 9. Hafer, 10. Taler. Nachfrucht.

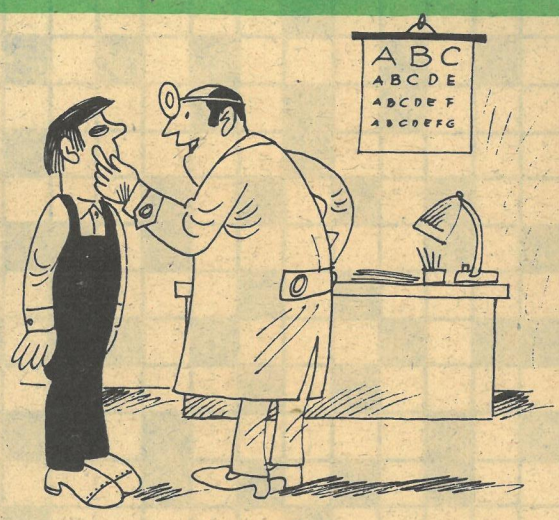
Leiterrätsel:
Waagerecht: 3. Phenol, 4. Rosine, 5. Korona, 6. Charly, 7. Flamme.
Senkrecht: 1. Chlorophyll, 2. Sonnenblume.

Suchbild:
Das Bild auf den Kopf stellen. Die Henne hat sich in den Pflanzen versteckt.

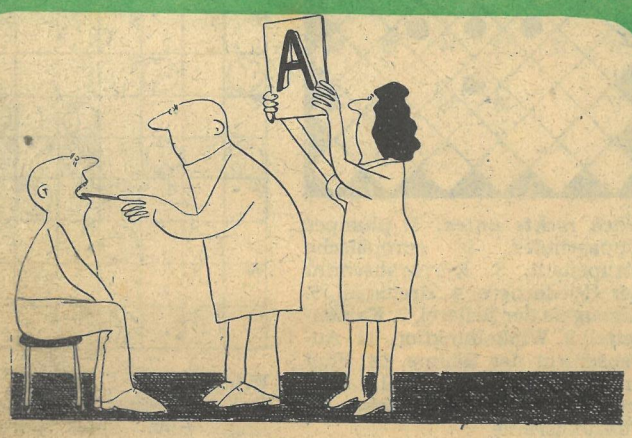
Raten und Rechnen:

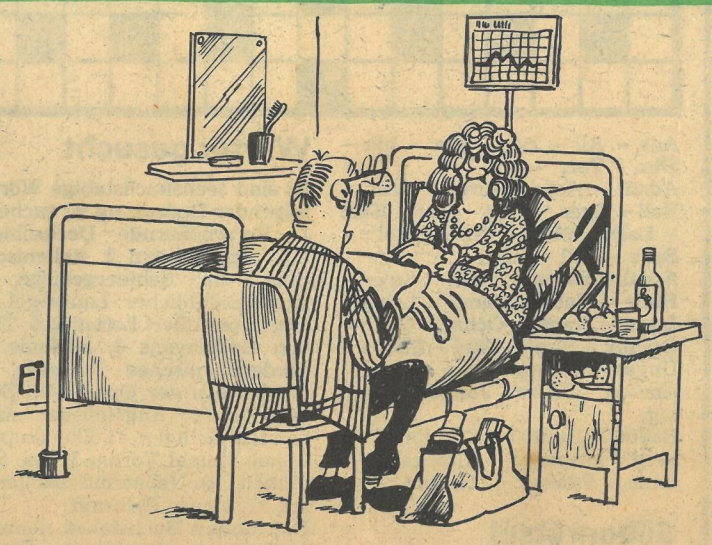
856	:	214	=	4
–		+		x
207	–	131	=	76
649	–	345	=	304

Beim Onkel Doktor waren Ernst Eichholz, Egon Neumann und Horst Schrade

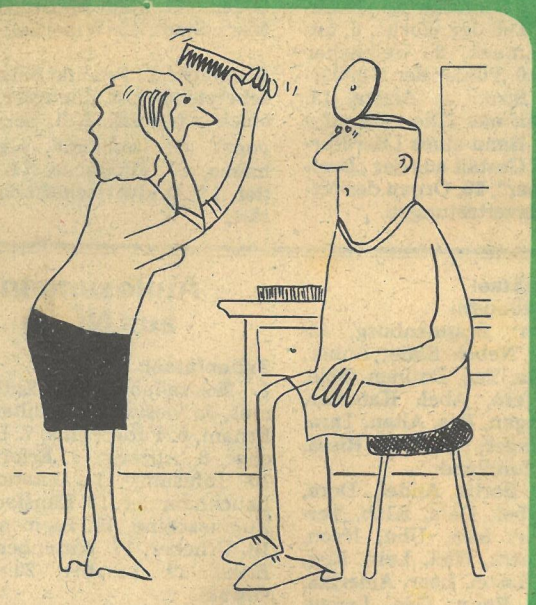


„Bierbrauer sind Sie? Daher also das Gerstenkorn."

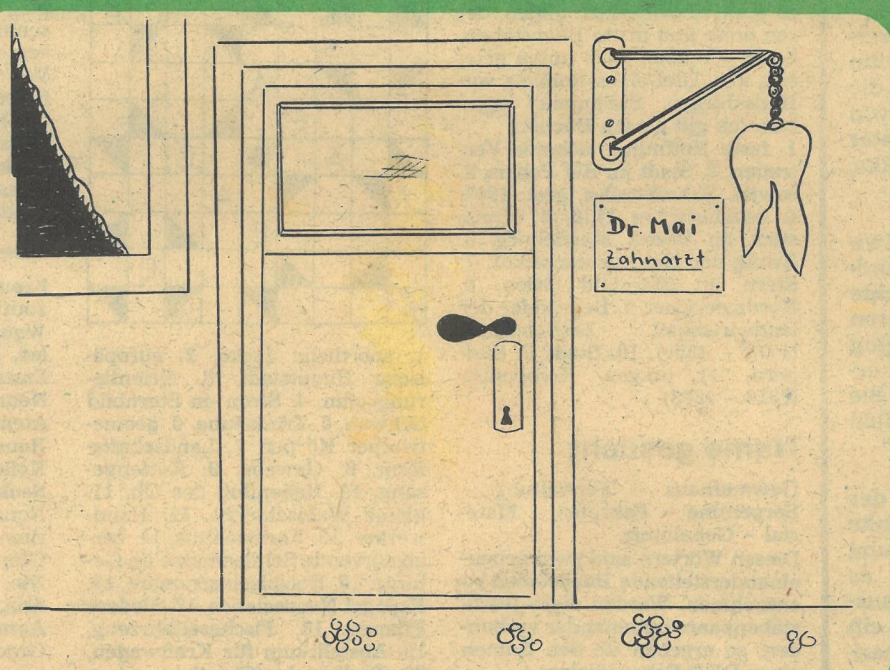




„Mach dir keine Sorgen um mich. Die hübsche Blonde von nebenan kocht jetzt für mich und hält die Wohnung in Schwung."



„Moment, Herr Doktor!"



„Stein schleift Schere. Wir müssen heute bohren!"

„Könnten Sie das Ding nicht erst etwas anwärmen?"

AN DER WITZ THEKE

Der Mathelehrer kommt in die Klasse und sieht den Schüler Hein emsig Geld zählen.
„Wofür ist denn das viele Geld?"
„Wir haben für Ihre Abschiedsfeier zusammengelegt."
„Oh, vielen Dank, und wann findet die statt?"
„Wenn Sie weg sind natürlich."

■

„Endlich weiß ich, warum die Fische nicht anbeißen wollen!" sagt ein Angler zum anderen. „Die Würmer schmecken nämlich scheußlich!"

■

Fragt der Kfz-Meister: „Ist Ihr Auto eigentlich schon mal überholt worden?"
„Ja, schon öfter", stöhnt der Wagenbesitzer, „sogar von Fußgängern!"

■

Im Park sitzt ein Liebespaar in dunkler Nacht eng umschlungen auf einer Bank. „Wie finster es ist", flüstert er. „Ich kann meine Hand nicht vor den Augen sehen."
„Macht nichts", erwidert sie. „Du hast sie ja auch nicht vor den Augen!"

■

„Herr Ober, ich möchte bei Ihnen einen Tisch bestellen!"
„Tut mir leid, mein Herr, die Möbel hier sind unverkäuflich!"

■

„Mein Fräulein", orakelt ein Astrologe, „Ihr Schicksal steht im Zeichen der Jungfrau."
Seufzt das Fräulein im besten Alter: „Und es besteht keinerlei Aussicht auf Veränderung?"

■

Einen Tag vor der Hochzeit sagt die Mutter zu ihrer erwachsenen Tochter: „Und das, liebe Karin, was ich dir bisher strengstens verboten hatte, gehört jetzt zu deinen Pflichten!"

■

Egon hat sich in eine junge Ärztin verliebt. Er geht zu ihr, um sich untersuchen zu lassen.
„Wo tut's denn weh?" fragt sie.
Da schließt er die Augen: „Wo Sie wollen!"

■

Hänschen kommt zum Vater und fragt: „Seit wann war das Porzellanpferd auf der Kommode eigentlich in unserer Familie, Vati?"
„War? Ist, mein Junge! Es ist seit genau vier Generationen in unserer Familie."
„Du irrst, Vati, es war. Die fünfte Generation hat es soeben fallen lassen."

■

Zwei Freundinnen diskutieren über ihre Ehemänner. „Meiner ist sehr großzügig. Er zeigt mir die besten Lokale der Stadt."
„Dann wirst du ja unwahrscheinlich verwöhnt."
„Nicht unbedingt. Wir gehen nie hinein!"

■

Die Oma zu ihrem Enkelsohn, der im ersten Semester an der Kunsthochschule studiert:
„Was malt ihr denn da jetzt, mein Junge?"
„Adam und Eva."
„So ist's gut. Man muß ganz vorn anfangen!"

■

Ein Mädchen wird auf der Straße von einem älteren Herrn angesprochen. „Kleine, weiß deine Mutti eigentlich, daß du rauchst?"
Darauf das Mädchen: „Weiß Ihre Frau eigentlich, daß Sie auf der Straße junge Mädchen ansprechen?"